Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 114 (1969)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

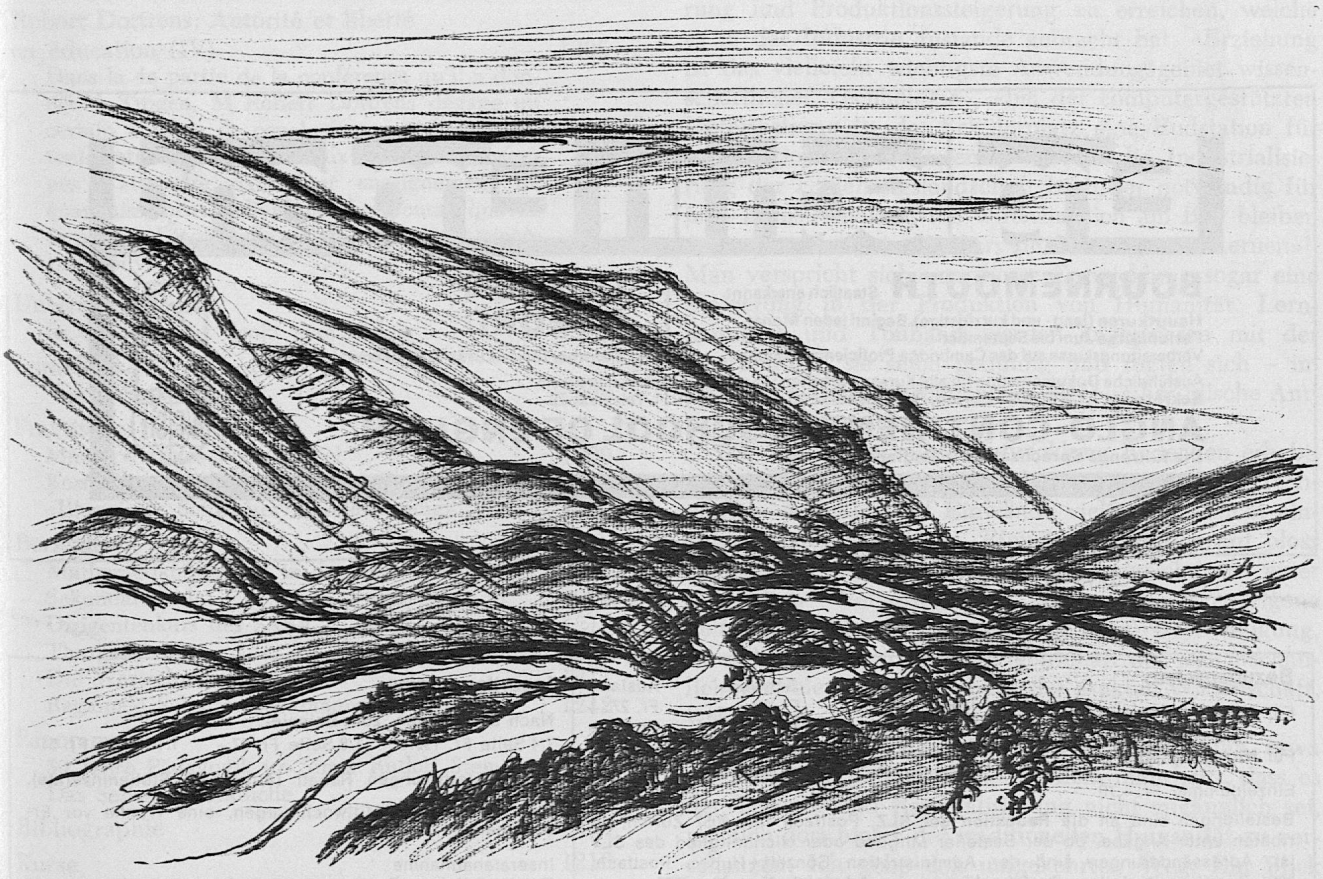
Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

39

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins Zürich, 25. September 1969



Fritz Braaker, Bern: Rhonetal bei Leuk (Rohrfeder)

S C H W E I Z E R I S C H E L E H R E R Z E I T U N G

114. Jahrgang Erscheint donnerstags

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Heinz Egli, Nadelstr. 22, 8706 Feldmeilen, Telephon 73 27 49

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 29. September, 18–20 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Spiel.

Lehrersportgruppe Zürich. Donnerstag, 2. Oktober, 18–20 Uhr, Turnhalle Brunewiis, Oberengstringen. Spielturnier. Letztes Training vor den Herbstferien. Wiederbeginn: Donnerstag, 23. Oktober.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Donnerstag, 2. Oktober, 18–20 Uhr, Neue Turnhalle Töchterschule Stadelhofen. Leitung: W. Kuhn.

Lehrergesangverein Zürich. Montag, 29. September, 19.30 Uhr, Singsaal Grossmünsterschulhaus, Probe für alle und Klavier.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 3. Oktober, 17.30–19.00 Uhr, Turn- und Sporthalle Rainweg, Horgen. Spiel, Hock.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 29. September, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Persönliche Turnfertigkeit.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 3. Oktober, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhallen Herzogenmühle. Leitung: E. Brandenberger. Gruppen- und Parteikampfspiele.

Englisch in England

BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt
Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
Ferienkurse Juni bis September
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

LONDON
OXFORD
Sommerferienkurse an Universitätszentren

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem
Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 52529

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
Die führende Sprachschule in England

ACSE

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 190.– 1/8 Seite Fr. 97.– 1/16 Seite Fr. 51.–

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).

Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme
Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90

SLZ Nr. 39, 25. September 1969

Prof. Dr. W. v. Wartburg: Erziehung und Bildung in der Welt von heute 1199

Nachdem der Verfasser einleitend die Frage aufgeworfen hat, was «lebenstüchtig» bedeutet, stellt er drei Grundsätze für den Erzieher auf und umschreibt sie: – Jede Beschäftigung hat eine bildende oder missbildende Wirkung auf den ganzen Menschen, besonders in der Jugend. – Es ist nicht gleichgültig, mit welchem Weltbild wir leben. Der Mensch wird nichts leichter, als wofür er sich hält. – Achtung vor den Wachstumsgesetzen des Menschen. Der natürliche Gang der Menschwerdung führt von der handelnden Begegnung mit der Welt über das gefühlsmässige Erfassen zum begreifenden Verstehen.
v. Wartburg vertritt die harmonische Ausbildung des ganzen Menschen und erläutert, was dies konkret erfordert.
En guise d'introduction, l'auteur s'interroge sur le sens à donner au terme «adapté à la vie». Puis il énonce et développe trois principes à l'intention des éducateurs: – Toute activité a un effet formateur, positif ou négatif, sur l'être tout entier, et cela particulièrement pendant la jeunesse. – Il n'est pas indifférent de savoir en fonction de quelle conception du monde nous vivons. Rien n'est plus facile à l'homme que de devenir ce qu'il se croit être. – Attention aux lois de la croissance humaine: la voie naturelle du développement de l'être humain va d'une rencontre active avec le monde (pour l'enfant), en passant par une saisie sensible et sentimentale (chez l'adolescent), jusqu'à une compréhension d'ensemble (chez l'adulte).
L'auteur préconise le développement harmonieux de tout l'être et indique ce que cela signifie concrètement.

Robert Dottrens: Autorité et liberté en éducation (IV) 1205

Dans la 4e partie de la conférence qu'il a donnée à Trogen, M. Robert Dottrens dégage un certain nombre de conclusions qui doivent retenir l'attention de tous ceux qui sont préoccupés d'atteindre dans leur enseignement un épanouissement individuel plus poussé que ne le permet l'école telle qu'on la pratique encore trop souvent.

Unterricht
In der Mundart denkt man anders 1207

Sprachecke
Vom Wortschatz 1208

Praktische Hinweise
Minderwertiges Puppenspiel 1209
Kostenlose Schulhilfen für die Gravimetrie 1209
«Illustrierte Schweizer Schülerzeitung» 1209

Berichte
Mathematikunterricht in der bernischen Sekundarschule 1209
Dirigentenkurs des SASV 1210
Thurgau 1211
Die Westschweiz geht voran 1211
Regionale Schulfernsehkommission 1212

Panorama
50 Jahre Pädagogik im Sinne Rudolf Steiners 1213
Das Selbstverständliche 1215

Bibliographie 1215

Kurse 1216

Beilage: «Pestalozzianum»

Erziehung und Bildung in der Welt von heute

Von Prof. Dr. Wolfgang von Wartburg

I

Es gibt einen Satz, über den wohl alle im Erziehungswesen Tätigen diskussionslos einig sind: dass wir nicht für die Schule, sondern für das Leben erziehen. Unsicher werden wir, sobald wir uns vor die Frage gestellt sehen, was denn dieses Leben *heute* von uns verlangte.

Die Frage, was heisst heute «lebenstüchtig», was heisst, den Anforderungen der modernen Gesellschaft gewachsen sein, führt zu einer eigentlichen Scheidung der Geister. Die eine Antwort würde, extrem formuliert, lauten: Da die Entwicklung uns immer mehr vom Natürlichen entfernt, müssen wir um so energischer am bewährten Alten festhalten, um das Bild des Menschen zu retten. Ihr steht die entgegengesetzte Auffassung gegenüber: Erst die moderne Entwicklung habe gezeigt, was der Mensch eigentlich sei und vermöge; die Erziehung habe den Menschen an die heutige Welt anzupassen, so wie sie ihn früher an die primitiveren Verhältnisse angepasst habe; und diese Anpassung habe möglichst früh zu beginnen, damit der Erfolg gewährleistet sei. Die Schule hat versagt, heisst es, sie ist fünfzig Jahre hinter der Entwicklung zurückgeblieben. Wir müssen nicht mehr Eichendorff verstehen, sondern lernen, mit den Massenmedien zu leben. Man fordert von der Schule einen Fortschritt gleicher Art wie in Technik und Gesellschaft. Man sucht nach neuen Wegen mit denselben Experimentalmethoden, die sich in der Forschung bewährt haben. Wissenschaftliches Denken greift auf das Erziehungswesen über, um dort dieselbe Rationalisierung und Produktionssteigerung zu erreichen, welche es in der Industrie zustande gebracht hat. «Erziehung ist das vielleicht wichtigste Anwendungsgebiet wissenschaftlicher Technologie», «bei der computergestützten Unterweisung ist der Schülerplatz eine Endstation für Informationen, ein Datenbahnhof», «die Industrialisierung der Erziehungslandschaft ist bitter notwendig für jede Industrienation, die wirtschaftlich am Ball bleiben will», so steht es in «Knaurs Buch vom neuen Lernen»[1]. Man verspricht sich von dieser Entwicklung sogar eine Steigerung in der Produktion von Humanität. Lernmaschine und Tonband werden angepriesen mit der Begründung, sie seien geduldig und regten sich – im Gegensatz zum menschlichen Lehrer – über falsche Antworten nicht auf.

Wer nun gegen diese Entwicklung Bedenken erhebt, macht die Erfahrung, dass die Befürworter der technischen Angebote auf Einwände vielfach gar nicht eingehen, sondern erklären, Einwände beruhten auf bloss subjektiven «emotionellen» Motiven, welche aus einer überholten Weltanschauung stammten. Ihre eigene Selbstsicherheit stützt sich auf die Ueberzeugung, sie selbst verträten die Errungenschaft der weltanschaulich neutralen, der objektiven, der exakten Wissenschaft, welche frei sei von aller Subjektivität.

Dieser Haltung gegenüber hat es keinen Sinn, etwa ein Refugium aufzusuchen, von dem man hofft, dass es der Technik und Rationalisierung nicht zugänglich sei, um sich dort hinter der traditionellen Humanität zu verschanzen. Ich gehe den umgekehrten Weg. Ein Blick genügt, um zu sehen, dass die ganze Unterrichtstechno-

logie nicht weniger Produkt einer Weltanschauung ist als die Pädagogik Pestalozzis. Das Grundprinzip der exakten Wissenschaft ist die Reduktion aller Erscheinungen auf Quantität. Quantität bedeutet Messbarkeit, Messbarkeit bedeutet Machbarkeit. Alles, was diese Wissenschaft verstehen kann, ist das Messbare, die Quantität. Farbe ist nicht Farbe, sondern Wellenlänge. Auch den Menschen reduziert sie auf das Messbare. Das einzige jedoch, was quantitativ ganz verstanden werden kann, ist die Materie. Schon das Lebendige ist der Messung nicht mehr erreichbar. Die Wissenschaft, die sich als die objektive, allgemeingültige ausgibt, ist nichts anderes als konsequent durchgeführter Materialismus. Dies ist nicht gemeint als moralische Bewertung, sondern als sachliche Bezeichnung.

Der Materialismus erklärt das Lebendige als einen Sonderfall des Toten. Eine Seele existiert nicht für ihn. Die Verhaltensforschung, auf welche sich die Unterrichtstechnologie beruft, fordert ausdrücklich den Verzicht auf Selbstbeobachtung, denn fortan sollen nicht mehr «private Ansichten und Erkenntnisse» zur Grundlage psychologischen Denkens gemacht werden[2].

Wie die Seele, so wird auch die Realität des Geistes als «privates Vorurteil» aus dem Weltbild hinausgeworfen. Karl Steinbuch äussert sich darüber unmissverständlich: «Was wir an geistigen Funktionen beobachten, ist Aufnahme, Verarbeitung, Speicherung und Abgabe von Informationen. Auf keinen Fall scheint es erwiesen oder auch nur wahrscheinlich zu sein, dass zur Erklärung geistiger Funktionen Voraussetzungen gemacht werden müssen, welche über die Physik hinausgehen.» Die Stärke seiner Position beruht darauf, dass er nicht ein Einzelgänger ist, sondern sich auf die Allgemeingültigkeit seiner Denkweise berufen kann. «Davon, dass ernsthafte Forscher ... irgendwo für die Existenz oder das Entstehen des Lebens und der Intelligenz andere als physikalische Ursachen verantwortlich machen, davon ist gar keine Rede ... Die monistisch-materialistische Denkweise ist in Ost und West selbstverständlich[3].»

Es ist ebenfalls selbstverständlich, dass eine so selbstsichere Weltanschauung nicht Privatmeinung bleibt, sondern energisch auf Beherrschung der Welt ausgeht, dass sie auch die Gesellschaft nach ihrem Bild organisieren will. «Durch die seit Jahrzehnten zu beobachtende Verwissenschaftlichung der Lebensbereiche ist dem Menschen die Chance gegeben, nicht nur die Materie, sondern auch die Gesellschaft, ja sogar die Individuen zu verändern. Während das Wissen von der Steuerung materiell-technischer und ökonomischer Prozesse weit fortgeschritten ist ... hinkt die Steuerung gesellschaftlich-sozialer und politischer Beziehungen noch beträchtlich und die Steuerung erzieherischer und unterrichtlicher Prozesse am weitesten hinter dem zurzeit vorliegenden und verfügbaren Wissen um die Wirkungsmöglichkeiten nach[4].» Die Frage, *wer* steuert und *wohin* gesteuert werden soll, wird gar nicht gestellt. Wissenschaftlich-quantitativ kann diese Frage auch nicht beantwortet werden, denn die Antwort setzt eine ethische Haltung voraus. Eine solche aber entzieht sich quantitativer Beurteilung.

II

In solchen Anschauungen kommt die letzte Konsequenz einer geistigen Entwicklung zum Ausdruck, von der seit Jahrhunderten unsere ganze Kultur geprägt ist. Das Grundprinzip dieser Kultur ist das Vertrauen in die Allmacht des quantifizierenden Intellektes. Auch das Erziehungswesen hat sich dieser Wissenschaftlichkeit, die alles auf das Messbare reduziert, weitgehend gefügt. Denken wir nur daran, was wir den heranwachsenden Menschen zumuten, wenn wir sie stündlich nach der Uhr das «Fach» wechseln lassen oder wenn wir sie ständig mit Noten taxieren. – Nun lebt in unserem Erziehungswesen auch noch die andere, die christlich-humanistische Tradition, welche die Auswirkungen der materialistischen Wissenschaftlichkeit ausgleicht. Erst in letzter Zeit hat die «exakte» Bildungsforschung alle Hemmungen abgestossen und zeigt sich in ihrer nackten Gestalt. So erklärt ein Bildungsforscher, dass für das Lernen in der Schule nur 11 % der Zeit übrigbleibe – solche Exaktheit traut er seiner Statistik zu –, sei einfach Verschwendung. Ein anderer findet heraus, dass 14 % der Zeit mit disziplinarischen Fragen «verlorengehen». Verloren wofür? Wohl für die «Speicherung» von Lernstoff. In Wirklichkeit kann die Begegnung mit disziplinarischen Fragen die grösste erzieherische Bedeutung haben. Da aber der menschliche Ertrag sich nicht messen lässt, existiert er für diese Wissenschaft nicht.

Gerade solche Exzesse einer vermeintlichen Wissenschaftlichkeit müssen uns zur Besinnung bringen. Sie führt uns zu einem *ersten Grundsatz für den Erzieher:* Jede Beschäftigung hat eine bildende oder missbildende Wirkung auf den ganzen Menschen, besonders in der Jugend. Jede Einseitigkeit muss bezahlt werden. Bevorzugung des Intellektes, der nichts begreifen kann als das Materielle, bedeutet zugleich eine Vernachlässigung der anderen Kräfte, die nun ihre eigenen Wege gehen und verwildern. Schliesslich rächen sie sich im Banditentum und in der Rauschgiftsucht der Jugend. Das unbeherrschte Triebleben ist nicht ein Fremdkörper innerhalb unserer intellektuell-technischen Kultur, sondern ihr siamesischer Zwilling. Es ist der Experimentalbeweis des wirklichen Lebens dafür, dass die intellektuelle Einseitigkeit den Menschen innerlich veröden und verwildern lässt. Diese innere Verwilderung hat in unserem Jahrhundert schon ebenso grosse welthistorische Wirkungen erreicht wie ihr Zwillingsbruder, der Perfektionismus des technischen Intellektes.

III

Damit kommen wir zum *zweiten Grundsatz für den Erzieher:* Es ist nicht gleichgültig, mit welchem Weltbild wir leben. Der Mensch wird nichts leichter, als wofür er sich hält. So liegt die Bedeutung von Freud nicht etwa darin, dass er eine unbekannte Seite des Menschen entdeckt hätte, sondern darin, dass seine wissenschaftliche Theorie inzwischen zur sozialen Konvention geworden ist. Dasselbe gilt vom Darwinismus. Wenn wir den Menschen ständig einreden, sie seien ein Produkt von Vererbung und Umwelt, dann wird die Kraft, Mensch zu sein, tatsächlich ruiniert. Auch die materialistische Wissenschaftlichkeit prägt den Menschen. Der Materialismus gibt sich als Realist aus. In Wirklichkeit ist er der banalste Phantast. Da der wissenschaftliche Verstand grundsätzlich nur das Tote, das Fertige, das Materielle versteht, tötet er den Sinn für die Wirklichkeit. Da er alles Interesse auf das Messbare reduziert, macht er uns blind für den eigentlichen Gehalt der Welt.

Dieses Absterben des Qualitätssinnes sollte uns mit der grössten Sorge erfüllen. Es führt dazu, dass es

schon Erzieher gibt, die zwischen einem Nachplappern vom Tonband und einem Gespräch keinen wesentlichen Unterschied mehr sehen, die das Lernen vom Tonband als «direkte Methode» bezeichnen. Dass man, ohne Anstoss zu erregen, den Programmierten Unterricht aus dem Tierversuch entwickeln kann, zeigt, dass der Unterschied zwischen Tier und Mensch im Bewusstsein der Zeit unerheblich geworden ist. Sogar die sinnliche Wahrnehmung wird stumpf gerade durch materialistische Gedanken. Farbe ist ja nur Wellenlänge. Deshalb muss man schon Schockfarbe tragen, um sie überhaupt noch wahrzunehmen. Und wer empfindet noch den Qualitätsunterschied zwischen Wolle und Kunstfaser, zwischen Plastik und Holz, zwischen jung und alt? So verliert schliesslich auch die moderne Erziehungswissenschaft, sofern sie sich an das Vorbild der exakten Wissenschaft hält, den Sinn für qualitative Differenzierung. «Jedem Kind kann auf jeder Entwicklungsstufe jeder Lehrstoff mit gutem Erfolg und in altersgemässer Form nahegebracht werden, ohne ihn zu verfälschen« (S. Brunner)[5].

Gerade für die Erziehung hängt also alles davon ab, aus was für einem Welt- und Menschenbild heraus wir arbeiten. Die Weltanschauung des Lehrers kann keine andere sein als der Enthusiasmus für den Adel der Menschennatur. Die Schule soll nicht nur brauchbare Arbeitskräfte liefern für den Betrieb der industriellen Produktion, sondern sie soll die Sehnsucht wecken nach den Schätzen des Lebens und die Kraft entwickeln, diese Schätze aufzufinden.

Die Voraussetzung zur Gewinnung eines solchen Menschenbildes ist der Mut, die Welt vorurteilslos in ihren wirklichen Rang- und Wertordnung zu sehen, ohne uns durch wissenschaftliche Vorurteile den Blick verstellen zu lassen. Der heute mächtigste Zweig der Wissenschaft kennt aus dem ganzen Kosmos der Wirklichkeit nur die unterste Stufe, die Materie, und beurteilt alles von dorther. Schon die Frage «Wie ist das Leben entstanden?» ist Ausdruck des materialistischen Vorurteils. Sie geht von der Voraussetzung aus, dass das Tote ursprünglicher sei als das Leben. Prof. W. Heitler hat nachgewiesen, dass es gedanklich unmöglich ist, das Leben aus dem Nichtleben abzuleiten[6]. Das Wesen des Lebendigen liegt nicht in der chemischen Struktur der Lebensvorgänge, sondern darin, dass es die Fähigkeit besitzt, der Materie Gestalt zu geben, sie zu einem räumlich-zeitlichen Kunstwerk zu gestalten.

Mächtiger als das Leben ist die Seele. Die Tierseele zwingt den lebenden Organismus, ihr Ausdruck zu werden. Jedes Tier ist ein künstlerisch vollkommenes Porträt einer bestimmten Seele. Das Leben steht im Dienste der Seele. Deshalb können Tiernamen so gut gebraucht werden, um Menschen zu charakterisieren.

Beim Menschen aber steht die Seele selbst im Dienst des Geistes. Zum Wesen des Geistes gehören Freiheit, Schöpferkraft, Bewusstsein, Fähigkeit zur Verantwortung. Das bedeutet in Wirklichkeit, dass die Natur, die alles Lebendige mit einer übermenschlichen Weisheit ordnet, dem menschlichen Geist einen Organismus zur Verfügung stellt, in dem er zu sich selbst erwachen kann. Das Tier ist von der Natur mit Lebensweisheit ausgestattet. Der Mensch muss alles selbst lernen. Was sein Organismus vermag, das hat er ihm selbst beigebracht. Darauf beruht die Wirklichkeit der Freiheit, dass ich die Organe selbst bilde, mit denen ich als Erwachsener mein Leben führe. In einer materialistisch gedachten Welt ist Freiheit sinnlos und unmöglich. Nur wenn wir Schönheit, Würde, Weisheit der Natur als ihre eigentliche Wahrheit und Wirklichkeit erleben, können wir den Kindern ein inhaltvolles Weltbild vermitteln. Nur wenn wir die Macht des Geistes, auch über den Organismus, als ursprüngliche, aus keiner materiellen Voraussetzung ableitbare Urtatsache erkennen, erhält die Idee der Freiheit einen tragfähigen Inhalt.

IV

Das zeitgemässe Bildungsziel bleibt also nach wie vor die harmonische Ausbildung des ganzen Menschen. Aber vielleicht ist aus den voraufgegangenen Ausführungen deutlicher geworden, was dies konkret bedeutet. Wir möchten dem heranwachsenden Menschen helfen, dass sein Geist die volle Herrschaft über seine Organe erlangt, dass er ein freies Verhältnis zur Welt gewinnt, dass er fähig wird, ein reiches Bild der Welt zu erarbeiten und in der Begegnung mit ihr zu reifen, dass er lernt, die wahre Rangordnung der Werte zu erleben, d. h. auch an den Unvollkommenheiten der Welt zu leiden, und dass er die Kraft erlangt, sie bessern zu wollen. Die Frage ist jedoch, wie dies alles erreicht werden soll.

Unsere Zeit neigt dazu, Gemütsbildung und intellektuelle Bildung in Gegensatz zu stellen. Es kommt darauf an, ihr wirkliches Verhältnis zu durchschauen.

Dazu müssen wir uns erst klarmachen, worin die Leistung des Denkens besteht. Aus der ungeordneten Fülle der Eindrücke sondert es einzelne Fakten aus, abstrahiert sie und fasst sie in Begriffe. Was wir dadurch gewinnen, ist die Möglichkeit, uns in der Welt zurechtzufinden, uns von ihr zu distanzieren und schliesslich im Begriffebilden zum vollen Selbstbewusstsein zu erwachen.

Der Intellekt hat also eine doppelte Eigenheit. Er ermöglicht uns klare Bewusstheit, und er enthält selbst nur noch den dünnsten Extrakt der vorher erlebten Wirklichkeit. Begriffe sind den Linien vergleichbar, die in einem farbigen Gemälde die Farben gegeneinander abgrenzen und die ohne die Farben gar nicht wären. Es kommt darauf an, wie wir zu unseren Begriffen gelangen. Sie sind nur dann ganz unsere eigenen Begriffe, wenn wir sie selbst gebildet haben. Wir können sie aber nur selbst bilden aus dem selbst Erlebten. Wenn wir dem Kinde helfen wollen, dass es die Fähigkeit gewinnt, als Erwachsener eigene, lebendige, wandlungsfähige, sachgemässe Begriffe zu bilden, dann müssen wir es eine innige Gefühlsbeziehung zur Welt gewinnen lassen. Gemütsbildung heisst: lernen, die Qualitäten der Welt zu erleben, sich am Schönen zu freuen, Schmerz zu empfinden über das Traurige, Verehrung für das Grosse, Dankbarkeit für die Geschenke des Lebens. Ein gebildetes Gemüt ist das Organ für das Erleben der Wirklichkeit. Der Intellekt holt aus der erlebten Wirklichkeit die entsprechenden Begriffe heraus. Die *Erkenntnis* des Wesens der Dinge hat zur Voraussetzung das *Erleben* des Wesens der Dinge. Es ist also gar keine Rede davon, dass Gemütsbildung der intellektuellen Bildung im Wege stünde. Sie ist im Gegenteil die unentbehrliche Vorbedingung zu einer gehaltvollen Gedankenbildung. Sehr wohl aber kann umgekehrt einseitige intellektuelle Bildung zur Verkümmerung der Gemütsbildung führen. Das vorzeitige Aneignen von fertigen Begriffen führt zur Lähmung der Gefühls- und der Denkkräfte. Immer wieder erleben wir, wie der Umgang mit ab-

strakten Begriffen und Definitionen blind macht für die Wirklichkeit. Am deutlichsten zeigt es sich etwa im theoretischen Marxismus, welcher inmitten raffiniertester wissenschaftlicher Definitionen den wirklichen Menschen völlig aus dem Blickfeld verloren hat. Ein gebildetes Gemüt – auch wenn es nicht zur vollen gedanklichen Klarheit gelangt ist – steht der Wahrheit näher als eine abstrakte, vom ursprünglichen Erleben losgelöste wissenschaftliche Theorie.

Bei aller Erziehungsarbeit kommt es also darauf an, dass die Begriffsbildung eingehüllt sei in das Erleben. Wir vergessen als Erwachsene zu leicht, dass unsere eigenen Begriffe ohne dieses voraufgegangene Erleben keinen Inhalt hätten. Begriffe beibringen ohne Grundlage des Erlebens bedeutet dasselbe wie Lesenlernen in einer Sprache, die man nicht versteht.

Ueberdies aber enthält die Gemütsbildung auch die wirksamen Motive für die sittliche Bildung. Die Fähigkeit, mit allem, was uns begegnet, mitzuleben und mitzuempfinden, ist einerseits die Grundlage für das spätere Begreifen. Es ist aber ebenso die Grundlage für ein energisches Wollen und Eingreifen. Nur für das setzen wir uns ein, was uns etwas bedeutet. So ist die Gemütsbildung der Anfang und Kern jeder vollständigen Menschwerdung. Von dieser Mitte muss alle Bildungsarbeit ausgehen, nach der einen Seite die Bildung der Denkkraft, nach der anderen die der sittlichen Persönlichkeit.

V

Aus diesen Ueberlegungen ergibt sich als *dritter Grundsatz für den Erzieher:* die Achtung vor den Wachstumsgesetzen der menschlichen Natur. Der natürliche Gang der Menschwerdung führt von der handelnden Begegnung mit der Welt über das gefühlsmässige Erfassen zum begreifenden Verstehen.

Was Achtung vor den Wachstumsgesetzen bedeutet, zeigt am deutlichsten ein Blick auf das frühe Kindheitsalter. Niemals erweist sich klarer die Doppelnatur des Menschen. Einerseits lässt sich hier wie mit Händen greifen, dass der menschliche Geist die Macht hat, den Leib zu seinem Abbild zu gestalten. Es ist wahr, dass das Kind im frühen Alter am meisten lernt. Aber es lernt anders als der Erwachsene. Es kommt mit unausgebildeten, aber unendlich bildsamen Organen zur Welt. Alles, was es erlebt, nimmt es unmittelbar in seinen Organismus auf und bildet daraus seine Organe. Der noch unerwachte Geist formt und bildet selbst die Gestalt, an der er später erwachen soll. Er lehrt seine Organe gehen, fühlen, sprechen – in einer später nicht mehr erreichbaren Vollkommenheit –, erfahren, arbeiten, denken. Aber der gleiche Geist, der seinem Leib gegenüber allmächtig erscheint, ist, weil er noch schlafender Geist ist, wehrlos gegenüber der Umwelt. Was er an Eindrücken von aussen aufnimmt, lässt er unmittelbar als organbildende Kraft in sein Wesen übergehen. Er lernt gehen, weil die Erwachsenen gehen, sprechen, weil und wie die Erwachsenen sprechen. Die Verantwortung des Erwachsenen kann also gar nicht hoch genug angeschlagen werden. Wie die Menschheit nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurde, so bildet sich jeder einzelne Mensch weitgehend nach dem Ebenbild der ihn umgebenden Menschen. Wir setzen am kleinen Kind, auch ohne es zu wissen, durch unser blosses Dasein, die Schöpfung fort. Wir dürfen bei aller frühen Erziehung nie vergessen, dass die Erlebnisse, die wir dem Kind geben, an der Gestaltung seiner Organe für alle Zukunft mitwirken. Die frühe Kindheit ist das Schatzkästlein des ganzen Lebens. Es kommt alles darauf an, mit welchem seelischen Inhalt es erfüllt wird. Vor allem müsste man sich verbieten, das Kind mit Banalität abzuspeisen.

Wir müssen uns klarmachen, dass, da der Mensch ein sich entwickelndes Wesen ist, nichts von dem, was wir der Jugend beibringen, die ursprüngliche Form behalten wird. Wir säen Samen, die sich in gute oder schlechte Früchte verwandeln werden. So ist eine gehaltvolle Gemütsbildung die Vorbereitung zur Entwicklung der Selbstlosigkeit beim Erwachsenen. Rein intellektuelle Erziehung bedeutet für die moralische Entwicklung Verabreichung von Steinen statt Brot, Lähmung der Willenskraft.

Besonders wichtig erscheint es, ein *umfassendes Bild des Menschen* zu wecken. Bedenken wir, dass unsere Kinder als Erwachsene in einer Welt leben werden, in welcher die Wissenschaft verkündet, das Gehirn sei nicht das Organ der Wahrheitserkenntnis, sondern ein Organ zum «Ueberleben», ein Ersatz für die dem Menschen fehlenden Reisszähne; in einer Welt, in der die Bildungsforschung erklärt, im Menschen sei nichts; alles, was darin sein solle, müsse man von aussen hineinstopfen; damit er lerne, müsse man ihn wie Ratten «konditionieren». Wie bewahren wir die Kinder vor der Lieblosigkeit und der innere Oede, die von solchen Gedanken ausgeht? Es gibt kein schöneres Heilmittel als das Märchen. In dem Häuschen – dem Bild des Leibes – wohnen zwei Kinder. Rosenrot, die Kraft der liebevollen Verbindung mit der Welt, und Schneeweisschen, die reine Kraft der inneren Verarbeitung. Mit ihnen wohnen die zwei Begleiter, das Täubchen, der noch schlafende Bote des Geistes, und das Lämmchen, die Kraft der Aufopferung. Beide Kinder gehen gemeinsam durch die Welt, im Haus herrscht tiefer Friede. Das Märchen unterscheidet die beiden Kinder in feiner Weise. Schneeweisschen macht sauber im Haus, Rosenrot holt die Blumen aus dem Garten. Wie die Aussenwelt in der Gestalt des Bären einbricht, öffnet Rosenrot die Türe; Schneeweisschen aber ist es, das als erstes das Goldkleid des Prinzen unter dem Bärenfell entdeckt. Und im Häuschen wohnt auch die Mutter, die am Abend das grosse Buch aufschlägt und vorliest. – Im Innern des Menschen ist die ganze Welt enthalten. Das ist die Wahrheit des Menschen, ein Bilderlebnis für das Kind, welches es für sein ganzes Leben stärkt.

Später werden wir das Menschenbild auf neue Weise zum Erlebnis werden lassen, z. B. durch die Bildsymbole der vier Evangelisten. Der Stier verbildlicht den Willen, der Löwe die Kraft des Gemütes, den Mut, der Adler den Gedankenflug, der sich über alle Schranken blosser Gegebenheiten erhebt. Alle drei sind zusammengefasst im Bild des Menschen selbst, dem die Tiere zu dienen haben. Der Stier war von alters her das Opfertier: der Wille hat nur seine Berechtigung, wenn er dem Höheren dient. Noch der spanische Stierkampf ist ein Symbol der Ueberlegenheit menschlicher Geistesgegenwart über den blinden Willen. Herakles und Simson sind die Helden, die den Löwen bezwingen, Daniel bändigt ihn durch blosse Selbstbeherrschung. Die Jagd mit dem Falken, dem kleineren Bruder des Adlers, war im Mittelalter die edelste Kunst, weil sie ein Bild für den freien Umgang mit dem Gedanken war, der bis zum Himmel reicht, aber wiederkehrt, wenn der Mensch

es will. In solchen Betrachtungen vereinigen sich von selbst Kulturgeschichte, Menschenkunde, Religion und Naturkunde. Auch das Ethische ist einbezogen. Wenn der Mensch nämlich nicht die drei Tiere bändigt und richtig pflegt, dann entarten sie. Der Stier wird zum reissenden Wolf, der Löwe zum Fuchs, und der Adler wird zum Spatz, der seine Körner im Mist sucht – oder zum widerwärtigen Bild des Geiers. – Der Mensch, der mit solchen Gedanken und Bildern aufgewachsen ist, wird seine Menschlichkeit gegen den moralischen wie gegen den theoretischen Materialismus zu behaupten wissen.

Wenn als Forderung der Zeit die *Ausbildung der Urteilsfähigkeit* erscheint, dann müssen wir auch hier fragen, worauf dieselbe eigentlich beruhe. Urteilen ist nicht die Leistung des Intellektes, sondern des Charakters. Begriffe fassen heisst, sich ein einzelnes Stück Erfahrung gedanklich klarmachen. Ein Urteil fällen aber bedeutet, dass wir uns selbst in die Welt hineinstellen, dass wir in ihr Standpunkt fassen. Zur Hälfte erhält ein Urteil Wahrheit und Gewicht durch die Richtigkeit der verwendeten Begriffe, zur anderen Hälfte aber durch die Beschaffenheit der urteilenden Persönlichkeit. Die zweite Hälfte ist die wichtigere. Ein reifer Mensch wird sich, wenn er sieht, dass seine Begriffe nicht hinreichen, des Urteils enthalten. Umgekehrt bewahrt auch die grösste Gescheitheit den Unreifen nicht vor den entsetzlichsten Fehlurteilen. Bedingung für eine reife Urteilskraft ist eine reife Persönlichkeit. Deshalb sollte die Urteilskraft vor der Reife gar nicht beansprucht werden. Aber ihr Erwachen kann vorbereitet werden durch Pflege des Wirklichkeitssinnes, der Qualitätsempfindung. Das Beste bewirkt in dieser Hinsicht, jedenfalls für das Volksschulalter, die Durchdringung des ganzen Unterrichts mit dem Element des Künstlerischen. Die künstlerische Phantasie, die überall, in Natur, Dichtung, handwerklicher Betätigung, ihre Anregungen finden kann, ist der Kern aller Erziehung. Sie schärft den Blick für die Wirklichkeit, indem sie die Empfindung für die Qualitäten vertieft. Sie stärkt das Verantwortungsbewusstsein. Da die wirklichen Aufgaben, die das Leben stellt, immer in dem liegen, was *noch nicht* da ist, können sie nur durch Phantasie erkannt werden. Das Unvollkommene durch die Idee des Vollkommenen zu ergänzen vermag keine Wissenschaft, das vermag nur die Phantasie. Und woher sollen wir schliesslich den Humor nehmen, wenn nicht aus der Phantasie?

Alles, was eine innere Beziehung zur Wirklichkeit schafft, hilft, für später eine gesunde Urteilskraft vorzubereiten. Nur eines hilft nicht: die Urteilskraft selbst zu beanspruchen, bevor sie reif ist. Bevor der junge Mensch selbständig urteilt, soll er lernen, das Urteilen selbst ernst zu nehmen. Urteilsfähigkeit entsteht nicht durch frühzeitige Uebung, sondern reift durch Ehrfurcht vor dem überlegenen Urteil der Aelteren. Anerkennen der Lehrerautorität ist Erziehung zur Freiheit. Vorzeitiges Hervorlocken des eigenen Urteils ist Erziehung zur Oberflächlichkeit. Wenn wir den Kindern das Erlebnis der Autorität versagen, entziehen wir ihnen eine wesentliche Hilfe zur Menschwerdung.

VI

Eine letzte Frage haben wir zu stellen. Was bedeuten die neuen *technischen Unterrichtsmittel* für Erziehung und Menschenbildung? Es lässt sich in seiner ganzen Bedeutung nur in einer welthistorischen Perspektive verdeutlichen. Jede Epoche hat gewissermassen ihr eigenes Arbeitsprogramm. Das 18. Jahrhundert bildete die Idee des Menschen aus, nach allen Seiten, in Dichtung, Philosophie, Musik, Staatslehre. Das 19. Jahrhundert wendete sein Interesse der technischen Beherrschung der irdischen Welt zu. Naturwissenschaft wurde in den Dienst des humanitären Fortschritts gestellt. Im 20. Jahrhundert wird nun der Mensch selbst zum Objekt des Experiments. Das Arbeitsprogramm des 20. Jahrhunderts ist die Frage: Was kann man mit dem Menschen alles unternehmen? Erst jetzt wird der theoretische Materialismus des 19. Jahrhunderts am Menschen selbst praktisch verwirklicht. Die theoretische Vernichtung des Menschen im materialistischen Menschenbild findet ihre praktische Bestätigung in Kommunismus und Nationalsozialismus. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts verfeinert der «Zeitgeist» seine Methoden. Er führt z. B. die Erbbiologen nach London, um dort – zunächst natürlich bloss «theoretisch» – die Veränderung der menschlichen Erbanlagen zu diskutieren. Und schliesslich greift er in die Erziehung ein, damit der Widerstand gegen die Vernichtung des Menschen im Kern gebrochen werde.

Wie raffiniert der «Zeitgeist» dabei vorgeht, zeigt sich in der Zusammensetzung seines Arsenals. Von Kant stammt die Bemerkung, Begriffe ohne Anschauung sind leer – Anschauungen ohne Begriffe sind blind.

Der *Programmierte Unterricht* ist die letzte Perfektion des entpersönlichten Denkens; er bietet nichts als Begriffe – reduziert zu blossen Worthülsen – ohne Anschauung, eine völlig atomisierte Welt. Der Programmierte Unterricht ist systematische Erziehung zu Interesselosigkeit, Pedanterie und Urteilsunfähigkeit. Es gibt keine genialere Methode, um dem Menschen jedes Vertrauen in das eigene Denken gründlich zu verleiden.

Das *Fernsehen* umgekehrt bietet blosse Anschauungen ohne Begriffe; es ist die letzte Perfektion des seelischen Leerlaufes. Es wird mir ewig unbegreiflich bleiben, wie man glauben kann, das Fernsehen sei ein Medium der Wirklichkeitsvermittlung. Es gibt kein gewisseres Mittel, um die junge Generation von der Wirklichkeit radikal abzuschneiden, um sie zur Wirklichkeitsblindheit zu erziehen. Für Kinder bedeutet es die totale Korruption der Qualitätsempfindung. Das Kind kann nicht Wirklichkeit und Schein unterscheiden. Was ihm aus dem Fernsehkasten entgegentritt, erlebt es in viel höherem Mass als Wirklichkeit denn der Erwachsene. Es wird einer Gespensterwelt ausgesetzt, die sich benimmt, als ob sie lebte, die aber nicht antwortet und nicht mit sich reden lässt. Welche Korruption der noch im Aufbau begriffenen Organe solche Eindrücke bewirken, lässt sich schon heute mit Händen greifen. Die Kinder zum Leben mit den Medien vorbereiten heisst nicht, sie möglichst früh denselben aussetzen, sondern diejenigen Kräfte stärken, welche die Kinder später befähigen, den Eindrücken der Medien gewachsen zu sein: Geschmack, Wirklichkeitssinn, Urteilsfähigkeit. Das Fernsehen erzieht schon dadurch zur Oberflächlichkeit, dass es vortäuscht, das Gesehene sei das Wirkliche, das Wesentliche. Diese Verirrung mit Hilfe des Fernsehens selbst überwinden zu wollen wäre gleichbedeutend mit dem Vorschlag, die Kinder vor dem Rauschgift zu bewahren, indem man den «richtigen Gebrauch» schon in der Schule lernt.

Nun bietet die Weisheit der Schöpfung gegen das Absterben des Wirklichkeitssinnes eine Hilfe in dem

unerschöpflichen Reichtum der Sprache. Aber der «Zeitgeist» weiss sich zu helfen. *Sprachlabor, Tonband, Grammophon* sorgen dafür, dass auch das Verhältnis zur lebendigen Sprache getötet wird, dass auch von der Sprache her keine Belebung des inneren Menschen mehr zu befürchten ist. Die «moderne» Wissenschaft behandelt die Sprache als blossen Informationsmechanismus. Wenn wir die Kinder in einem Alter, da sie sich innerlich an der Autorität des Erwachsenen aufrichten, den neuen Sprachlehrmethoden aussetzen, gewöhnen wir sie daran, alles, was aus dem Apparat kommt, als objektive Wahrheit hinzunehmen. Durch ein mechanisches Lernen zwingen wir das Kind, seinen ganzen Organismus zum Automaten zu prägen. Der Materialismus präpariert den Menschen zum blinden Befehlsempfänger. Es lässt sich leicht ausmalen, was für Möglichkeiten der Manipulation sich daraus für eine resolute Obrigkeit ergeben werden.

Bisher konnte man hoffen, dass ein Mensch auch eine solche Erziehung heil übersteht, wenn er eine gehaltvolle Kindheit erlebt hat. Es ist dafür gesorgt, dass auch der Garten der Kindheit zum Oedland umgewandelt wird. Man hat die *systematische Begabungsförderung* erfunden. Mit Lesen und Rechnen wird der Intellekt aus der Gesamtheit der menschlichen Veranlagungen herausgeholt und auf das Alleroberflächlichste, das gehaltlose Zeichen, die reine Quantität hingelenkt. Der Wirklichkeitssinn wird korrumpiert, bevor er noch die Möglichkeit gehabt hat, sich auszubilden. Damit der Unfug nicht verhindert werden kann, richtet sich der «Zeitgeist» unmittelbar an die ahnungslosen Eltern und macht ihnen Angst mit Reklametexten wie: Soll Ihr Kind verhungern? Lasst Eure Kinder nicht verdummen!

VII

Diese Schilderung eines Aspektes unserer Zeit möchte jedoch nicht als Ablehnung dieser Zeit gedeutet werden. Die Bedrohungen, unter denen wir leben, haben ihren Sinn; sie sind gewissermassen Symptome der Mündigkeit des Menschen, sie zwingen ihn, endlich zu zeigen, wer er eigentlich sei. Heute steht wieder vor uns die Sphinx. Sie stellt sich als die Apparatewelt von den Menschen und spricht: Was du *kannst*, kann *ich* besser, jetzt zeige mir, wer du *bist!*

Die Antwort auf diese Frage können wir nicht mit Worten geben, sondern nur durch die ganze Lebenshaltung. Aufgabe der Schule ist es, das Gehör für diese Frage zu schärfen und die Kraft zu ihrer Beantwortung zu wecken. Wir sollen allerdings für unsere Zeit arbeiten, aber – wie Schiller es dem Dichter aufträgt – nicht leisten, was sie lobt, sondern, was sie bedarf. Verantwortlich sind wir nicht dem Staat, nicht der Gesellschaft, am wenigsten der Wirtschaft, sondern der Menschheit. Menschheit aber heisst einerseits das Bild des Menschen, das wir in uns tragen, und anderseits jeder einzelne Mensch, der uns begegnet, nicht aber irgendein Kollektiv. Es gilt heute nicht, sich anzupassen, sondern das Bild des Menschen zu behaupten. Wir können es aber nur behaupten, wenn wir es höher stellen und tiefer begründen als bisher. Es war eigentlich nicht richtig, wenn wir vorhin für die Korruption des Menschenbildes den «Zeitgeist» verantwortlich gemacht haben. In der Bedrohung des Menschen bringt sich der *Widersacher* des Zeitgeistes zur Geltung. Den echten Zeitgeist müssen wir durch die Arbeit an der Erweckung des freien Menschen zum Sprechen bringen.

Misstrauen wir also jedem, der seine Sache nicht auf die Würde, sondern auf die Schlechtigkeit und das Versagen des Menschen – oder der Schule – gründen will. Vertrauen wir dem eigenen Urteil mehr als dem wissenschaftlichen Experiment. Wie sollen wir den Schülern selbständiges Denken beibringen, wenn wir es uns nicht zuerst selbst zutrauen? Anerkennen wir kein Resultat einer Bildungsforschung, die unser eigenes Urteil überspielen will! Die eigentliche Bildungsforschung ist die Erfahrung, die wir selbst täglich im Unterricht machen. Nur Erfahrungen, die unsere eigenen sind – auch wenn sie durch wissenschaftliche Lektüre angeregt sein mögen –, können für den Unterricht fruchtbar werden. 1805 schrieb Pestalozzi an Fellenberg über die Aufgabe, die er sich gestellt hatte: «Diese ist nicht, irgendwo eine Schule zu gründen, sondern höchste Belebung des Forschens nach psychologischen Mitteln der Menschenbildung, und zwar nach Mitteln, die von der Welt, wie sie ist, unabhängig, ihr, wie sie wirklich ist, entgegenstehen. Ich hange durchaus für meine Zwecke weder an Buchsee noch an Iferten, weder an Russland noch an Deutschland; aber ich hange mit unbedingtem Vertrauen an allen Umständen, die für meine Endzwecke von selbst kommen und die mir gleichsam Gott schickt.» Diese Worte geben uns das Urbild der wahren Bildungsforschung. Aus ihnen spricht der echte Zeitgeist. Sie enthalten das Gegenteil von organisierter Planmässigkeit und von Anpassung. Sie sind die zeitgemässe Fassung des alten Spruches: Ihr sollt Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Anmerkungen

[1] W. R. Fuchs, Knaurs Buch vom neuen Lernen, München und Zürich 1969.
[2] Vgl. «Schweizer Schule», Sondernummer: Lehrmaschinen und Programmierter Unterricht, Olten, 1. Februar 1965, S. 68.
[3] Karl Steinbuch, Falsch programmiert, DVA, 2. Auflage 1968, S. 85, 96, Zitat leicht gekürzt.
[4] H. R. Lückert, Intelligenz- und Begabungsprobleme bei Kindern und Jugendlichen unserer Zeit, in: «Universitas», 1968/11, S. 1188, leicht gekürzt.
[5] Knaurs Buch vom neuen Lernen, S. 270.
[6] W. Heitler, Der Mensch und die naturwissenschaftliche Erkenntnis

(Beim vorliegenden Text Prof. v. Wartburgs handelt es sich um einen gekürzten und vom Verfasser bearbeiteten Vortrag, gehalten anlässlich der Studientagung des Kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins vom 7. Mai 1969.)

Je weniger man gesehen hat, desto mehr ist da zum Staunen.

Chinesisches Sprichwort

Wenn die Schuhe recht sind, vergisst man der Füsse. Wenn der Gürtel recht ist, denkt man nicht an die Hüften. Wenn das Herz recht ist, gibt es kein Für und kein Wider. Wenn das Verstehen um die Dinge recht ist, gibt es kein inneres Schwanken und kein äusseres Beeinflusstwerden.

Tschuang-tse (370–302 v. Chr.)

Aus: *Wenn ein Blatt sich bewegt* (Verlag W. Scheuermann, 1940)

Ce n'est pas tel procédé qui réussit: c'est celui qui l'emploie!

Chacun compose ses formules. Nous avons tous notre magie – mais elle n'est efficace que si elle vient de nous.

(Jean Orieux: **Fontagre**)

Autorité et liberté en éducation

Par *Robert Dottrens*, Troinex-Genève

IV

Deux attitudes possibles

Devant le problème de l'autorité et de la liberté en éducation, deux prises de position sont possibles:

1

La première:

Ne pas vouloir en reconnaître l'importance, ni la nécessité de lui trouver une solution acceptable en fonction des objectifs que la vie moderne impose à l'école dans sa tâche de préparation de la jeunesse aux exigences sociales et professionnelles qui l'attendent, aux responsabilités auxquelles elle devra faire face avec intelligence et efficacité.

Ceux qui prennent une telle position sont les plus sûrs agents des contestations et des révoltes que leur attitude ne manquera pas de provoquer. Ils proclament que le seul moyen de faire face à l'esprit d'émancipation de la jeunesse est de renforcer l'autorité des éducateurs, en intensifiant les moyens de discipline et de contrainte à mettre à leur disposition. Ils vivent dans le passé, ignorant tout de la vie et, certainement, ne se rendant pas compte à quel point ils trahissent l'idéal de liberté et de solidarité qui est le nôtre (et qu'ils défendent en ce qui les concerne personnellement).

Ils sont – sans vouloir l'admettre, bien sûr – les admirateurs de la dictature, qu'elle soit brutale et sanguinaire à la façon des nazis ou se dissimulant sous un voile de pseudo-démocratie dans d'autres pays. Leur raisonnement est le suivant:

– La vie de la plupart des humains n'est pas faite que de satisfactions; toute existence est dominée par la peine, l'effort, les obligations de tous ordres qui sont imposés à chacun. Il faut donc entraîner les enfants à ces conditions des existences humaines si on a vraiment le souci de les préparer à la vie.

– Faire acquérir des connaissances exige de la méthode, de l'ordre, un apprentissage systématique que le maître organise et doit poursuivre sans défaillance en pliant les élèves à ses leçons et à son horaire.

– Il faut que l'enfant fasse ce que veut l'adulte parce que celui-ci est mieux à même de savoir ce qui est bien, ce qui est moral, ce qui convient.

– A force d'obéir, l'enfant prendra l'habitude de vouloir le bien et de se bien conduire.

Le résultat le plus visible de ce système, nous avons pu le constater au cours des années écoulées. Une jeunesse en révolte, même chez nous; des blousons noirs et des yé-yé; des garçons et des filles à la chevelure en crinière, aux vêtements douteux et aux allures équivoques: comme démonstration de la valeur d'une conception éducative qui se prétend efficace, c'est réussi! Et il n'y a pas lieu de se réjouir à constater les résultats auxquels elle aboutit.

La révolte et la licence sont les fruits des éducations fondées sur la soumission inconditionnelle des éduqués.

2

En face, ceux qui ont l'esprit et les yeux ouverts à la réalité, qui ont pris conscience de la gravité du problème et de l'obligation morale immédiate qu'ont les éducateurs de mettre fin à l'état de crise, en utilisant les moyens qui permettront d'atteindre l'ob-

jectif dernier de l'éducation publique, qui est d'assurer à chaque être humain une adaptation aussi satisfaisante que possible aux conditions actuelles, puis présumées, de l'existence qui sera la sienne au sein d'une humanité qui s'efforce – avec quelle lenteur et quels à-coups! – de progresser vers un idéal de compréhension et de solidarité (alors que, sur les plans scientifique, technique, matériel, économique, elle évolue à la vitesse que l'on sait).

La liberté morale, le sens de la responsabilité à l'égard de soi-même et des autres, ne sont pas des dons de la nature, ni le résultat d'un encadrement continuel, mais une conquête de l'expérience et le fruit d'une éducation digne de ce nom.

Eduquer, ce n'est pas laisser faire et démissionner. Eduquer, c'est avoir une claire conscience de ses devoirs de père, de mère, de maître; c'est apporter à l'enfant tout ce dont il a besoin pour s'intégrer normalement et avec satisfaction dans l'existence.

Ce n'est pas d'aujourd'hui que les éducateurs en ont pris conscience collectivement. Pourquoi, individuellement, n'œuvrent-ils pas pour opérer dans nos classes la révolution ou l'adaptation nécessaire?

Des thèses

Voici les thèses que, sur ma proposition, la SPR adopta à son Congrès de Montreux, en 1932:

Nous pouvons assigner à l'école primaire, dans la société démocratique, le but suivant:

L'épanouissement progressif des forces physiques, intellectuelles et morales de l'enfant, en partant du besoin d'activité qui caractérise sa nature, pour l'amener:

a) dans l'ordre physique, à posséder une énergie vitale aussi grande que possible;

b) dans l'ordre intellectuel, à acquérir une méthode de travail adaptée à son type d'intelligence, pour qu'il ressente plus tard le besoin de continuer à s'instruire et qu'il soit capable d'assurer son propre développement –, ce qui implique que l'enseignement reçu lui aura donné la parfaite connaissance des techniques élémentaires qui sont à la base de toute culture, dans la mesure où il est capable de les dominer;

c) dans l'ordre moral, enfin, au premier discernement de ses tendances affectives et, par le moyen d'une discipline éducative fondée davantage sur les conseils et l'appui de l'éducateur que sur la soumission à l'autorité de celui-ci, qui est sans valeur morale, à la claire conscience des efforts qu'il doit faire sur lui-même et à la nécessité morale qui s'impose à lui de les faire, pour devenir peu à peu une personnalité qui, par sa conduite et son activité, et quelle que soit plus tard sa destinée, puisse être reconnue comme un membre utile et respecté de la communauté.

Ecoutons Pestalozzi:

Maître! Sois persuadé de l'excellence de la liberté! Ne te laisse point entraîner par vanité à faire produire à tes soins des fruits prématurés; que ton enfant soit libre autant qu'il peut l'être; recherche précieusement tout ce qui permet de lui laisser la liberté, la tranquillité, l'égalité d'humeur. Tout, absolument tout ce que tu peux lui enseigner par les effets de la nature même des choses, ne le lui enseigne pas par des paroles! Laisse-le, par lui-même, voir, entendre, trouver, tomber, se relever et se tromper. Point de paroles quand l'action, quand le fait même est possible! Ce qu'il peut faire par lui-même, qu'il le fasse! Qu'il soit toujours occupé, toujours actif, et que le temps pendant lequel tu ne le gênes point soit de beaucoup la plus grande partie de son enfance! Tu reconnaîtras que la nature l'instruit mieux que les hommes.

Mais lorsque tu verras la nécessité de l'habituer à l'obéissance, alors prépare-toi avec le plus grand soin à ce devoir difficile à remplir dans une éducation libre. Songe que, si la contrainte t'enlève la confiance de l'enfant, toutes tes peines sont perdues. Ainsi, assure-toi bien de son cœur. Rends-toi nécessaire pour lui. Qu'il n'ait pas de camarade plus complaisant, plus gai que toi! Qu'il n'en ait aucun qu'il te préfère lorsqu'il veut s'amuser!

En conclusion

Il ne suffit plus d'obtenir l'obéissance des élèves par la menace de mauvaises notes et de punitions. Il faut leur apprendre à se conduire dans un monde plein d'embûches, où tout être est constamment en danger.

Il ne suffit plus à l'école de pratiquer un système individualiste fondé sur l'émulation, la concurrence, la vanité des notes, des classements et des prix; il faut développer en chacun la conscience sociale et le rendre apte à saisir tout ce qu'il doit aux autres et tout ce qu'il peut leur apporter lui-même, si l'on veut que la vie collective connaisse un minimum d'harmonie indispensable à tous et à chacun.

Parallèlement, sur le plan de l'éducation intellectuelle, il ne suffit plus de faire apprendre des notions aux élèves; il faut leur apprendre à les apprendre, leur en montrer la nécessité et leur donner le goût de la culture – c'est-à-dire, sur le plan de l'instruction, les rendre capables de comprendre et d'assimiler des connaissances, des notions, des techniques qui les obligeront à oublier celles que l'école leur a enseignées, parce que la science aura avancé et en aura démontré l'erreur.

La *Déclaration universelle des Droits de l'Homme*, adoptée à l'unanimité par l'Assemblée des Nations Unies en décembre 1948, donne, à son article 26, la plus belle définition de l'éducation qui ait jamais été formulée:

L'éducation doit viser au plein épanouissement de la personnalité humaine et au renforcement du respect des droits de l'homme et des libertés fondamentales.

Puissions-nous, comme éducateurs et comme citoyens, agir pour mieux atteindre cet objectif et cet idéal: doter nos élèves des qualités de caractère, de conscience et de courage qui leur seront nécessaires pour s'adapter aux difficultés croissantes de la vie qui les attend demain.

Eduquer, ce n'est pas asservir...

Eduquer, c'est épanouir.

Eduquer, c'est libérer!

In der Mundart denkt man anders

Von Dr. Wolfgang Binde, Hof-Oberkirch

Viele gemeindeutsche Wörter erhalten in Dialektgebieten – und keineswegs nur bei uns – einen spezifischen Sinn, indem die in der Wurzel enthaltenen Entwicklungsmöglichkeiten in eine bestimmte Richtung gelenkt wurden. Das Kind, das in einem solchen Sprachmilieu aufgewachsen ist, hat dann Schwierigkeiten, umzudenken. Es muss eine weitere, in seinem Umkreis verkümmerte Bedeutung eines Wortes neu lernen und anwenden, damit ihm der Anschluss an die Hochsprache, die unsere Schriftsprache ist, geläufig wird.

Solche Wortstämme haben ja auch verschiedene Völker beibehalten, ihren Sinn aber abgewandelt. Denken wir nur an unser «schauen», das im Englischen als to show «schauen machen», also «zeigen» bedeutet.

Der Lehrer hat also die Aufgabe, das Kind über den Berg zu führen, und daraus folgt die Notwendigkeit, dass er sich gleichermassen im Geist der Mundart wie der Hochsprache auskennt und heimisch fühlt. Nur dann kann er auch Fehler richtig beurteilen. Er wird dann sehen, dass manche «Schnitzer» aus einer mundartlichen Denkweise entstehen, und ist auch in der Lage, die volkstümliche, bodenständige Sprache zu würdigen, wie sie es verdient. Andererseits sollte er selbst nicht mundartlich befangen sein und eine gute Hochsprache beherrschen, die dabei nicht affektiert und fremdartig klingt. So bildet er eine Brücke. Er kann erklären, warum man sich hier so, dort anders ausdrückt, und beurteilt ein Wort, das aus der Volksseele auftaucht und in der Schrift einen etwas seltsamen Niederschlag findet, nicht einfach als völlig falsch oder gar als dumm. Der Schüler kann dabei sehr wohl gedacht haben. Ein gutes Schriftdeutsch bedeutet nicht Vernichtung der Mundart, vielmehr wird die verständnisvolle Ueberleitung wichtig und wertvoll. Beide Ausdrucksweisen bereichern sich dann gegenseitig, wie ja überhaupt das offizielle Deutsch ohne den lebendigen Quell aus den Stämmen nicht hätte wachsen können. Nur darf das kein Chaos werden; vielmehr haben wir hier wie dort die Regeln echter Sprachkultur zu bewahren.

Wenn aber keine Verbindung bestünde – welche Missverständnisse müssten da entstehen! Besuchen wir einmal einen fiktiven Unterricht, in dem der Schüler aus der Mundart heraus die Hochsprache anwendet, der Lehrer aber von dieser aus die Mundart nicht verstehen kann oder will oder sie erst im Gespräch begreift. Es stehen sich also Extreme entgegen, wie sie praktisch selten auftreten. Fiktiv sind die folgenden Gespräche auch insofern, als der Schüler den Lehrer nicht so belehren oder aufs Glatteis führen, sondern vor der Autorität und dem «besseren Wissen» resignieren würde, ehe er seinen Standpunkt durchdenkt. Aber das Problem wird auf diese Weise um so deutlicher aufgezeigt. Der Leser möge die dabei entstehende Wortklauberei für diesmal in Kauf nehmen. – An den Ausgangssatz von seiten des Schülers knüpft sich die Diskussion.

Am Morgen lege ich die Kleider an. – Woran legst du sie? – He, an mich. – Ach so, du ziehst sie an? – Ich bin doch kein Magnet! Sie legen die Kleider abends ja auch ab, vielleicht auf einen Stuhl; aber Sie wollen ja auch nur sagen, dass Sie die Kleider von sich weglegen, und ich lege sie eben an mich. – Aber fallen sie dann nicht herunter? Du musst doch hineinschlüpfen, sie also anziehen. – Nun gut, ich ziehe sie an, und abends ziehe ich sie ab. – Nein: aus! – Aber woraus denn? Etwa aus mir? Ich lege an, ich lege ab; wenn das nicht gilt, dann ziehe ich sie an, aber warum dann nicht ab, sondern aus? Dann müsste ich sie ja vorher ein- oder hereingezogen haben!

Ich gehe schauen, wer draussen lärmt. Da der Schüler dazu gehen muss, fällt dem Lehrer noch nicht auf, dass das «gehen» im Sinne des französischen *aller* die unmittelbare Zukunft bzw. die Absicht ausdrücken soll. Er stutzt erst, wenn er hört:

Ich gehe nach Zürich. – Da ist das französische *aller* wiegehen? Du sitzst ja schon am Tisch. – Nein, aber ich fange gleich an.

Ich gehe nach Zürich. – Da ist das französische aller wieder, das nun für alle Fortbewegungsarten gilt. – Gehst du denn zu Fuss? – Nein, ich gehe mit der Bahn. – Also fährst du nach Zürich? – Ja, aber so gehe ich eben nach Zürich.

Es ist mir. – Wie ist dir? Etwa schlecht? – Nein, nicht wie, sondern was. Das Heft. – Was ist dir das Heft, etwa viel wert? – Nein, es ist i mir (à moi), nicht dem Hans (im Hans). – Du meinst, es gehört dir? – Ja, so kann man auch sagen: es g'hört i mir, es g'hört nid im.

Er will davonlaufen, aber ich hebe ihn. – Wie? Hebst du ihn auf, und dann hast du ihn gehoben? – Nein, dann habe ich ihn gehebt, festgehebt. – Ach so, gehalten, festgehalten? – Ja, eben nicht gehoben, nicht gelupft. Wenn er fort will, packe ich ihn dann schon. – Wieso «schon», wenn er erst dann entwischen will? – Ich meine, ich lasse ihn dann «ganz sicher», eben «schon» nicht fort.

Ich rühre einen Stein. – Was, du rührst einen Stein? Etwa mit dem Kochlöffel? Hast du ihn herumgerührt? – Nein, gerührt. – Ach, so wie der Orpheus! Das ist ja zum Steinerweichen! – Nein, geschleudert! – Nun, wenn er schon weich war, dann kannst du es ruhig tun. – Aber dann hat es ja keinen Zweck mehr!

Da brülte er. – Aber das schreibt man doch mit zwei l. – Er brüllte gar nicht, er ... hätt ... briägget! – Was heisst das wieder: briägget? – Hä, ihm sind die Tränen gekommen. – Ach so, er hat geweint. Aber hat er denn dabei gebrüllt? – Können Sie denken, ein Bub! Er hat nur gebrült ... *brüelet* hätt er, aber er hat die Zähne zusammengebissen. – Der Lehrer hat bereits gemerkt, dass die Mundart viel mehr in der Familie heimisch ist; das Kleinkind weint nicht still vor sich hin, es brüllt dabei, was die Sprache mit dem Begriff «Weinen» verbindet. Aber ein rechter Bub kann schon weinen, ohne zu schreien. – Nun wird der Schüler gefragt, warum er seinen Kameraden so hasse. Die Antwort lautet:

Ich kann ihn nicht schmecken. – Nun, wenn du ihn nicht schmecken kannst, so kannst du ihn vielleicht riechen, oder eben nicht riechen? – Ja eben, ich kann ihn nicht «schmöcke». – Was du mit der Zunge empfindest, das schmeckt oder schmeckt schlecht oder eben nicht. Hast du ihn etwa abgeschleckt? Aber halt ... ich verstehe! (Für sich: to smoke heisst ja rauchen, niederdeutsch smöken; das nimmt man mit der Nase wahr, das riecht man. Da habe ich etwas gelernt. Laut:) Danke! Aber wir wollen beim Riechen bleiben. Mit der Nase riechen wir, mit der Zunge schmecken wir, so will's die Schriftsprache. Aber behalte deine Mundart, sie ist in guter Gesellschaft. Doch zur Sache: Du kannst ihn also nicht leiden. Magst du ihn denn gar nicht?

Ich mag ihn. – Ja, warum prügelst du dich denn mit ihm, wenn du ihn magst? – Gerade darum! – ? – Ich mag ihn schon bodigen, also mag ich ihn. – Du wolltest sagen: Ich *kann* ihn? Nun aber, dazu gehört noch, *was* du kannst, also «bodigen». – Ja, ich mag mich noch gut erinnern, wie er zu Boden flog. – Das heisst also: Ich *kann* mich noch gut daran erinnern. – Ja, Sie mögen mich auch. – Du willst also sagen, ich *kann* dich auch ... hm ... aber *was?* Du

meinst «bodigen»? Dann allerdings! Aber weiter: Wieso *flog* er zu Boden? Hatte er Flügel? Ein Vogel, ein Flugzeug fliegt. Er aber fiel oder stürzte. – Aber wenn ein Flugzeug herunterfliegt, dann ist es auch aus mit ihm. – Nun, dann landet es doch; es fliegt eben nicht hinauf, sondern hinunter. – Aber wie!

Wir sprangen nach Hause. – Wie viele Sätze hast du gemacht? – Einen: Wir sprangen nach Hause. – Nein, beim Nach-Hause-Springen? – Keinen; wir sind nur nicht langsam gegangen, also sprangen wir. – Ihr liefet, ranntet? – Ja, auch dabei; es hat uns einfach pressiert, aber Sprünge haben wir nicht gemacht; wir sprangen nur.

Wir bekamen das Mittagessen über. – War es so schlecht, dass ihr es überbekamt, es euch widerstand? – Nein, wir haben es überbekommen. – Dann hast du also das Essen verweigert? – Nein, es war sehr gut, wir haben es nur übergekommen. – Dann heisst es: Wir bekamen das Mittagessen, aber nicht «über». Ja, dann haben wir es doch «übercho»!

Ich ging in den Stall und nahm den Kopf vom Ross. – Hast du ihn vom Pferd genommen, etwa gar abgerissen? – Nein, was denken Sie auch! – Ich habe nicht auch so gedacht wie du, wenn du meine Frage verneinst. – Entschuldigen Sie, ich meinte: Was denken Sie denn! Ich bin ja gar nicht so stark, und dann würde ich das dem Ross nie antun. Ich habe den Kopf genommen und gestreichelt. – Also, du hast den Kopf des Pferdes genommen und nicht den Kopf vom Pferd genommen. – Natürlich. (Das «von» entspricht dem «de» oder «of»; man weicht dem sog. Sächsischen Genitiv aus.)

Wir gewannen Kirschen. – Seid ihr eine Wette eingegangen, und wer hat sie verloren? – Nein, wir haben sie einfach gewonnen, «gegünnt» (günne = cueillir).

Der Luft geht. – Es heisst doch *die* Luft. – Aber, Herr Lehrer, die Luft geht doch nicht! – Allerdings, aber warum behauptest du es? – Ich habe es nicht behauptet. *Der* Luft (de Luft) geht, aber nicht *die* Luft (d Luft). – Das verstehe ich nicht. – Der Luft ist le vent, der Wind. – Ach so!

Ich sitze auf dem Bank. – Es heisst *die* Bank, also auf der Bank. – Nein, ich hole Geld von der Bank (la banque), aber ich sitze auf dem Bank (le banc).

Der Butter ist teuer. – *Die* Butter! – Nein, der Anken (le beurre) ist teuer.

Als ich nach Hause kam, sah ich, dass sie viel gebaut hatten. – Wer, sie? Das «sie» ist ein Fürwort, also, wer hatte gebaut? – Hä, die Leute! – Aber die hast du ja nicht erwähnt, also kannst du dich nicht mit «sie» auf die Leute beziehen! – Ich meine, so allgemein. – (Der Lehrer denkt daran, dass «sie» wohl, wie im Englischen they, «man» bedeutet.)

Ich lag viel im Bett. – ? – Ich meine «oft» oder «lange».

Ich war zwar zufrieden. – Aber? Was war nicht recht? – Alles. – Es muss doch noch eine Einschränkung folgen, wenn du «zwar» sagst! – Nein, fertig!

Es beisst mich. – Wer oder was beisst dich? – Es. – Mit Zähnen oder mit Zangen? Du willst wohl sagen, es juckt dich? – Es juckt nicht, was soll da gumpen? – (Der Lehrer sinnt nach: gumpen = to jump, und das nennen sie jucken, und das bedeutet wieder springen, wie es scheint.) Also springt da etwas? – Nein, jucken tut's nicht; es ist allerdings wie ein Hüpfen in der Haut dabei. – Der Lehrer wird ganz verwirrt: juckt es nun, oder springt es, oder beisst es doch, oder alles gleichzeitig? Wie soll ich diese Begriffe trennen? – Der Schüler (zu sich): Er chunnt nümme druus!

Sprachecke

Vom Wortschatz

«Erweitern Sie Ihren Wortschatz!» Diesen Rat gibt eine bekannte Zeitschrift ihren Lesern in jeder Nummer; und damit keiner auf den Gedanken komme, ihn gehe die Rubrik nichts an, er habe sie nämlich nicht nötig, wartet der Sachbearbeiter jeweilen mit Begriffen auf, die auch Kenner des Deutschen in Verlegenheit bringen können. Dass die «Datscha» ein russisches Landhaus ist, «Guru» ein hinduistischer Lehrer und Philosoph, dass «Trachom» und «reponieren» aus der medizinischen Welt stammen – jenes meint eine Bindehautentzündung, dieses das Wiedereinrenken von Knochen usw. –, solches zu wissen, setzt ganz bestimmte, zum Teil sehr weit abliegende Sachkenntnisse voraus und hat mit muttersprachlicher Bildung recht wenig zu tun.

Gewisse Fremdwörter gehören selbstverständlich zum Alltag des heutigen Menschen. Wer beispielsweise nicht wüsste, was bilaterale und multilaterale, kosmopolitische und chauvinistische Bestrebungen sind oder was man unter Zollpräferenz oder Autarkie zu verstehen hat, der würde besser tun, auf die Lektüre des politischen und des Wirtschaftsteils seiner Zeitung von vornherein zu verzichten. Zum Verständnis fremder Arbeitsvorgänge und fremder Kulturen ist die Kenntnis manches Fachwortes eine unumgängliche Notwendigkeit.

Wichtiger ist aber doch die Vertrautheit mit dem deutschstämmigen Wortgut. Den deutschen Wortschatz zu erweitern sollte wirklich unser aller nimmermüdes Bestreben sein. Von den nur scheinbar deutschen Markennamen und Sonderbezeichnungen – viele sind sogenannte «Aküwörter» – sei gar nicht die Rede; sie zählen nach Hundertausenden und vermehren sich mit jedem Tag (tagtäglich erscheint ja auch ein neues Kunstprodukt auf dem Markt). Der Umfang des deutschen Wortschatzes ist auch so noch gewaltig genug: man schätzt ihn auf über 300 000 Wörter! Wie viele davon der einzelne kennt, wie viele er darüber hinaus selber in seiner Rede verwendet, das ist nun freilich entscheidend für sein Verhältnis zur Muttersprache und damit für seinen geistigen Standort. Deutlicher gesagt: Je grösser unser Wortschatz, vor allem dessen «aktiver» Teil, desto besser sind wir daheim nicht nur in der Welt der Sprache, sondern in dieser unserer Welt überhaupt.

Denn nur durch die Sprache ergreifen wir Besitz von unsrer Umwelt. Sie ist ein festgefügtes System von Beziehungen und Begriffen, von Neben-, Ueber- und Unterordnung, das wie ein Netz die Wirklichkeit, Sichtbares und Unsichtbares, einfängt. Der heranwachsende Mensch nimmt von diesem während Jahrhunderten gewachsenen, wohlgeordneten Sprachgut zunächst nur einen ganz bescheidenen Teil in sich auf; Schrittlein um Schrittlein tastet er sich vor in die ihn umgebende Welt, und er kann es, aufs Geistige bezogen, nur tun unter der Führung von immer neuen Wörtern. Bis einem Kind etwa die ordnenden Kräfte bewusst werden, die in den Konjunktionen wirksam sind, braucht es viel Zeit und Anstrengung. Ein drolliges Kerlchen, Flüchtlingskind, das urplötzlich in unsere Familie hineingeschneit kam, hatte besondere Mühe mit dem unterordnenden Bindewörtchen «ob»; richtig vertraut war ihm vorerst nur das «und». So erklärte es denn etwa, es wolle schauen, «und das passt», wenn es eine seiner «Schneiderarbeiten» an uns ausprobieren wollte.

Armselig im Vergleich zur unendlichen Mannigfaltigkeit der Welt ist aber auch noch der Sprachschatz der Erwachsenen. Geistig Anspruchslose, Kontaktarme, auch Menschen, die durch ihre Berufsarbeit zum häufigen Alleinsein verurteilt sind, verfügen über einen Sprachschatz von bloss einigen hundert Wörtern; bei geistig beweglichen Menschen kann sich der Begriffsvorrat bis zu 20 000 Wörtern steigern. Umfang und Art des Wortschatzes prägen also weitgehend

das innere Bild eines Menschen: man bedenke, dass ohne Sprache überhaupt kein Denkprozess möglich ist!

Ob wir nun freilich jedes neue Wort, das uns über den Weg läuft, unbesehen übernehmen und unserm Wortschatz einverleiben sollen, ist eine Frage für sich. Nicht jede sprachliche Neuprägung ist gut, das heisst zweckmässig oder gar wirklich notwendig zur genauen Kennzeichnung einer Sache, eines Vorganges oder eines Gedankens.

In den Vorarbeiten für ein eidgenössisches Bodenrecht ist soeben der Ausdruck «Raumplanung» aufgetaucht. Eingefleischten Juristen, aber auch andern Freunden des genau fassbaren Begriffs tönt er zu unbestimmt. Eine brandneue Schöpfung, diesmal privater Herkunft, scheint das Wort «Befremdlichkeit» zu sein (aus einer protestantischen Monatsschrift). Ich würde es als modischen Aufputz und blosse Effekthascherei ablehnen. Ob wohl der Verfasser selbst weiss, was da gemeint sein könnte: «Für die Befremdlichkeit des Schweizers ... ist diese Entwicklung erfreulich»?

Hans Sommer

Praktische Hinweise

Minderwertiges Puppenspiel

Manche Kollegen werden in den letzten Jahren bittere Erfahrungen mit herumziehenden Puppenspielern gemacht haben, nachdem sie ihnen allzu bedenkenlos Einlass in die Schulhäuser gewährt haben. Oft werden den Kindern dabei erschreckend primitive Darbietungen vorgesetzt;

– Darbietungen, welche die minimalsten Anforderungen in bezug auf künstlerische und sprachliche Gestaltung, dramaturgischen Aufbau oder pädagogischen Wert in keiner Weise zu erfüllen vermögen. Viele dieser herumziehenden Bühnen stammen übrigens aus der benachbarten Bundesrepublik, wo ihnen mangels genügender Qualifikationen die Schulhäuser verschlossen bleiben.

Die «Vereinigung Schweizerischer Puppenspieler» (die sich übrigens zu einem grossen Teil aus Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrern zusammensetzt) hat vor einiger Zeit ein Merkblatt veröffentlicht, das unliebsamen Enttäuschungen beim Engagement einer unbekannten Bühne vorbeugen möchte. Es umfasst folgende Punkte:

- Aeusseres der Bühne, Gestaltung, Sauberkeit,
- Auftreten der Puppenspieler, Zurückhaltung, Anstand, kein moralischer Druck,
- Einheitlicher Stil der Puppen, Kostüme und Dekorationen, guter Zustand und Sauberkeit,
- Puppenführung,
- Spielstoff (Aufbau, Eignung für die jeweilige Altersstufe, keine Plattheiten, ethischer Wert),
- Sprache (grammatikalisch einwandfrei, deutliches Sprechen, gute Dialogführung, Anpassung an die Altersstufe),
- Nachwirkung,
- Bei Verwendung des Tonbandes: Qualität der Wiedergabe.

(Nach Angaben von Dr. Hans Hiller, veröffentlicht in «puppenspiel und puppenspieler» Nr. 15).

In vielen Fällen wird man um eine Probe-Vorstellung nicht herumkommen, doch dürfte sich der Aufwand lohnen.

Ueli Balmer, Zofingen

Dürfen wir noch auf folgende wichtige Adressen hinweisen: Präsident der Prüfungskommission für Handpuppenspiele: Dr. Hans Hiller, Oberhofstetten 14b, 9012 St. Gallen.

Einen guten Ueberblick über das Puppenspiel in der Schweiz gibt das Heft «Puppenspiel und Puppenspieler in der Schweiz», herausgegeben von der Vereinigung Schweizerischer Puppenspieler, Administration: Renate Amstutz, Blumenrain 103, 2500 Biel, Preis Fr. 5.–.

Auskünfte über die Vereinigung erteilt der Sekretär: Werner Flück, Bramenring 14, 8302 Kloten.

Kostenlose Schulhilfen für die Gravimetrie

Die Herstellerfirma für Präzisions- und Analysenwaagen, METTLER INSTRUMENTE AG, 8606 Greifensee, hat soeben eine Reihe Schulhilfen herausgebracht, welche sie kostenlos an Lehrer abgibt. Auf mehreren anschaulich illustrierten Blättern wird der Schüler in die Wägetheorie eingeführt und mit dem Prinzip der modernen Substitutionswaage vertraut gemacht. Ein 89,5 × 67,0 cm grosses Schulwandbild (auf Syntosil gedruckt) zeigt die einzelnen Teile einer solchen Waage in elf verschiedenen Farben.

Besonders willkommen wird für den Lehrer die Serie «Gravimetrische Schulversuche» sein, mit deren Hilfe sich in Chemie-, Physik- und Biologieunterricht lehrreiche Versuche ausführen lassen. Lehrer können dieses Material direkt in Greifensee verlangen.

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

Die 24 Seiten umfassende, reich bebilderte und illustrierte September-Nummer wurde dem Thema «Zürich, die Grossstadt» gewidmet und eignet sich wiederum gut zur Ergänzung des Unterrichts. Aus dem Inhalt:

Sechseläuten einmal anders
(Auszug in der Nacht. Reportage)

P 1 im Einsatz (Interview mit der Seepolizei)

Das grösste Zifferblatt Europas (der Kirchturm von St. Peter)

Grossmünster und Fraumünster
(ganzseitige, instruktive Photo)

Das Flughafen-Abc (mit ganzseitigem Plan von Kloten)

Die grosse Idee von Silvio Nido (De schnällscht Zürihegel)

Bahnhofstrasse – Altstadtgasse
(altes und neues Zürich, Photogegenüberstellung)

Zürichs Freizeitanlage: Der Robinsonspielplatz
(Kinderzoo und Robi-Stadt)

Der Zürileu gibt Auskunft: Interview mit Felix, dem Löwen
(der Zürcher Zoo)

Zahlen, Zahlen, Zahlen!
(allerlei Statistisches als Wettbewerb – ein amüsantes Toto)

Wer waren die Turnachkinder?
(Ida Bindschedlers Jugend – mit Originalphotos und Illustrationen vom Turnach-Haus)

Die Nummer kann, solange Vorrat, zum Vorzugspreis von 50 Rappen bezogen werden beim Büchler-Verlag, 3084 Wabern-Bern.

Berichte

Kurzgefasste Berichte bitte rechtzeitig an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach

Mathematikunterricht in der bernischen Sekundarschule

In der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 10. April 1969 wurde die Lehrerschaft durch Herrn R. Schweingruber, Lehrer an der Sekundarschule Spiegel, über Versuche mit einem neugeschaffenen Lehrmittel für das Rechnen im fünften Schuljahr der Sekundarschulen des Kantons Bern orientiert. Der Einsender gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, dass im Mathematikunterricht an den bernischen Sekundarschulen allerhand in Bewegung geraten sei, und widmet der Informationsstelle für Mathematikunterricht und

der Rechenbuchkommission «in aller Freude ein Kränzlein». Er kann aber einige Bedenken hinsichtlich des gewählten Vorgehens nicht verhehlen und äussert sich dann vor allem zur Frage der interkantonalen Koordination; er fordert die Erweiterung der Vorarbeiten auf alle Schulstufen mit dem Ziel, Pensen und Lehrmittel vom ersten Schuljahr an aufeinander abzustimmen. Im weiteren befasst er sich mit der Gestaltung des Versuchslehrmittels und der Ueberwachung und Auswertung der Versuche. Die Lehrmittelkommission und die Fachkommission für Mathematik erachten es als nötig, die Ausführungen des Herrn Schweingruber in einigen Punkten zu ergänzen, zu präzisieren und auch richtigzustellen.

Zur Koordination

Der im Jahr 1967 auf Antrag des Sekundarschulinspektorates durch die Erziehungsdirektion des Kantons Bern eingesetzten Fachkommission für Mathematik gehören neben Sekundarlehrern Vertreter der Primarschule, der Gymnasien und der Seminare an. Einzelne Mitglieder arbeiten in interkantonalen Kommissionen mit, die sich mit der Vereinheitlichung des Mathematikunterrichtes befassen. Die Kommission ist der Auffassung, dass sich im jetzigen Zeitpunkt alle an Mathematik interessierten Kreise aktiv mit den neuen Stoffen und Methoden auseinandersetzen müssen. Leider fehlen heute Richtlinien für die Beurteilung der neuen Stoffe in bezug auf ihre Bedeutung für unsere Schulstufe. Diese Kriterien können nach unserer Meinung nicht ohne praktische Versuche aufgestellt werden. In diesem Sinne sollen Erfahrungen, die mit dem provisorischen Lehrmittel «Mathematik I» gesammelt werden, zuverlässige Grundlagen für die weitere Arbeit abgeben und der Koordination zugute kommen. Die Fachkommission für Mathematik folgte in keiner Weise Prestigeerwägungen, als sie der Erziehungsdirektion die praktische Erprobung eines Versuchslehrmittels empfahl. Sie hofft im Gegenteil, gestützt auf die angestellten Versuche, sachlich und pädagogisch zu rechtfertigende Beiträge im Gespräch über die Koordination der Mathematiklehrpläne und Lehrmittel leisten zu können. Wirkliche Koordination wird in erster Linie auf das Leistungsvermögen der Schüler Rücksicht nehmen müssen, und es ist deshalb von grosser Bedeutung, dass diesbezüglich Erfahrungen gesammelt und ausgewertet werden. Er darf übrigens darauf hingewiesen werden, dass auch andere Kantone eigene Versuche durchführen.

Besondere Bedeutung kommt unseres Erachtens auch der Information der Behörden, der Lehrerschaft und der Oeffentlichkeit zu. In dieser Hinsicht bleibt noch vieles zu tun. Die Fachkommission wird sich dieser Frage in nächster Zeit speziell annehmen müssen.

Versuche auf der Primarschulstufe

Im Einverständnis mit der Studienkommission für die Primarschulen, der auch Vertreter unserer Kommission angehören, geben wir bekannt, dass folgende Versuche durchgeführt werden:

1968/69:

1. Schuljahr: Versuche mit einer neuen Fibel für das 1. Schuljahr (Hr. Dr. Kramer).

7. Schuljahr: Einführung in die Geometrie (unter Berücksichtigung des Abbildungsbegriffs).

1969/70:

1. Schuljahr: Wiederholung des Versuchs mit der Fibel.

Versuche mit einem deutschen Lehrmittel (unter Berücksichtigung der Mengenlehre).

Versuche mit Arbeitsblättern (Entwicklung des Zahlbegriffs mit Berücksichtigung der Mengenlehre).

7. Schuljahr: Bruchrechnen (unter Berücksichtigung des operativen Rechnens).

Entlastung der Verfasser des Lehrmittels «Mathematik I»

Die Autoren des provisorischen Lehrmittels wurden im vergangenen und im laufenden Schuljahr für einzelne Stunden entlastet. Wenn diese Entlastung nicht in grösserem Umfang erfolgt ist, so hat dies nichts mit übertriebener Sparsamkeit zu tun. Die Verfasser konnten ihre Schularbeit nicht kurzfristig ganz oder teilweise aufgeben, besonders auch deshalb nicht, weil sie selber mit den eigenen Klassen Vorversuche durchgeführt haben. Einer stärkeren Entlastung, die angesichts der kommenden Aufgabe nötig sein wird, steht seitens der Behörden nichts im Wege. Diese haben übrigens durch die Gewährung beträchtlicher Kredite an die vor einigen Jahren geschaffene Informationsstelle für Mathematikunterricht bekundet, dass sie dem Gedanken eines neuzeitlichen Unterrichtes aufgeschlossen gegenüberstehen.

Gestaltung des provisorischen Lehrmittels

Wenn die Fachkommission eine möglichst einfache Aufmachung ohne Farbgebung wählte, so deshalb, weil sie mit einer gründlichen Ueberarbeitung zum vorneherein rechnete. Die endgültige Ausgabe – diese Bezeichnung ist freilich mit aller Vorsicht zu interpretieren – wird, gestützt auf die Erfahrungen der Versuchsklassenlehrer und die Anregungen einer Begutachtungsinstanz, moderne graphische und drucktechnische Möglichkeiten in angemessener Weise anwenden. Für die Versuchsphase ist es ausserdem wichtig, dass der Preis für die provisorischen Büchlein möglichst niedrig gehalten wird.

Ueberwachung der Schulversuche

Die Fachkommission für Mathematik schenkt der Ueberwachung der Schulversuche ihre besondere Aufmerksamkeit. In Bern, Thun und Biel finden in den nächsten Wochen Besprechungen mit den Versuchsklassenlehrern statt. An diesen Fachkonferenzen werden die Verfasser des Lehrmittels mit den Lehrern an Versuchsklassen ins Gespräch kommen. Positive und negative Erfahrungen können ausgetauscht und in der Folge im Unterricht ausgewertet werden. Wir halten diese Art der direkten Kontaktnahme für richtig und erachten eine Kontrolle, die in den einzelnen Klassen durch Fachmathematiker durchzuführen wäre, aus verschiedenen Gründen vorderhand nicht als angezeigt. Es steht jeder Lehrkraft natürlich frei, persönlich mit Fachkollegen Verbindung aufzunehmen, wenn der Besuch der eigenen Klasse gewünscht wird. Im weiteren sei noch darauf hingewiesen, dass allen beteiligten Lehrkräften demnächst eine Wegleitung ausgehändigt wird und dass im Verlauf des Winterquartals die Erfahrungen der Lehrkräfte auf Grund eines Fragebogens ausgewertet werden sollen.

Man darf sicher sein, dass Erziehungsdirektion, Sekundarschulinspektorat und die zuständigen Fachkommissionen alles vorkehren, damit die laufenden Versuche unter möglichst günstigen Verhältnissen durchgeführt und in objektiver Weise ausgewertet werden.

Die Fachkommission für Mathematikunterricht

Dirigentenkurs des SASV (Schweiz. Arbeitersängerverband)

Auf Grund freundnachbarlicher Beziehungen zum Oesterreichischen Bruderverband war es dem SASV gelungen, Prof. Robert Schollum aus Wien für die Woche vom 13. bis 19. Juli 1969 als Kursleiter zu verpflichten. Im Bildungsheim Oberbalmberg SO besammelten sich die Kursteilnehmer, insgesamt 27 Herren und fünf Damen, grösstenteils dem Lehrerstand angehörend. Das umfassende Wissen und Können des reputierten Kursleiters, seine unendliche Geduld und Hingabe und sein feines pädagogisches Geschick trugen vornehmlich zum guten Gelingen der Konzentrationswoche bei.

Einleitend wurde die gegenwärtige Situation des Chorwesens analysiert und dabei nüchtern festgestellt, dass eine Vielzahl der heutigen Chorvereinigungen der Entwicklung auf dem Gebiete der Musik nicht weniger als 150 Jahre nachhinkt. Im Zeitalter der Massenmedien haben unsere Chöre nur dann eine reelle Ueberlebenschance, wenn sie den

lächerlichen Dilettantismus energisch abstreifen, ihre Vorträge bis zur Schallplattenreife verfeinern und der zeitgenössischen Musik einen respektablen Platz innerhalb ihres Schaffens einräumen. Ein Weiterkommen ist indessen nur auf der Basis einer Stimmbildung möglich, die sich die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft zunutze macht. Der Chorleiter – und mit ihm sein Chor – hat einen Bildungsauftrag, der über das Musikalische hinaus zu einer menschlich-brüderlichen Haltung führt.

Dem Apparat der menschlichen Stimme ist mit anatomischen Begriffen nicht beizukommen, er muss vom Psychischen her angesprochen werden. Singen ist einem Sturm auf die Barrikaden und einem Siegen um jeden Preis gleichzusetzen; die Sänger sind ununterbrochen auf die Attacke zu trainieren. Mit dem blossen Mundaufreissen ist es dabei keineswegs getan. Schollums *Ganzheitsmethode* beruht auf einem beherrschten, aber nicht übertriebenen Atmen, auf einer Minimalabgabe der Atemluft, auf einer bewussten Lippenführung, auf dem nahtlosen Uebergang vom Konsonanten zum Vokal, auf der Erarbeitung neuer Chorliteratur mittels einer charakteristischen *Einsingsilbe*, sowie auf der geschickten Aufspaltung der sich stellenden Probleme. Um all diese Dinge muss der Sänger Bescheid wissen.

Ein massgeblicher Teil der verfügbaren Zeit wurde den Dirigierübungen zubemessen. Beim Dirigieren wird im allgemeinen zuviel «gerudert»; die Chöre haben sich an sparsamste, aber an klare Linienführung zu gewöhnen. Die linke Hand ist nahezu ausschliesslich als «Aviso-Hand» einzusetzen. Mit Ausnahme vorbarocker Chormusik ist die Benützung eines Taktstockes, entgegen allen Usanzen, zu empfehlen. Mit Vorteil leitet der Dirigent die Probenarbeit, indem er sich des Schriftdeutschen bedient.

Daneben wurden folgende Themenkreise eingehend behandelt: Stilkunde, Volksliedkunde, Formenlehre, Alte Modi, Orchesterdirektion, Programmgestaltung, Rutzsche Typenlehre im Zusammenhang mit Interpretationsfragen, Klangsymbolik, Expressionismus-Impressionismus, atonikale Musik, Musikerziehung der Kinder (das Experiment Zlotan Kodalys in Ungarn).

Mit grosser Liebe bediente sich Prof. Schollum des Schweizerischen Arbeitersingbuches (Band III), welches Fritz Hug in mutiger Pioniertat vor dreissig Jahren geschaffen und dessen Gehalt noch heute volle Aktualität hat.

Somit verlief dieser erste und in seinem Nutzen kaum hoch genug zu veranschlagende Dirigentenkurs des SASV durch Dur und Moll in reinster Harmonie. Jedermann hatte neue, wertvolle Menschen gefunden und bedauerte aufrichtig, dass man nach dieser ebenso intensiven wie interessanten Kurswoche schon wieder auseinandergehen musste.

Jacques Hefti, Rüschlikon

Thurgau

Wir entnehmen dem Rechenschaftsbericht des thurgauischen Regierungsrates für das Jahr 1968 folgende, das Erziehungsdepartement betreffende Angaben:

Im vergangenen Schuljahr wurden 24 855 Primar- und Abschlussklassenschüler von 427 Lehrern und 245 Lehrerinnen unterrichtet. Davon betreuten 577 die Normal-, 26 die Spezial- und 114 die Abschlussklassen. Die durchschnittliche Schülerzahl pro Schulabteilung betrug 31, an der Abschlussklasse 25 und an der Spezialklasse 15. Sieben Primar- und ein Sekundarlehrer verblieben mit Bewilligung des Regierungsrates über das pensionsberechtigte Alter hinaus im Schuldienst.

Der Ausbau der Spezialklassen macht im Thurgau erfreuliche Fortschritte. Es konnten wiederum einige neue Abteilungen eröffnet werden. Nachdem in den meisten Kantonen der Handarbeitsunterricht für Mädchen mit dem zweiten Schuljahr beginnt, hat die Erziehungsdirektorenkonferen der Regiongruppe Ostschweiz empfohlen, allgemein mit dem Mädchenhandarbeitsunterricht im zweiten Schuljahr anzufangen. Im Thurgau werden nun ab Frühjahr 1969 in verschiedenen Gemeinden solche Versuche beginnen.

Durch die Volksabstimmung vom September 1968 über die Errichtung von zwei neuen Kantonsschulen am See und den Beschluss des Grossen Rates, für die neuen Schulen den gebrochenen Bildungsgang vorzusehen, wurde auch für die Sekundarschule ein Markstein gesetzt. Die neuen Maturitätsschulen bauen auf der dritten Sekundarklasse auf. Obschon unserer Sekundarschule schon immer die Doppelaufgabe gestellt war, einerseits allgemeinbildende Abschlußschule zu sein und anderseits auf den Besuch höherer Schulen vorzubereiten, werden jetzt im Auftrag der Sekundarschule verschiedene Akzente etwas anders gesetzt werden müssen als bisher: Es werden neue Schülerschichten, welche bis jetzt nicht traditionell der höheren Bildung zugeneigt waren, der Mittelschule zugeführt werden müssen; der Feststellung und Weckung von Begabungen kommt erhöhte Bedeutung zu; die Förderung der begabteren Schüler muss nachdrücklicher betrieben werden als bisher, ohne dass deswegen die zu handwerklichen, kaufmännischen oder bäuerlichen Berufen bestimmten Schüler vernachlässigt werden; die Lehrpläne der Mittelschule und der Sekundarschule sind soweit zu koordinieren, dass beim Uebertritt möglichst wenig Schwierigkeiten entstehen. Ein vertretbarer Weg, die Doppelaufgabe der Sekundarschule auch in Zukunft zu erfüllen – bei entsprechender Entlastung in anderen Fächern –, liegt im zusätzlichen Unterricht für künftige Kantonsschüler und Seminaristen.

Seit 1966 ist ein Stipendiengesetz in Kraft. Aufgrund dieses Gesetzes wurden im vergangenen Jahr an 885 Empfänger für etwas über eine Million Franken Stipendien und für 162 000 Franken Ausbildungsdarlehen bewilligt.

Die Kosten der Lehrerweiterbildung beliefen sich für den Staat auf 80 000 Franken. *ae.*

Television in der Schule

Im November 1967 wurde in Rüschlikon eine Studientagung über das Schulfernsehen in der Schweiz organisiert, deren Ergebnisse jetzt in Buchform erschienen sind (Rüschlikon 1969). Schon die überwiegende Zahl der Beiträge in französischer Sprache zeigt uns, dass man diesen aktuellen Problemen gegenüber in der Westschweiz aufgeschlossener entgegentritt. Noch entscheidender aber ist, was sich in Genf tut. Es ist da vor allem *le Cycle d'Orientation de l'Enseignement secondaire*, der Programme aufstellt und Versuche durchführt. Hören wir in einem Résumé, was ihr Initiant, M. Robert Hari, sagt.

Unsere Kultur und Ausbildung geschehen vor allem durch Bilder. Man kann das bedauern, aber nicht ändern. Jeder muss zugeben, dass Kino, Photo, Dias usw. uns unmittelbarer ansprechen als bloss Gehörtes oder mühsam Gelesenes. Es gibt bereits Gegenden, wo von einer Klasse etwa 70 % einen Fernsehapparat zu Hause besitzen, und 40 % der Schüler schauen bei Bekannten die Darbietungen der «Flimmerkiste». Deshalb gibt es nichts anderes als die Verwendung der Television zu schulischen und erzieherischen Zwecken. Wir müssen also eine Rolle übernehmen, auf die wir nicht vorbereitet worden sind.

Es wird notwendig, mit Hilfe der Television zu unterrichten, und noch wichtiger wird es sein, die jungen Leute zum Zuschauen zu erziehen.

Erziehung zum Zuschauen

Der Lehrer muss zu den negativen Einflüssen der Television ein Gegengewicht schaffen, indem er die Schüler anleitet und angewöhnt:

a) Eine Auswahl zu treffen unter dem, was sie sehen könnten.

b) Er muss ihnen die Symbolsprache der neuen Kunst deuten.

c) Ein Geist der Unterscheidung muss geweckt werden zwischen Wesentlichem und Zubehör, zwischen Kultur und Scheinkultur, zwischen verschiedenen Lebensauffassungen.

d) Schon der Junge muss kritisch werden: gegenüber der Reklame, gegenüber der ihm vorgesetzten politischen Meinung, gegenüber dem Lebensstil in den Spielfilmen.

Mit einem Satz: *anspruchsvolle Zuschauer heranbilden durch den geführten Dialog über geschaute Sendungen.*

Television als Wissensvermittler

Die Rolle des Lehrers wird sich grundlegend ändern. Einst war er der einzige Wissensvermittler. Sein Wissen konnte lückenhaft oder veraltet sein. Das merkte praktisch niemand. Heute bringen Spezialisten am Fernsehen das Neueste in Naturkunde, Geographie, Geschichte. Der Lehrer könnte schwer in Verlegenheit geraten. Somit ist er gezwungen, sich auch für die Sendungen zu interessieren, die von der Mehrzahl seiner Schüler angeschaut werden. Er muss die Schüler beraten, ihnen Sendungen empfehlen, wenn nicht gar befehlen, um sie dann in der Schule auswerten zu können. Das wird ein Teil der künftigen Vorbereitung und der Weiterbildung des Lehrers sein müssen. Die obgenannte *Westschweizer Gruppe versucht das in geschlossenen Kreisen.*

a) Sie sehen sich etwas gemeinsam an und arbeiten daraufhin Lektionen aus. Die Musterlektionen und die Versuchslektionen von Kandidaten werden bei der praktischen Durchführung auf Band aufgenommen, damit man sie nachher besser durchbesprechen und auf ihren Erfolg hin beurteilen kann.

b) Sie holen Spezialisten heran in die Klasse: zur Geschmacksbildung, zur Einführung in die moderne Literatur, besonders ins Drama, für die Volkskunde, für die Förderung des Musikverständnisses und zur Weckung der kritischen Haltung gegenüber dem im Fernsehen Dargebotenen.

c) Der Kreis dieser Lehrer hat Verbindung zu einer (der einzigen konzessionierten) Gruppe von Amateursendern (Frequenz 423,25 MHZ fürs Bild und 428,75 für den Ton). So konnten an neun Schulhäuser Lektionen in Latein, Naturwissenschaft, Mathematik, Berufs- und Lebenskunde übermittelt werden.

Der pädagogische Kreis hat sich dabei folgende *Hauptziele* gesteckt:

Verwirklichung von Lektionen in verschiedensten Fernsehmethoden, um dann zu prüfen, welche sich für ein bestimmtes Fach und ein bestimmtes Thema am besten eignen unter Verwendung aller typischen Mittel, wie Trick, Grossbild, magnetische Beschriftung, Lebensnähe (Fragmente von Spielfilmen für den Sprachunterricht).

Aktivierung der Zuschauer dadurch, dass sie während des Filmablaufes Notizen machen und Schemata zeichnen.

Ausarbeitung von Vorbereitungsblättern.

Vergleich und Kontrolle der Resultate mit andern Klassen, die den gleichen Stoff in bisher üblicher Art durchgenommen haben.

E. Giger-Zweifel

Regionale Schulfernsehkommission

Am 23. August 1969 ist die neue Schulfernsehkommission zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammengetreten.

Ueber Zusammensetzung, rechtliche Stellung und Aufgaben dieser vom Regionalvorstand der Schweizerischen Radiogesellschaft gewählten Kommission führte der Leiter der Abteilung «Familie und Erziehung» der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft, *Max Schärer,* folgendes aus:

Die Schweizerische Radiogesellschaft besitzt für Radio und Fernsehen drei nach Sprachen getrennte regionale Dachorganisationen. Dem Direktor des *Fernsehens der deutschen und rätoromanischen Schweiz,* Herrn Dr. Guido Frei, unterstehen vier *Programmabteilungen:*

1. Information
2. Kultur und Wissenschaft
3. Theater und Unterhaltung
4. Familie und Erziehung.

Die *Abteilung «Familie und Erziehung»* gliedert sich in folgende *Ressorts:*

1. Jugend
2. Frau, Familie
3. Religion, Sozialfragen
4. Telekolleg
5. Schulfernsehen.

Das Fernsehen der deutschen und rätoromanischen Schweiz hat diese 21gliedrige regionale Schulfernsehkommission neu gewählt und ihr neue Satzungen aufgestellt.

Darin lautet Art. 2: «Die Kommission hat die Aufgabe, das Ressort Schulfernsehen in seinen Bemühungen um möglichst gute Schulfernsehsendungen zu unterstützen und zu beraten. Sie pflegt die Verbindung zur Lehrerschaft der Volksschule, der gymnasialen Schulen sowie der Berufsschulen. Sie stellt ein Budget zuhanden der Fernsehdirektion auf.»

Das Schulfernsehen nimmt von Land zu Land eine andere Stellung ein im Rahmen des allgemeinen Fernsehens oder des Bildungswesens. In der deutschen Schweiz bildet diese neugewählte Kommission die Verbindung zwischen Radio- und Fernsehgesellschaft und der Schule. Sie ersetzt die seit 1964 wirkende Elferkommission. Ihre «Mitglieder haben die verschiedenen Schulstufen und die schulischen Fachdisziplinen zu vertreten. Soweit möglich sind bei der Wahl die Landesteile zu berücksichtigen». Mindestens fünf müssen Frauen und ein Drittel weniger als 40 Jahre alt sein.

«Von Amtes wegen gehören ihr der regionale Fernsehdirektor, der Leiter des Ressorts Schulfernsehen sowie ein Vertreter der Schulfernsehkommission an.» Die Gesamtkommission wird jährlich nur zu zwei oder drei Sitzungen einberufen werden, während die Arbeitsgruppen (Redaktionen) nach Bedürfnis von ihrem Vorsitzenden oder vom regionalen *Sachbearbeiter im Ressort Schulfernsehen, Herrn Hans May,* zusammengerufen werden können.

In seiner *Begrüssung* betonte der *Direktor des Fernsehens* der deutschen und rätoromanischen Schweiz, Dr. Guido Frei, dass mit der Neuwahl der regionalen Schulfernsehkommission *unser Schulfernsehen das Versuchsstadium abgeschlossen* habe. Bald werde die Arbeit im neuen TV-Zentrum aufgenommen werden können. Trotzdem werde die Frage nach der Berechtigung immer wieder neu gestellt werden müssen, solange eine Speicherung der Fernsehsendungen praktisch nicht möglich sei. Die Erweiterung des Programms hange andererseits von zahlreichen rechtlichen und finanziellen Faktoren ab.

Herr *Dr. A. Gerber, Präsident der bisherigen Kommission,* zeigte in einem *Rückblick* über die bisherigen Leistungen des Schulfernsehens, nach welchen Gesichtspunkten das Programm aufgebaut wurde. Mit den Umfragen unter der Lehrerschaft – wie gegenwärtig wieder eine läuft – möchte die Schulfernsehkommission Wünsche, Anregungen und Kritik der «Konsumenten» kennenlernen. Wenn das Fernsehen seine Aufgabe als Dienstleistungsbetrieb für die Schule richtig erfüllen soll, ist es auf das «Echo» in den Lehrerberichten angewiesen. (1968: Bericht aus 417 Klassen mit 11 759 Schülern)*.

Auffallend ist, wie stark die Arbeitsblätter, welche als Arbeitshilfe zu den Sendungen herausgegeben werden, gesucht sind. In dieser Richtung öffnet sich dem Schulfernsehen ein grosses Arbeitsfeld. Die Zusammenarbeit mit dem Schulfunk und die Gestaltung der Zeitschrift werden neu studiert.

Herr *Hans May,* der das *Ressort für Schulfernsehen* betreut, erläuterte den technischen Betrieb und die mannigfachen Probleme, die bei der Realisation einer Idee bewältigt werden müssen. Die optimale Leistung, d. h. die beste Sendung wird nur dann erreicht, wenn alle Beteiligten, vom Autor bis zum Beleuchter, ein einwandfreies Arbeitsteam bilden.

* Siehe Jahresbericht 1968 über das Schulfernsehen.

In einer folgenden Diskussion sind die Aufgaben und Möglichkeiten des Schulfernsehens und Pläne der zukünftigen Programmgestaltung besprochen worden.

Wichtig scheint, dass das Schulfernsehen immer mehr als eine den Lehrer ergänzende Unterrichtshilfe betrachtet wird. Es soll ihm thematisch und methodisch helfen, den Unterricht reicher, gründlicher und effektvoller zu gestalten. Für 1970 sind fünf Sendungen in Eigenproduktion und zehn Adaptierungen vorgesehen. Der Zentralvorstand der SRG wird durch das Budget letztlich über den Umfang des nächsten Jahresprogramms entscheiden. Wichtige Themen sind längst in Vorbereitung (z. B. Wallis, Barock); denn hinter jeder Sendung steckt vom ersten Schreibmaschinenentwurf bis zur Realisation eines Drehbuches eine ein- bis zweijährige intensive Arbeit.

Konstituierung der Schulfernkommission

Präsident:
Dr. A. Gerber, Basel (Stellvertreter: Dr. A. Steiner, Luzern)

Vertreter in der zentralen Schulfernsehkommission:

Dr. A. Gerber, als Präsident
Theo Richner, Zentralsekretär des Schweiz. Lehrervereins, als Verbindungsglied zur Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission.

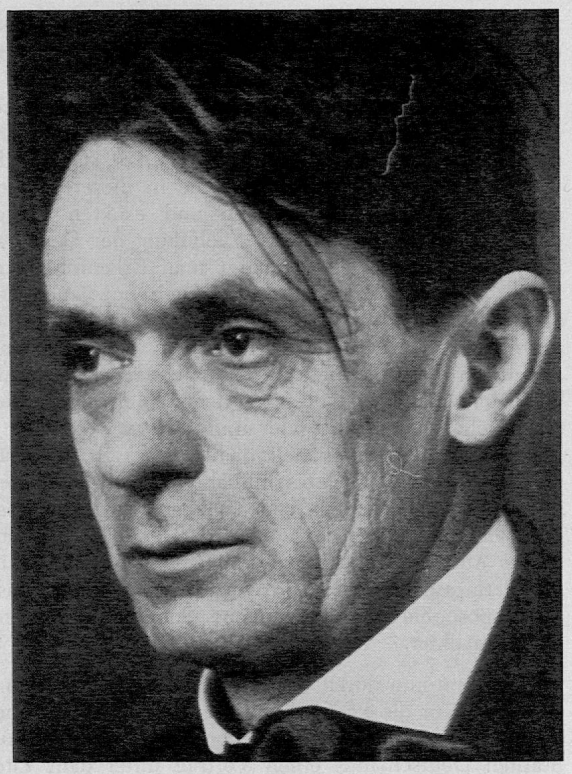
Mitglieder:
Sie sollen tatsächlich ein Bindeglied zwischen der Lehrerschaft und dem Fernsehen bilden. Sie sind bereit, Auskunft zu erteilen, Anregungen und Kritik weiterzuleiten, und haben die Aufgabe, mitzuhelfen, dass das Schulfernsehen wirklich im Sinne der Erzieher eine Erziehungshilfe werden kann.

1. *Redaktion Naturwissenschaften*
   Dr. A. Gerber, Basel
   Walter Grob, Frauenfeld
   Ivo Steccanella-Wälle, St. Gallen
2. *Redaktion Geographie*
   Georg Niggli, Trimbach SO
   Gerhard Honegger, Zürich
   Othmar Kämpfen, Ried-Brig VS
3. *Redaktion Sprachen*
   Frl. Sigrid Kessler, Basel
   Paul Binkert, Wettingen AG
   Domenico Rossi, Gersau SZ
4. *Redaktion Kunstgeschichte und Kultur*
   Dr. A. Steiner, Luzern
   Georg Schmidt, Zürich
   Frl. Eva Haeny, Neuhausen SH
5. *Redaktion Elementarschulen*
   Gottfried Wälti, Köniz BE
   Frl. Sabine Zentner, Mollis GL
   Frau Lucie Kipfer-Brüderlin, Zug
6. *Redaktion Staats- und Wirtschaftskunde*
   Heinrich Egli, Matten bei Interlaken
   Paul Sommerhalder, Buchs bei Aarau
   Frl. Monique Fasel, Tafers FR
7. *Rätoromanische Redaktion*
   Claudio Gustin, Sta Maria im Münstertal GR
   August Manetsch, Disentis GR

Paul Binkert

Panorama

50 Jahre Pädagogik im Sinne Rudolf Steiners



Vor 50 Jahren, im September 1919, gründete Rudolf Steiner in Stuttgart die erste Schule, in der versucht wurde, die von ihm ausgearbeitete Pädagogik zu verwirklichen. Sie trug den Namen der Waldorfzigarettenfabrik, weil die entscheidende Initiative von deren Direktor, Emil Molt, ausgegangen war, welcher den in seiner Fabrik arbeitenden Angestellten die Möglichkeit geben wollte, ihre Kinder in eine solche Schule zu schicken. Die Gründung fand in einer Zeit schwerer Umwälzungen und Erschütterungen statt. Nicht nur waren politische Revolutionen an der Tagesordnung, auch im kulturellen Leben war der Drang mächtig nach Neugestaltung und Neuorientierung des gesamten menschlichen Denkens und Daseins. Der Erste Weltkrieg hatte die Menschheit aufgerüttelt, und viele waren erfüllt von dem Bewusstsein, dass neue Wege der Lebensgestaltung gefunden werden müssten, damit eine solche Katastrophe sich nicht wiederholen könne.

Auf dem Felde der Pädagogik waren naturgemäss die Erneuerungsbestrebungen besonders intensiv; galt es doch vor allem die kommende Generation in anderem Sinn und Geist zu erziehen, als es bisher geschehen war. Ein Sammelwerk über die pädagogischen Richtungen dieser Zeit (August Messer, Pädagogik der Gegenwart, 1926) nennt eine grosse Zahl von bedeutenden Persönlichkeiten und auch von Persönlichkeitsgruppen, die sich darum bemühten, der Pädagogik in der Theorie wie auch in der Praxis neue Wege zu weisen. So verschieden diese Bestrebungen im einzelnen waren, eines war fast allen gemeinsam, nämlich die Forderung: Der junge Mensch soll in Zukunft nicht mehr nur intellektuell gefördert, er soll in seinem ganzen Wesen gebildet, in seinem Charakter veredelt, seiner Initiativfähigkeit gestärkt werden; die schöpferischen Kräfte, die in jedem Kinde latent vorhanden sind, sollen durch die Erziehung zur Entfaltung kommen können.

Neben diesen vielbeachteten und vieldiskutierten pädagogischen Reformversuchen wurde die Gründung der Waldorfschule von der offiziellen Welt kaum zur Kenntnis genommen. Auch in dem oben genannten Buche wird sie mit keinem Wort erwähnt. Das rührt nun aber keineswegs daher, dass Rudolf Steiner seine Tätigkeit von der Oeffentlichkeit hätte fernhalten wollen. Im Gegenteil. Schon als er, zu Beginn des Jahrhunderts, die anthroposophische Weltanschauung ausarbeitete, stellte er die Ergebnisse seiner Forschungen durch Schriften und Vorträge der Allgemeinheit

zur Verfügung, in bewusstem Gegensatz zu den meisten anderen okkulten Bewegungen, die alle «Geheimerkenntnisse» auf abgeschlossene Zirkel und Logen beschränkt wissen wollten. Sein Bestreben war es, eine moderne Welt- und Lebensanschauung zu begründen, die methodisch ganz auf dem Boden der neueren Naturwissenschaft stand. Allerdings war er der Ueberzeugung, dass die in dieser Naturwissenschaft ausgearbeiteten strengen und exakten Forschungsmethoden durch eine intensive Schulung der Denkkraft (wie sie in dem Buche «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten»? beschrieben ist) auch auf jenen Gebieten angewandt und fruchtbar gemacht werden können, die der gewöhnlichen Erkenntnis verschlossen bleiben. Seine Darstellungen dieser Gebiete in den Büchern «Theosophie» und «Geheimwissenschaft» tragen denn auch einen durchaus wissenschaftlichen Charakter und Duktus. Trotzdem wurde die Anthroposophie offiziell nicht anerkannt, weil sie eben von Dingen sprach (Uebersinnliche Wesensglieder des Menschen, Leben nach dem Tode, wiederholte Erdenleben, vorgeschichtliche Daseinszustände der Erde u. ä.), über die exakte Aussagen machen zu wollen man für Phantastik oder für Vermessenheit hielt. So wurde nun auch die aus dieser Anthroposophie hervorgegangene Schulbewegung zunächst kaum beachtet.

Was kann nun durch eine solche Wissenschaft vom Uebersinnlichen für die Pädagogik gewonnen werden? Ueber diese Frage hielt Rudolf Steiner schon im Jahre 1907 in vielen Städten Deutschlands einen Vortrag unter dem Titel «Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft». Seine Ausführungen fanden damals nicht genügend Widerhall, um eine Schulgründung zu ermöglichen. Nach den vier Jahren des Ersten Weltkrieges aber, als die oben geschilderte Stimmung des Suchens nach neuen Wegen elementar zum Durchbruch kam, da wuchs auch bei einer grossen Zahl von Menschen die Bereitschaft, an der Erneuerung der Pädagogik, wie sie durch die anthroposophische Lebensanschauung möglich ist, aktiv mitzuarbeiten oder die eigenen Kinder einer in diesem Sinne geführten Schule anzuvertrauen. So konnte im Herbst 1919 die «Waldorfschule» eröffnet werden. Unmittelbar vorher führte Rudolf Steiner mit den Persönlichkeiten, die dann an dieser Schule wirken sollten, während vierzehn Tagen drei parallel laufende Kurse durch. Am Morgen sprach er jeweils über «Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik», am Nachmittag wurden in «Seminarbesprechungen» einzelne Unterrichtsgebiete eingehend behandelt, und am Abend hielt er dann Vorträge über «Methodisch-Didaktisches». In diesen drei Kursen, die auch innerhalb der Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe gedruckt vorliegen, findet sich eine Ueberfülle von Anregungen sowohl für die pädagogische Grundhaltung des Lehrers als auch für die verschiedensten Fragen der Unterrichtspraxis. Im Rahmen dieses Aufsatzes ist es nicht möglich, auf den Inhalt all dieser Betrachtungen einzugehen. Es sei nur ein Gesichtspunkt herausgegriffen, der zu den wesentlichsten gehört: Bekanntlich hat Goethe in seinen botanischen Studien den Gedanken der Metamorphose ausgearbeitet. Rudolf Steiner hat nun gezeigt, dass diese Idee für die Erkenntnis des Lebendigen überhaupt, und insbesondere des kindlichen Seelenlebens, von grösster Bedeutung ist. Nach seinen Ausführungen vollzieht sich nämlich die Entwicklung des Menschen vom Kleinkind zum Erwachsenen nicht linear, so dass etwa das Denkvermögen und andere Fähigkeiten durch die Jahre hindurch einfach stetig zunehmen würden, sondern es geschehen im Verlauf dieser Entwicklung mehrmals Umbrüche, innere Revolutionen, nach denen das Kind jeweils auf neuer Stufe als ein in geistig-seelischer Beziehung vollkommen verändertes Wesen erscheint. Seine Seelenkräfte gestalten sich um, «metamorphosieren» sich nach Gesetzen, die von Rudolf Steiner in vielen Einzelheiten exakt beschrieben werden.

Im ersten Lebensabschnitt, der bis zum Zahnwechsel reicht, sind Denken und Fühlen des Menschen noch innig mit dem Willen und mit dem ganzen leiblichen Organismus verbunden. Das Kind erscheint dadurch vorzüglich als ein Willenswesen; es trägt in sich die unbewusste Empfindung: Die Welt ist gut, und es lebt in dem Drang, seine Umgebung nachzuahmen. Der zweite Abschnitt, der die Volksschulzeit umfasst, ist dadurch gekennzeichnet, dass sich das Fühlen vom Wollen losgelöst hat, noch nicht aber das Denken. So hat das Kind jetzt das intensive Bedürfnis, die Schönheit der Welt in sich aufzunehmen und sich in seinen Urteilen an eine geliebte und verehrte Autorität anschliessen zu können. Erst auf der dritten Stufe, die mit der Pubertät beginnt, entfaltet sich dann auch das Denken zu einer freien, selbständigen Seelenkraft. Jetzt will der junge Mensch sich sein eigenes, unabhängiges Urteil bilden.

Diese Anschauung, die hier nur in den allergröbsten Umrissen wiedergegeben werden konnte und die von Rudolf Steiner noch in mannigfaltiger Weise differenziert und konkretisiert wird, hat nun für die pädagogische Praxis bedeutsame Konsequenzen. Es folgt aus ihr z. B., dass wir im Kindergartenalter hauptsächlich durch nachahmendes Spiel, in der Volksschulzeit durch künstlerische Tätigkeit und Gestaltung erziehen werden. Das heisst nun aber keineswegs – wie oft irrtümlicherweise angenommen wird –, dass in der anthroposophischen Pädagogik der Intellekt oder gar das Lernen überhaupt vernachlässigt würde. Im Gegenteil: die Kinder haben da sogar sehr viel zu lernen, und ihre Denkkraft wird in intensiver Weise gefördert, aber eben unter Berücksichtigung der Tatsache, dass das kindliche Gemüt für alles Denkerische dann am empfänglichsten ist, wenn es sich in das Gewand der Schönheit hüllt. Rudolf Steiner hat gezeigt, dass handwerklich künstlerisches Ueben und Arbeiten im Kind Kräfte bildet und erzieht, die in einem späteren Lebensalter als Tatfreudigkeit und Fähigkeit zu eigener Initiative einerseits, als gesundes, klares und sachgemässes Denken andererseits in Erscheinung treten. – In den genannten Kursen und später in zahlreichen pädagogischen Konferenzen und Vortragszyklen hat er für die verschiedensten Stoffgebiete unerschöpfliche Anregungen gegeben, wie mit den Kindern der Weg vom künstlerischen Gestalten zum Erleben und zuletzt zum Begreifen gegangen werden kann, und er zeigte immer wieder, wie dieser Weg nicht nur möglich, sondern auch den menschlichen Entwicklungsgesetzen gemäss und daher im grossen gesehen rationeller ist als das direkte Ansprechen des Intellekts. Mit besonderer Liebe erklärte er oft, wie im Laufe der ersten Klasse aus einem «malenden Zeichnen» zunächst das Schreiben, und aus diesem erst allmählich die Fähigkeit des Lesens entwickelt werden sollte. (In krassem Gegensatz zu diesem, dem naturgemässen Werdegang des Menschen abgelauschten Vorgehen stehen die heute vielfach als modern geltenden Bestrebungen, den Kleinen möglichst schon im Kindergarten das Lesen beizubringen.)

Auch in bezug auf die Gestaltung des Lehrplans und des gesamten Schullebens ergaben sich auf Grund der menschenkundlichen Erkenntnisse Rudolf Steiners manche Neuerungen, von denen hier nur einzelne stichwortartig angeführt werden können: Unterrichten der «Hauptfächer» in sogenannten Epochen, Ersetzen der Notenzeugnisse durch schriftliche, persönlich gehaltene Berichte an die Schüler oder ihre Eltern, Handarbeits- und Werkstattunterricht für Knaben und Mädchen, Unterricht in zwei fremden Sprachen von der ersten Primarklasse an.

Wie steht nun die anthroposophische Pädagogik heute in der Welt da? – Es darf wohl gesagt werden, dass die Gedanken Rudolf Steiners über die Grundlagen der Erziehung und über die Erziehungspraxis sich im Laufe eines halben Jahrhunderts als wirklichkeitsgemäss und fruchtbar erwiesen haben. Es sind seit dem Jahre 1919 in Deutschland, Holland, England, der Schweiz, Amerika und in vielen anderen Ländern gegen 80 Schulen und zahlreiche Heime entstanden, die in seinem Sinne zu arbeiten versuchen. Immer wieder kann man hören, dass die Absolventen dieser Schulen in der Lehre, in der Berufsausbildung, auf den Universitäten usw. durch geistig-seelische Frische, Initiativkraft, soziales

Verantwortungsgefühl und selbständig freies Urteilsvermögen auffallen. Es ist also in diesen 50 Jahren gerade auf jene Ziele hin gearbeitet worden, die auch den meisten pädagogischen Reformbestrebungen in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg vor Augen standen. Und so möchten auch weiterhin die Rudolf-Steiner-Schulen nicht abseits vom Leben stehen, sondern tatkräftig mithelfen an der Verwirklichung dessen, was die Aufgabe jeder echten Pädagogik sein muss: der wahren Menschenbildung.

Dr. Helmut von Wartburg (Zürich)

Das Selbstverständliche

Das «Selbstverständliche», das der engagierte Schriftsteller und Dichter*, Verfasser der «Blechtrommel», der «Hundejahre» und anderer Bücher, in denen manches Tabu zerfetzt wird, in diesem Buch begreift, war und ist (zu einem Teil bestimmt) immer noch nicht das Selbstverständliche für den deutschen Mann der Feder, nämlich sich auf die Strasse zu begeben, sich einzusetzen für eine politische Meinung oder Erkenntnis, sich im Wahlfieber nicht abseits zu halten, sondern eindeutig – wenn auch mit Witz und literarischer Lust am Fechten – Partei zu ergreifen. Dies erhellende kleine Buch ist ein Zeugnis solchen Parteiergreifens. Dazu gehört Zeit – mancher Schriftsteller könnte sagen: gerade *diese* Zeit habe ich nicht –, Mut oder besser: Zivilcourage. Aber dazu gehört auch eine genaue Kenntnis der politischen Konstellation, der Gegner, ihrer Praktiken. Wenn er, Günter Grass, sich der SPD vor der Koalition verschrieb, dann mit sehr viel eigener Auffassung. Er hätte diese Partei gern als die alleinige in der Regierung gesehen, nach Jahren der oppositionellen Uebung, und die zwei andern Parteien in echtem Gegentum. Das hätte sie, wie er meint, wieder fit gemacht, die Klingen geschliffen. Wahlen sind für ihn eben keine «Manöver», sie sind Appelle an die Vernunft: «Kühl gilt es abzuwägen. Nicht strahlendes Weiss und düstres Schwarz stehen zur Wahl, sondern mehrere Grautöne. Kein Grund besteht also, von dieser oder jener Partei begeistert zu sein. Noch *nie* bestand Anlass, angesichts von Politikern und Parteien in Begeisterung zu geraten. Unsere Geschichte lehrt es uns schmerzhaft.»

Bei solcher Rede holt er geschichtliche Beispiele herauf, scheut sich nicht, ein Märchen von Andersen zu analysieren, ist hier humoristisch, dort tiefernst, nie aber platt. Politische Ideologie um der Ideologie willen. «Linientreue» hasst er. Die Neigung der Deutschen, sich immer wieder im Irrationalen anzusiedeln, der echten Auseinandersetzung auszuweichen, nimmt er ganz besonders aufs Korn. Dabei wird mehrere Male die Rolle des Schriftstellers gestreift. «Denn der Ort des Schriftstellers ist inmitten der Gesellschaft und nicht über oder abseits der Gesellschaft. Darum fort mit allem geistigen Hochmut und dünkelhaftem Elitegeist. Ihr Utopisten und Sektierer in eurem schönen, windstillen Gehäuse: Tretet vor die Tür. Stosst euch Knie und Stirn wund an unserer Realität. Genie wohnt nicht mehr im holden Wahnsinn, sondern in unserer nüchternen Konsumgesellschaft.»

Wahrlich, das sind Sätze, Feststellungen, ja Genieblitze, die nicht nur für deinen jeweiligen Wahlkampf gelten, sie gehen über das deutsche Anliegen auch hinaus, sie rühren alle an, die nach wie vor Vogel-Strauss-Politik betreiben und sich vor der kleinsten demokratischen Handlung feige zurückziehen.

Mag einiges dem Tag, dem politischen Kalkül angehören in diesen immer feurigen, klugen Reden und Briefen, das Beste, wie der Artikel anlässlich einer Israel-Reise, den die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» veröffentlichte, wird man, daran ist nicht zu zweifeln, in den künftigen Lesebüchern eines demokratischen Deutschlands wiederfinden, so hoffen wir.

E. H. Steenken

* Günter Grass: Ueber das Selbstverständliche. Verlag Luchterhand.

Bibliographie

Ouverture sur le monde

L'histoire fabuleuse de Byzance

En l'an 330 de notre ère, par le choix réfléchi de l'empereur Constantin, l'antique Byzance, fondée par des colons grecs au VIIIe siècle avant J.-C. sur les rives du Bosphore, devenait, sous le nom de Constantinople, la nouvelle Rome et s'affirmait comme la «Ville gardée de Dieu». Elle connut, avec Justinien et Théodora, une gloire inégalée, rayonnant sur toute l'Europe orientale.

Les récits, très bien écrits, vivants, passionnants, que nous propose l'auteur de cet ouvrage, *Jean Defrasne*, nous font revivre l'histoire fabuleuse de cette ville, son passé de grandeur et de faiblesse, de richesse et de misères, d'or et de sang. L'auteur a choisi la période la plus caractéristique du passé byzantin: celle qui débute en 508, lors des jeux offerts par l'empereur Anastase en l'honneur de la Saint-Cyrille, et qui se termine par la prise de la ville, en 1453, par Mahomet II.

Dans son avant-propos, Jean Defrasne déclare: *Dans cette collection, qui s'adresse aux jeunes qui aiment l'histoire, j'avais eu l'agréable tâche de raconter certains épisodes de la Rome antique. J'ai voulu cette fois évoquer Byzance. J'ai tenu ainsi à rendre hommage à la nouvelle Rome, trop souvent méconnue et injustement négligée.* Cet hommage, il le rend magistralement à travers 14 récits.

Contes et récits de Sibérie

C'est pour toi, Jean-Yves, mon fils, pour toi et tes amis de classe et de vacances, garçons fiers de leurs pantalons longs et filles déjà coquettes, que j'ai franchi l'Oural, abandonné l'Europe et longuement erré en Sibérie. (...) Déposé à Novosibirsk, ou à Irkoutsk, ou bien à Yakoutsk en bordure du cercle polaire, c'est à toi, Jean-Yves, mon fils, à toi et à tes amis, que je pensais en écoutant les chants bouriates ou mongols, oudégués ou importés de la grande terre russe, alors que les troncs des arbres geignaient sous un gel de moins soixante degrés – un froid à décoller la peau du visage – ou que des moustiques dansaient dans la nuit d'automne pointillée de lucioles. (...) Je souhaite, Jean-Yves, que toi et tes amis retrouviez dans ce kaléidoscope le visage sévère mais chaleureux, rude mais tendre, glacial mais brûlant, de la Sibérie et que, comme moi, vous appreniez à l'aimer...

Ainsi s'exprime *Pierre Rondière*, dans l'introduction de ses «Contes et Récits de Sibérie». Cette Sibérie, il a appris à la connaître au cours des trois longs voyages qu'il y a entrepris. Et, à travers les légendes qu'il nous en rapporte et les récits qu'il nous transmet, on se rend compte qu'il a aussi appris à la comprendre et à l'aimer. Voici, de cet immense empire du froid, au pays des traîneaux, des diamants et des ours, des histoires d'animaux et des histoires d'hommes qui, toutes, dans cette terre fabuleuse grande comme 23 fois la France, prennent l'allure d'épopées. Voici, de cette Sibérie qui, aujourd'hui encore, cache des mammouths, non seulement des légendes très anciennes et très belles, mais aussi le récit de la grande aventure sibérienne des temps modernes. Dans ces pages, on rencontre l'audacieux Nazroum qui s'en est allé, au fond de la mer, réveiller le Vieux qui règne sur les poissons, le Devin Coléoptère et son astuce, les deux aviateurs Piotr et Innokenti, Noiano la jeune femme qui sait guérir les rennes. Mais surtout, et c'est là le mérite de Pierre Rondière, on y rencontre *l'Homme*.

J'ai rapporté ces contes, ces légendes et ces récits d'aujourd'hui où se mêlent, hier comme maintenant, les ondes lumineuses du rêve, le chant sourd de la Taïga et les échos de la longue marche conquérante des hommes. Un bon livre, que l'on doit trouver dans toutes les bibliothèques. Car, si le rêve fait partie de la vie de chacun, il devient, sous la plume de Pierre Rondière, synonyme de culture.

Contes et légendes de Champagne

Au pays de La Fontaine, il n'y a pas que le plus célèbre vin du monde qui pétille! Il y a aussi l'esprit, qui se trouve à revendre dans ces légendes et ces contes adaptés par *Philippe Lannion*. Ici, c'est l'histoire curieuse d'un village qui a perdu sa fontaine; là, les émouvantes figures de sainte Eulalie, sainte Berthe et saint Trézain; plus loin, on rit aux mésaventures de Thibaut le chansonnier; enfin, pour se reposer, on chasse, dans la magnifique forêt d'Ardenne, le sanglier, avec l'habile Tridon qui a plus d'un tour dans son sac...

*

Trois titres, pour illustrer une excellente collection. Nous avons déjà dit, ici même, qu'il fallait choisir un livre pour son contenu et non pour sa collection, même si l'esthétique de la bibliothèque devait en souffrir... Nous trouvons ici l'exception qui confirme la règle! Les ouvrages de cette collection forment un tout: on pourrait les réunir sous un même titre, qui serait par exemple «La Connaissance du Monde». (Trois sous-titres, pour trois catégories différentes: «De l'Antiquité à nos jours», «Les Pays», «Les Régions».)

Ainsi, nous aurions fait le tour de cette collection digne de figurer dans toutes les bibliothèques personnelles et aussi dans toutes les bibliothèques de classe, car elle constitue un appoint remarquable pour les leçons de géographie humaine. Quatre-vingt-dix ouvrages sont déjà sortis dans cette collection. Il serait fastidieux de les énumérer tous. Aussi nous bornons-nous à citer le nom général: «Collection des Contes et Légendes de tous les Pays» (Fernand Nathan, éditeur, Paris).

Pierre Brossin, Le Locle

H. Hölder: Naturgeschichte des Lebens. Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, New York. Sammlung Verständliche Wissenschaft, Bd. 93. 136 Seiten, 47 Abbildungen. Fr. 9.40.

Das Büchlein führt in knapper, aber ganz vorzüglicher Form in unser derzeitiges Wissen der stammesgeschichtlichen Paläontologie ein. Ueber das, was bei der Entwicklung des Lebens wirklich geschehen ist, geben uns nur die Versteinerungen in verschieden alten Ablagerungen der Erdkruste Aufschluss. Hier zeigt sich eine zunehmende Differenzierung der Organe von Pflanze und Tier. Hölder schildert vorwiegend das Geschehen auf zoologischem Gebiet, das sich durch Aenderung der Erbmasse und anschliessende Selektion des Geeigneteren erklären lässt. Der Verfasser versucht immer wieder mit Erfolg, auftretende Versteinerungen im Rahmen umfassender Theorien zu deuten und stammesgeschichtliche Fragen zu diskutieren, wobei auch ganz moderne paläontologische Theorien zu Hilfe genommen werden. Die Entfaltung der Haupttypen der Wirbellosen und der Wirbeltiere, der Fische, Lurche, Saurier und Vögel, der Säuger und des Menschen wird in den Hauptzügen geschildert. Den Schluss bildet die Erörterung einiger weltanschaulicher Fragen. *M. Loosli*

Cours/Kurse

Kurzgefasste Kursanzeigen bitte frühzeitig an Dr. P. E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz. Derselbe Kurs wird nur einmal angezeigt.

Groupe romand du Corps enseignant pour la Gymnastique respiratoire

Rappel

Deux cours d'entraînement dirigé par Mme *Klara Wolf* auront lieu, le premier à Aeschi (du 4 au 11 octobre), le second à Saint-Moritz (du 20 au 25 octobre).

Prière de s'incrire directement auprès des hôtels, aux adresses suivantes: 3703 *Aeschi s/Spiez*, Hôtel Blümlisalp (téléphone 033/54 33 03) ou 7500 *Saint-Moritz*, Hôtel Laudinella, Engadiner Kantorei (téléphone 082/3 58 33). Conditions habituelles.

Pour renseignements éventuels, s'adresser à *Max Diacon, 2003 Neuchâtel-Serriéres* (téléphone 038/5 29 40).

Persévérons dans notre culture respiratoire et corporelle, seul moyen naturel d'obtenir la maîtrise de soi.

P.-S. Bonne nouvelle: le cours d'entraînement traditionnel d'avril 1970 (en français!) se donnera en Suisse romande.

Volkshochschule des Kantons Zürich

Kurse in der Stadt Zürich Wintersemester 1969/70

27. Oktober bis Mitte Februar

Im Winterprogramm der Volkshochschule sind noch mehr Kurse als bisher so eingerichtet, dass die Teilnehmer angesprochen werden und sich aussprechen können. Viele Erfahrungen in den letzten Semestern haben uns dazu ermutigt. In der Ansprache schätzen wir die Kunst des besonders Kundigen. In der gegenseitigen Aussprache erfahren wir den Grad unserer innern und äussern Freiheit und den Grad unserer Bildung. *R. J. S.*

Von den Kursen, welche Erzieher und Schulpolitiker besonders ansprechen werden, seien nur erwähnt:

Kurs 137: Die Schweiz seit 1945 (an Montagabenden, ab 27. Oktober)
Kurs 46: Anleitung zur geistigen Arbeit (an Mittwochabenden, ab 29. Oktober)
Kurs 50: Die Revolte der Jugend . . . (an Mittwochabenden, ab 29. Oktober)
Kurs 52: Psychologie für den Erzieher (an Dienstagabenden, ab 28. Oktober)
Kurs 55: Welt unserer Kinder (an Dienstagabenden, ab 4. November)
Kurs 64: Der Anarchismus von Stirner bis Marcuse (an Dienstagabenden, ab 28. Oktober)
Kurs 74: Märchen, richtig erzählt (an Mittwochabenden, ab 29. Oktober) *Bi*

Einschreibungen: 22. September bis 4. Oktober im Sekretariat, Limmatquai 62 (Haus der Museumsgesellschaft), Tramhaltstelle Rathaus.

Einladung zur Jugendrotkreuz-Erziehertagung 12.–14. Okt. 1969, Heimstätte Gwatt bei Thun

Tagungsthemen: Vom Geheimnis menschlicher Begegnung – Erzieherische Aufgaben der Schule in der heutigen Gesellschaft – Unterricht im Hinblick auf Nöte in der Welt – Wie bewirken wir Bereitschaft zur Hilfe – Lektionen in Erster Hilfe – Filme usw.

Die Anmeldungen sind an das Sekretariat des Jugendrotkreuzes, Taubenstrasse 8, *3000 Bern*, einzusenden.

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

REVOX
Stereo-Tonbandgeräte
Hi-Fi-Anlagen
Für höchste Ansprüche
Alle Weltmarken zu günstigsten Nettopreisen.
Klangstudio Stirnimann
8003 Zürich, Zweierstr. 100
Tel. 051 35 07 75

Originelle
Skihütte
im Diemtigtal noch frei: Januar, 1. Woche Februar und März. Etwa 25 Plätze.
Herrliches Skigebiet, Skilift.
Telephon (033) 57 13 83.

Wir suchen für die 4. Kl. (25 Mädchen) eine
Stellvertretung
vom 20. Oktober 1969 bis 26. März 1970.
Anmeldungen sind erbeten an Schulpräsidium 6315 Oberägeri, Dr. D. Pfister, Telephon 042 72 12 47.

Schulgemeinde Aadorf
Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Primarschule
1 Lehrstelle an der Unterstufe
zu besetzen.
Wir bieten neben guten Arbeitsverhältnissen grosszügige Ortszulagen und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.
Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulvorsteherschaft, J. Büchler, Brühlstrasse 11, 8355 Aadorf, einzureichen.

Für alle Ihre Versicherungen
Waadt-Unfall
Waadt-Leben

Die Schule von Leuggelbach GL sucht für sofort oder auf Schulbeginn 1970
1 Primarlehrer oder Primarlehrerin
für Unter- und Mittelstufe. Besoldung und Zulagen werden nach kantonaler Regelung das Maximum vergütet. Wohnen kann geregelt werden.
Zuschriften an W. Dobler, Schulpräsident, 8774 Leuggelbach.

Ist gerade dieser Bauer P6 automatic (16 mm) nicht der richtige für Sie?

Dann finden Sie den richtigen hier in der Tabelle.

	Wollen Sie in grossen Räumen vorführen? (bis 200 Pers.)	Wollen Sie in sehr grossen Räumen vorführen? (bis 1000 Pers.)
Wollen Sie nur Stummfilme vorführen?	**BAUER P6 S 101**	**BAUER P6 S 101**
oder auch Lichttonfilme?	**BAUER P6 L 101**	**BAUER P6 L 151**
oder Lichtton- und Magnettonfilme?	**BAUER P6 T 101**	**BAUER P6 T 151**
Wollen Sie ausserdem selbst vertonen?	**BAUER P6 M 151**	**BAUER P6 M 151**

Filmprojektoren

BAUER

Mitglied der Bosch Gruppe

Für Räume mit über 1000 Personen haben wir den Bauer P 6 T 151 automatic mit der Hochdrucklampe Mk 300. Wenn Sie uns den Coupon senden, erhalten Sie einen ausführlichen Prospekt mit genauen technischen Angaben über alle Modelle.

Coupon:

Robert Bosch AG, Abt. Foto-Kino, 8021 Zürich
Bauer Filmprojektoren, Filmkameras, Diaprojektoren, Blitzgeräte

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

Plz., Ort: _____

Borsalino

den Hut von Weltruf
finden Sie in ausgesucht
schönen Modellen bei

Das Spezialgeschäft
gegründet 1867

Geiger & Hutter AG

Kreuzbühlstrasse 8
8008 Zürich
Telefon 051 32 50 62

Gemeinde Ingenbohl-Brunnen

Die Schule Ingenbohl sucht auf den 1. Januar 1970

einen Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

an die dreiklassige Knabensekundarschule mit drei Lehrkräften (evtl. auch Mathematiker mit Französischkenntnissen oder Aushilfe bis Frühjahr 1970);

ferner auf Ostern 1970

eine Lehrerin

für eine 1. Klasse gemischt (Möglichkeit, mit der Klasse zu steigen).

Gehalt gemäss kant. Verordnung und zusätzlich Ortszulage mit Treueprämien.

Anfragen und Bewerbungen sind erbeten an den Schulratspräsidenten H. Marty, Kornmatt 5, 6440 Brunnen, Telephon (043) 9 22 75.

Primarlehrer

mit fünfjähriger Tätigkeit sucht auf Frühjahr 1970 neuen Wirkungskreis an Mittelstufe (evtl. Unterstufe). Kanton Zürich bevorzugt.

Offerten unter Chiffre 3901 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Junger Lehrer sucht **Stellvertretung** für das Wintersemester an einer Primar- oder Sekundarschule (sprachlich-historische Richtung).

Offerten unter Chiffre 3903 an Conzett+Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Dipl. Musiklehrer und Dirigent,

33 Jahre alt, zurzeit Stellvertreter in einem Gymnasium, sucht wenn möglich eine vollamtliche Stelle als Gesanglehrer oder eine interessante Tätigkeit in einem Kulturinstitut, Verlag und ähnlichem.

Beste Unterlagen und Referenzen vorhanden.

Offerten unter Chiffre 3902 an Conzett+Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Kantonsschule Zürcher Oberland, Wetzikon

Auf den 16. April 1970 oder einen zu vereinbarenden späteren Zeitpunkt sind folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

1 Hauptlehrerstelle für Französisch
und evtl. ein anderes Fach

1 Hauptlehrerstelle für Englisch
und evtl. ein anderes Fach

1 Hauptlehrerstelle für Mathematik
und evtl. ein anderes Fach

1 Hauptlehrerstelle für Querflöte
und evtl. Musikkunde
mit einer reduzierten Stundenverpflichtung
von 10 Stunden pro Woche

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Fähigkeit und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen. Für die Bewerber der Instrumentallehrerstelle wird Mittelschulbildung und ein abgeschlossenes Studium an einem Konservatorium oder Musikhochschule verlangt.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonsschule Zürcher Oberland, 8620 Wetzikon, schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis Freitag, 24. Oktober 1969, dem Rektorat der Kantonsschule Zürcher Oberland einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Kirchlich-theologische Schule Basel

Für Inhaber eines Primarlehrerpatents oder eines Maturitätsausweises nichthumanistischer Richtung beginnt in Abteilung A der Kirchlich-theologischen Schule im Frühjahr 1970 ein neuer Kurs. Die Kirchlich-theologische Schule führt Leute, die später als Pfarrer in den Dienst einer schweizerischen evangelischen Kirche oder der Mission treten wollen, durch vorbereitende Kurse in das theologische Universitätsstudium ein.

Die **Abteilung A** der Kirchlich-theologischen Schule Basel vermittelt die für das Theologiestudium erforderlichen Kenntnisse in den alten Sprachen und führt zu einem auch an anderen Universitäten des In- und Auslandes gültigen Latinum, Graecum und Hebraicum. In der Zeit dieses dreijährigen Lehrganges können auch die vorpropädeutischen theologischen Studien an der Universität Basel absolviert werden, die nach einem besonderen Plan den sprachlichen Studien beigeordnet werden.

Der Schulbesuch ist kostenlos. Für die Bestreitung der Lebenskosten können Stipendien vermittelt werden. Nach Abschluss der Schulstudien und der propädeutischen theologischen Fächer ist mit einer weiteren Studiendauer von mindestens zwei Jahren zu rechnen.

Nähere Auskunft erteilt die Schulleitung.

Anmeldungen bis 1. Februar 1970 an die Leitung der Kirchlich-theologischen Schule, Socinstrasse 13, 4051 Basel, Telephon (061) 23 85 32.

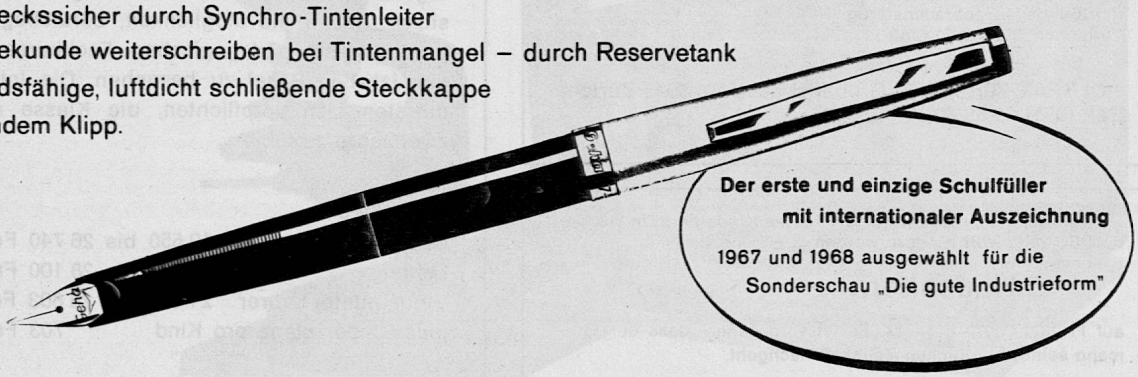
Das große Erfolgs-Modell!

Geha

Schulfüller mit Schwingfeder!

Der Geha-Schulfüller mit Schwingfeder hat neue Maßstäbe gesetzt:

- große, elastische Schwingfeder – heute ein fester Begriff in der Schreiberziehung
- unzerbrechlich durch Kunststoff „Makrolon"
- absolut klecksicher durch Synchro-Tintenleiter
- in einer Sekunde weiterschreiben bei Tintenmangel – durch Reservetank
- widerstandsfähige, luftdicht schließende Steckkappe mit federndem Klipp.



Höchster Stand der Technik – keine Reklamationen – exakte Fertigung!

Generalvertretung kaegi ag Postfach 276, 8048 Zürich

Jugend und Leben

Das bekannte Sekundarschul-Lesebuch in drei Bänden.

Nachdem in den Jahren 1967 und 1968 die Bände 2 und 1 des beliebten Sekundarschul-Lesebuches in völlig neuer Ueberarbeitung erschienen waren, liegt nun auch der abschliessende Band 3 vor:

JUGEND UND LEBEN. Lesebuch für Sekundarschulen, herausgegeben von der St. Gallischen Sekundarlehrerkonferenz. Band 3, 264 Seiten, gebunden Fr. 8.20.

Damit ist der gesamte Lesestoff auf drei handliche Bände verteilt, so dass dem Schüler auf jeder Stufe ein Buch mit neuem Inhalt ausgehändigt werden kann.

Band 1: 256 Seiten, gebunden Fr. 8.20; Band 2: 256 Seiten, gebunden Fr. 8.20 (zurzeit vergriffen, erscheint in unverändertem Neudruck Anfang 1970).

Erhältlich in allen Buchhandlungen.

Fehr'sche Buchhandlung, Verlag, 9001 St. Gallen

POLYFAX Bildkopierer mit Schnellentwicklung

kopiert alles in allen Zwischentönen, Strich und Halbton, ob einen oder hundert Abzüge, alle gleichmässig. Photos, Prospekte, Bilder, Photosatz, Lay-outs, Filmnegative, Zeichnungen, Dokumente, Briefe usw.

Tonwertrichtig, ohne Bad und ohne Dunkelkammer in wenigen Sekunden gebrauchsfertig.
Verlangen Sie Vorführung

POLYFAX Zürich AG, Grubenstrasse 40, 8045 Zürich, Tel. (051) 35 58 60

Für reformiertes, modern eingerichtetes Kinderheim in Hägendorf SO mit zwölf Kindern werden

Hauseltern

auf Frühjahr 1970 gesucht. Es ist vorgesehen, dass der Ehemann seiner beruflichen Tätigkeit nachgeht.

Interessenten möchten sich mit dem Präsidenten der Stiftung evangelisch-reformierter Kinderheime des Kantons Solothurn, Herrn Hans Kunz, 4532 Feldbrunnen SO, in Verbindung setzen.

Kaufmännische Berufsschule Horgen

An unserer **Abteilung für Verkaufspersonal** ist auf den Beginn des Sommersemesters 1970/71 eine

hauptamtliche Lehrstelle

neu zu besetzen. Der Unterricht umfasst die Fächer Deutsch, Berufskunde, Französisch und evtl. Italienisch. Auch die Erteilung von Unterricht in den Schreibfächern an der Abteilung für Kaufleute käme in Frage.
Unsere Schule bezieht demnächst ein modern eingerichtetes, neues Schulhaus. Lehrerinnen oder Lehrer, die Freude hätten, an einer kleineren Berufsschule zu unterrichten, wollen ihre Anmeldung an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn A. Blickenstorfer, Säntisstrasse 12, 8810 Horgen, senden.

Primarschule Oberwil BL

Auf Frühjahr 1970 sind an unserer Primarschule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1. 2 Einführungsklassen

(1. Schuljahr in zweijährigem Turnus)

Bewerber oder Bewerberinnen, welche die notwendige heilpädagogische Ausbildung noch nicht besitzen, haben die Möglichkeit, berufsbegleitend die psychologisch-pädagogischen Fachkurse (Minimum ein Jahr) in Basel zu besuchen. Die Interessenten müssten sich verpflichten, die Klasse mindestens zwei Jahre zu führen.

Besoldung:

Lehrerin	19 550	bis	26 740	Fr.
Lehrer	20 390	bis	28 100	Fr.
Verheirateter Lehrer	21 093	bis	28 803	Fr.
plus Kinderzulage pro Kind			703	Fr.

2. 1 Unterstufe

Besoldung:

Lehrerin	18 720	bis	25 600	Fr.
Lehrer	19 550	bis	26 730	Fr.
Verheirateter Lehrer	20 253	bis	27 433	Fr.
plus Kinderzulage pro Kind			703	Fr.

3. 1 Oberstufe

(6. Klasse mit Französisch nach der audiovisuellen Methode)

Besoldung:

Lehrer	20 390	bis	28 100	Fr.
Verheirateter Lehrer	21 093	bis	28 803	Fr.
plus Kinderzulage pro Kind			703	Fr.

Die Löhne verstehen sich alle mit Orts- und Teuerungszulage.

Oberwil ist eine sich stark entwickelnde Vorortsgemeinde, etwa 5 km von Basel entfernt. Günstige Steuerverhältnisse im Kanton Baselland.

Bewerbungen mit Photo und Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen sind bis 15. Oktober 1969 an den Präsidenten der Primarschulpflege Oberwil, Herrn J. Müller, Marbachweg 3, 4104 Oberwil BL, zu richten.

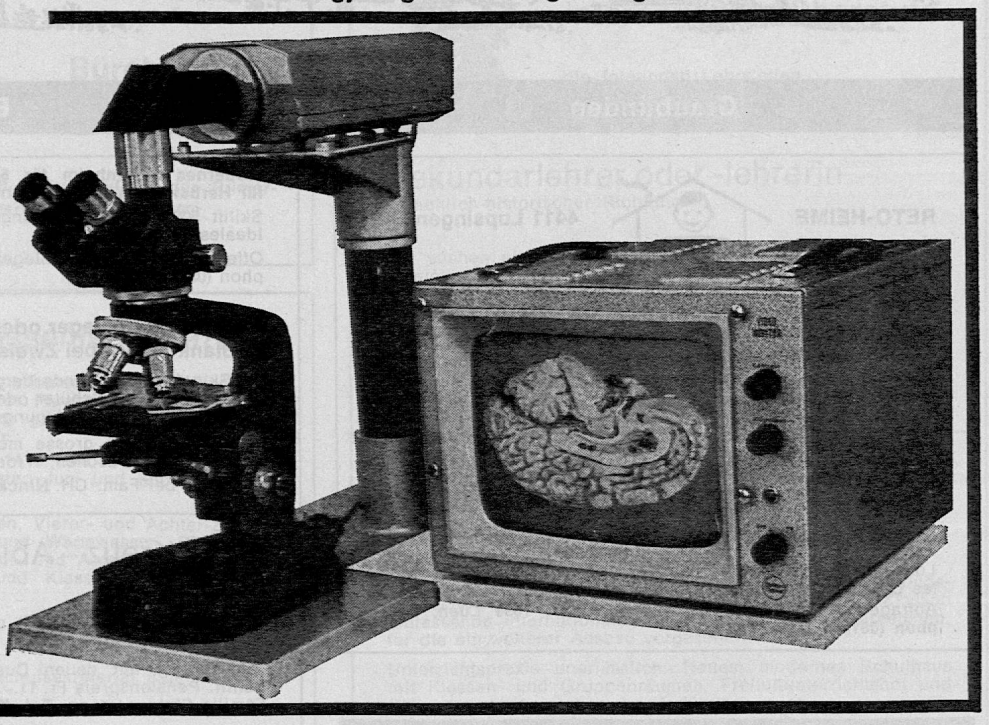
Primarschulpflege Oberwil BL

So kompakt ist die Strübin Optical Mikro-Fernseh-Bildübertragungsanlage

und auch dementsprechend einfach in der Bedienung. Wir bauen ganz nach Ihren Bedürfnissen von den einfachsten bis zu den kompliziertesten Anlagen. Wenn es um Mikroskop- oder Fernseh-Probleme geht, wenden Sie sich am besten an die Firma, die auf beiden Gebieten über eine langjährige Erfahrung verfügt.

Strübin Optical

Strübin & Co.
(gegr. 1875)
Gerbergasse 25
4001 Basel



moderne Schul- und Freizeit-Werkstätten

heute aktueller denn je

Seit vielen Jahren sind PESTALOZZI-Werkstätten geschätzt. Sie zeichnen sich aus durch sorgfältige und fachgemässe Ausführung sowie durch zweckmässige, individuelle Auswahl erstklassiger Werkzeuge und Maschinen.
Ausgerüstet sind sie nach den neuen Richtlinien für Handarbeit und Schulreform. Unsere Berater stehen Ihnen gerne mit ihrer langjährigen Erfahrung zur Verfügung.

PESTALOZZI + CO

Werkzeuge und Maschinen
Postfach 8022 Zürich
Telefon 051 25 16 40 / 25 03 90

Ferien und Ausflüge

Graubünden

RETO-HEIME **4411 Lupsingen BL**

Letzte Möglichkeiten für Schulverlegungen Ende September/ Anfang Oktober!

Denken Sie jetzt auch an Ihr Skilager. Noch können Sie wählen!

Ausführliche Dokumentationen verlangen! Telephon (061) 38 06 56 / 84 04 05.

Naturfreundehaus Brambrüesch
bei Chur, 1576 m ü. M.
Sehr gut eingerichtetes
Haus für Schullager

Luftseilbahn, Skilift beim Hause, rassige Skiabfahrten, ideales Uebungsgelände, schnee- und lawinensicher.
Anfragen und Anmeldung: **Niklaus Gebs, 7099 Lüen, Telephon (081) 33 13 25.**

Tessin

Strandhotel Generoso
Melide-Lugano

Das gepflegte Haus am See bietet Ihnen ab 25. September besonders günstige Nachsaisonpreise. Zimmer mit Frühstück ab Fr. 17.50, Vollpension ab 29.–. Garagen und Parkplatz.

Bes. Fam. H. Zaugg, Telephon (091) 8 70 71

Zentralschweiz

FLORAGARTEN

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein. Mittag- und Abendessen, Zobig reichlich und gut zu vernünftigen Preisen.

LUZERN

Verkehrshaus Luzern
mit Planetarium Longines

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Einziges Grossplanetarium der Schweiz. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9.00 bis 18.00 Uhr.

Bern

Modernes Ferienheim für 60 Personen im Val de Travers für Herbst und Winter zu vermieten.

Skilift 500 Personen/h, Länge 700 m, Höhendifferenz 170 m. Ideales Skilanglaufgebiet.

Offerten an: Robert Schlegel, 3007 Bern, Postfach 159, Telephon (031) 58 22 36.

Heim für Ferienlager oder Landschulwochen in Blankenburg bei Zweisimmen zu vermieten

Im Skigebiet des Rinderbergs können wir ein guteingerichtetes Haus für 24 Schüler oder Jugendliche und 3 Erwachsene (Einzelzimmer) zur Verfügung stellen.

Selbstversorgung, grosse moderne Küche, Aufenthaltsräume, Schulzimmer, Duschen, Trockenraum, Skiraum, Oelheizung.

Anfragen bei Fam. CH. Ninck, 3771 Blankenburg, ✆ 030/21019

Hotel Kreuz – Abländschen BE

empfiehlt sich für

Skilager

Massenlager mit neuen Duschen und neuer Waschanlage. **Skilift.** Pensionspreis Fr. 11.– für Schüler.
Familie Stalder-Grogg, **Tel. (029) 3 35 14.**

Ostschweiz

Schulferienheim Buchserberg SG 1030 m ü. M.

der Gemeinde Schlieren

Klassenlager, Skilager

Auskünfte durch Tel. (085) 6 15 65 oder (051) 98 12 72.

SKI- + KLASSENLAGER NOCH FREI 1969/70

Aurigeno/Maggiatal TI (30–52 B.): frei 1.3.–4.7. und ab 5.9.1970

Les Bois-Freiberge (30–150 B.): frei ab 27.10.69.
Stoos SZ (30–40 Matr.): frei bis 26.12.69 und 10.–31.1.70 und ab 21.2.70.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens
Telephon (041) 42 29 71 oder (031) 91 75 74.

Verlangen Sie die Offertlisten für

Skisportwochen 1970
Sommer 1970

Unsere Häuser sind speziell für Schulen und Jugendgruppen eingerichtet. Keine primitiven Massenlager. Gute san. Einrichtungen. Oft zwei Aufenthaltsräume. Heime in Graubünden, Wallis, Berner Oberland und in der Zentralschweiz.

Ortsunterlagen, Hausangaben und Zimmerlisten zu jedem Haus. – Mit und ohne Vollpension.

Für **Landschulwochen** erhalten Sie Sonderpreise – nebst vielen Hinweisen für Klassenarbeiten in den einzelnen Gebieten.

Wählen Sie als Gastgeber die

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4000 Basel 20
Telephon (061) 42 66 40

Die Stadt Luzern nimmt zu günstigen Preisen auswärtige Schulen und Jugendgruppen in ihre Ferienheime auf (Pensionsverpflegung). Die gut eingerichteten Häuser (50 bis 60 Plätze) stehen in **Langwies** (bei Arosa) und **Bürchen** (ob Visp).

1970 sind noch frei:

Langwies
5. Januar bis 13. Januar
16. März bis 30. April

Bürchen
5. Januar bis 31. Januar
16. Februar bis 30. April

Interessenten erhalten Auskunft beim Rektorat der Primarschulen, Bruchstr. 73, 6000 Luzern (Tel. 041/22 12 20).

Ski- und Klassenlager 1970

Unser Hotel Sporthof Davos, 3 Minuten von der Bahnstation Davos-Dorf und 200 m von der Parsennbahn entfernt, bekannt für gute Küche, steht zu günstigen Preisen für Ski- und Klassenlager 1970 noch vom

2.– 7. 2. 1970 2.–14. 3. 1970
sowie in den Monaten Juni und September
zur Verfügung.

Unterkunft: für etwa 50 Personen, Vierer- und Achter-Zimmer (Kajütenbetten) mit fl. Kalt- und Warmwasser, Einer- und Zweier-Zimmer für Leiter. Schul- und Aufenthaltsräume vorhanden. Während der Ski- und Klassenlager sind keine Privatgäste im Sporthof.

Pensionspreis: Fr. 14.– pro Tag (inkl. Taxe) für Volksschüler und Leiter.

Anfragen und **Meldungen an:** Schulsekretariat, 8302 Kloten ZH (Tel. 051 / 84 13 00).

Schulgemeinde Kloten

Aeusserst günstige Gelegenheit für Gemeinde, Schule oder Jugendorganisation:

Zu verkaufen

Haus für Ferienkolonien in Graubünden

Bestehendes grosses Wohnhaus,, Baujahr 1912, massiver Steinbau, in einwandfreiem Zustand und mit neuem Dach. Die Aussenfassade und zum Teil der Innenausbau muss noch erneuert werden. Das Haus steht an ruhiger, prächtiger Südlage, 1000 m über Meer, direkt oberhalb der Rhätischen Bahnstation Somvix-Compadials im Bündner Oberland, inmitten einer grossartigen Ferienlandlandschaft und eines bekannten Berg- und Skiwandergebietes.

Der Kaufpreis entspricht der amtlichen Schatzung von Fr. 127 000.– zuzüglich Landkosten von nur Fr. 3.50 pro m² in jeder gewünschten Menge bis 12 000 m². Ebenso ist ein Heustall zum Ausbau als Ferienhaus sehr billig abzugeben.

Die ganze Liegenschaft ist auch bestens geeignet zur Ueberbauung mit Ferienhäusern oder für Gewerbe- oder Industriebetrieb (mit Geleiseanschlussmöglichkeit).

Beat Ritter, 7175 Somvix, Telephon (086) 7 61 23.

Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

schreibt für seine

internationale Oberstufe

die folgenden Lehrstellen
zur Besetzung aus:

Sekundarlehrer oder -lehrerin
sprachlich-historischer Richtung

Wir suchen eine Lehrkraft, die besonderes Interesse hat an einem auf die Bedürfnisse einer internationalen Schulgemeinschaft ausgerichteten modernen Geschichtsunterricht. Für den Fremdsprachenunterricht steht ein Sprachlabor zur Verfügung.

Stellenantritt wenn möglich 5. Januar, andernfalls Frühling 1970.

Falls der jetzige Stelleninhaber auf Frühjahr 1970 den geplanten Wechsel an eine Stelle im Ausland vornimmt, suchen wir ebenfalls einen

Sekundarlehrer
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Diese Lehrkraft hätte ausser ihren Fachgebieten planungs- und schulorganisatorische Arbeiten für die zurzeit 3 Klassen umfassende internationale Oberstufenschule zu übernehmen, für die ein weiterer Ausbau vorgesehen ist.

Unterrichtspraxis unerlässlich. Neues, modernes Schulhaus mit Klassen- und Gruppenräumen, Freiluftunterrichtshof und Schulwerkstätten stehen zur Verfügung.

Besoldung in Anlehnung an die sanktgallische Besoldungsverordnung unter Anrechnung der freien Station, die das Kinderdorf bieten kann.

Stellenantritt Frühling 1970.

Bewerber, die sich den Zielen des Kinderdorfes, das zurzeit Kindergruppen aus neun europäischen und drei aussereuropäischen Nationen beherbergt, verbunden fühlen, sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisabschriften, einer Referenzliste, einer Photo, der nötigen Ausweise über Studiengang, Wahlfähigkeit und praktische Tätigkeit spätestens bis zum 10. November 1969 einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne über Telephon (071) 94 14 31 oder anlässlich eines Besuches im Kinderdorf Pestalozzi die

Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen

Realschule Aesch-Pfeffingen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (13. April 1970) ist an der

Realschule in Aesch BL

eine neugeschaffene

Lehrstelle
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Besoldung nach fortschrittlichem kantonalem Reglement, zuzüglich maximaler Ortszulage. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.

Bewerber mit Mittelschullehrerdiplom sind freundlich gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Arztzeugnis, Ausweisen über Studiengang und evtl. bisheriger Tätigkeit bis 30. November 1969 dem Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Josef Wetzel, Austrasse 20, 4147 Aesch BL, einzureichen.

Die Realschulpflege Aesch-Pfeffingen

Akademie für angewandte Psychologie

Das bewährte **Lehrinstitut** für:

Psychologie Der grosse AAP-Standard-KURSUS gehört zu den vom «Verband Schweizerischer Psychologen» (VSP) anerkannten Ausbildungsmöglichkeiten zum kompetenten Psychologen wissenschaftlicher Richtung.

Graphologie-Seminar AAP Spezialstudium der wissenschaftlichen Graphologie unter Kontrolle durch dipl. Graphologen VSG.

Rorschach-Seminar AAP Hier werden zusätzlich zu guter Allgemeinbildung und einwandfreiem Leumund für die Aufnahme noch gründliche Vorkenntnisse der klassischen Psychoanalyse gefordert.

Modernste Unterrichtsmethoden – Numerus clausus – Fernkursbasis mit individueller Weiterbetreuung bis zum Attest- bzw. Diplomabschluss – keine Subventionen – keine Vertreter.

Schreiben Sie unverbindlich an unser Zentralsekretariat als einzige lizenzierte Kursvertriebsstelle für die Schweiz:

TAURUS VERLAG, 8032 ZÜRICH

Psychologische Beratung für Geschäft und Privat. Nur wissenschaftliche Methoden. (Separate Abteilung für **Graphologie**.) Absolute Diskretion und vernünftige Honorare. Besuche nach vorheriger schriftlicher oder telephonischer Vereinbarung: Florastrasse 55, 8008 Zürich; Tel. (051) 34 22 64 von Dienstag bis Freitag 17.00–18.30 Uhr

Akademie für angewandte Psychologie

Kantonales Gymnasium Freudenberg Zürich

Am kantonalen Gymnasium Freudenberg sind auf den 16. April 1970 zu besetzen:

2 Lehrstellen für Französisch und Italienisch

ferner unter dem Vorbehalt der Bewilligung der Stellen durch die Behörden

1 Lehrstelle für Deutsch und Geschichte

1 Lehrstelle für Turnen

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitze des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein.

Vor der Anmeldung ist beim Rektorat schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis zum 3. November 1969 dem Rektorat des kantonalen Gymnasiums Freudenberg, Gutenbergstrasse 15, 8002 Zürich, einzureichen.

Auf Frühjahr 1970 sucht fortschrittliche Gemeinde im schönen Oberbaselbiet – TENNIKEN – mit guter Verkehrslage zur nahen Hauptstrasse Sissach-Basel und später zur Autobahn Basel–Olten

Lehrer oder Lehrerin

für die Primarschule
Unterstufe (1. bis 4. Klasse) oder
Oberstufe (5. bis 8. Klasse)

Ein neues, grosszügiges Schulhaus mit Turnhalle befindet sich zurzeit im Bau. Gutes Arbeitsklima.

Grundgehalt: Lehrerin mindestens 15 852, maximal 22 314 Fr.; Lehrer mindestens 16 632, maximal 23 376 Fr., zusätzlich Teuerungszulage, andere gesetzliche Zulagen und Ortszulage.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Samuel Oberer, 4456 Tenniken.

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen – Stellenausschreibung

Es werden folgende Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben:

5 Primarlehrerinnen

4 Primarlehrer

1 Zeichenlehrer für Sekundarschulstufe

Stellenantritt: Montag, 13. April 1970.

Jahresgehalt: Primarlehrerin 15 300 bis 21 500 Fr.; Primarlehrer 17 300 bis 24 000 Fr.; Zeichenlehrer 20 700 bis 28 100 Fr. Familienzulage 840 Fr., Kinderzulage 480 Fr. Teuerungszulagen auf alle Gehälter und Zulagen zurzeit 10 Prozent. Treueprämien. Lehrerpensionskasse.

Wir bitten die Bewerberinnen und Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Photo und entsprechenden Ausweisen bis 31. Oktober 1969 an das Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Zug, 15. September 1969 Der Stadtrat von Zug

stereo phonie

klar und schlicht,
köstlich frisch
wie Quellwasser,
das ist «echt Bopp»

Bopp Klangberater
Limmatquai 74/I
Zürich 051/32 49 41

bopp

26

Bekanntschaft

Wo finde ich meinen Lebenskameraden?
Prot., mindestens 175 cm gross, im Alter von 30–37 J.
Anfragen unter Chiffre 3904 an Conzett+Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Sekundarlehrer

phil. II, mit Zürcher Patent, sucht Stelle auf Frühjahr 1970.

Offerten unter Chiffre 3905 an Conzett+Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Gemeinde Cham

Offene Lehrstellen

Auf Frühjahr 1970 sind an den Schulen Cham-Dorf die Lehrstellen zu besetzen für:

1 Primarlehrerin
1 Primarlehrer
1 Hilfsschullehrer

Stellenantritt etwa 15. April 1970.

Jahresgehalt:

Primarlehrer 17 300 bis 22 700 Fr.; Primarlehrerinnen 15 300 bis 20 300 Fr.; Hilfsschullehrer 18 380 bis 23 780 Fr. Teuerungszulage derzeit 10 %. Verheiratete männliche Lehrkräfte erhalten zudem Haushaltungs- und Kinderzulagen.

Der Beitritt zur Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen, unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit, sind bis 20. Oktober 1969 an das Schulpräsidium Cham einzureichen.

Cham, 10. September 1969 Die Schulkommission

Kanton Basel-Landschaft
Gymnasium Liestal

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind am kantonalen Gymnasium in Liestal folgende

Hauptlehrerstellen

zu besetzen.

1 Stelle für Geschichte in Kombination mit Deutsch
1 Stelle für Turnen, evtl. in Kombination mit einem wissenschaftlichen Fach
1 Stelle für Zeichnen und Kunstbetrachtung

Die Pflichtstundenzahl pro Woche ist in wissenschaftlichen Fächern auf 22, in nichtwissenschaftlichen Fächern auf 26 festgesetzt. Ueber Besoldung und andere Anstellungsbedingungen und über das Wahlprozedere gibt das Rektorat Auskunft (061 84 10 40).

Das kantonale Gymnasium umfasst die obere Mittelschulstufe vom 10. Schuljahr bis zur Maturität, mit den eidgenössisch anerkannten Typen A, B und C und einem kantonalen Maturitätstypus D, mit Zeichnen und Kunstbetrachtung als Maturitätsprüfungsfach.

Bewerber oder Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldung mit den erforderlichen Studienausweisen (Diplom für das höhere Lehramt oder andere gleichwertige Studienabschlüsse; für die Turnlehrerstelle Turnlehrerdiplom II und abgeschlossenes Hochschulstudium für Mittel- oder Oberstufe in wissenschaftlichen Fächern), einem Lebenslauf, einer Photo und mit Angaben über Ausbildung und Lehrtätigkeit bis spätestens 20. Oktober 1969 dem Rektorat des Gymnasiums Liestal, Kasernenstrasse 31, 4410 Liestal, zu schicken. Persönliche Vorstellung soll erst auf Einladung erfolgen.

Die Erziehungsdirektion

Sie wissen es noch

Vor ein paar Wochen zeigten Sie Ihrer Klasse im Kern-Stereo-Mikroskop den Aufbau einer Apfelblüte. Heute, bei der Repetition, sind Sie erstaunt, wie gut Ihre Schüler noch über alle Einzelheiten Bescheid wissen. So stark prägt sich das mit beiden Augen betrachtete, räumliche Bild ins Gedächtnis ein.
Deshalb ist das Kern-Stereo-Mikroskop ein überaus nützliches Hilfsmittel im naturwissenschaftlichen Unterricht. Die Vergrößerung ist zwischen 7x und 100x beliebig wählbar. Verschiedene Stative, Objekttische und Beleuchtungen erschließen dem Kern-Stereo-Mikroskop praktisch unbeschränkte Anwendungsmöglichkeiten. Die Grundausrüstung ist sehr preisgünstig. Sie läßt sich jederzeit beliebig ausbauen.
Gegen Einsendung des untenstehenden Coupons stellen wir Ihnen gerne den ausführlichen Prospekt mit Preisliste zu.

150 JAHRE YEARS ANS AÑOS

Kern SWISS

Kern & Co. AG
5001 Aarau

Senden Sie mir bitte Prospekt und Preisliste über die Kern-Stereo-Mikroskope

Name _____

Beruf _____

Adresse _____

5

— der universelle Bastel-Leim!

— der Leim in Stehflacons, — daher kein Auslaufen!

— klebt Papier, Karton, Holz, Leder, Gewebe, Kork, Filz; ferner auf saugfähige Materialien: Kunstleder, Glas, Schaumstoff, Metallfolien usw.

mit SILVA Schecks

Grosspackung	Fr. 4.80 /	20 Silva-Punkte
Graphiker-Flacons	Fr. 2.95 /	10 Silva-Punkte
Haushalt-Flacons	Fr. 1.95 /	6 Silva-Punkte

Verkauf:

E. INGOLD+CO. 3360 HERZOGENBUCHSEE

Spezialhaus für Schulbedarf

Kant. Technikum Burgdorf

Infolge Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers suchen wir einen

hauptamtlichen Lehrer

mit Amtsantritt am 1. April 1970 für

Mathematik

Erfordernisse:

Abgeschlossenes Studium an einer Technischen Hochschule oder Universität mit Hauptfach Mathematik.

Die Anstellungsbedingungen können in unserem Sekretariat bezogen werden.

Bewerbungen sind bis 6. Oktober 1969 an die Direktion des Kant. Technikums, 3400 Burgdorf, zu richten.

Eine neue Solo-Altblockflöte

Bressan, Denner, Hotteterre, Rottenburgh, Stanesby u. a. waren berühmte Flötenbauer der Barockzeit. Ihre Instrumente zu prüfen, zu messen und zu vergleichen, hat die Blockflötenbaufirma Dr. Hermann Moeck den Holzblasinstrumentenmacher Friedrich von Huene auf eine Reise durch die europäischen Musikinstrumentensammlungen geschickt.
Aus den bei diesen Studien gewonnenen Erkenntnissen entwickelte er ein neues Altflötenmodell, das die Vorzüge verschiedener barocker Originale vereinigt.
Es ist in sich ausgeglichen, temperamentvoll und hat einen «grossen» solistischen Ton.

Die ROTTENBURGH-ALT

legen wir Ihnen in verschiedenen Ausführungen vor:

In Pflaume oder Ahorn	Modell Nr. 339	Fr. 165.–
In Rosenholz oder Palisander	Modell Nr. 439	Fr. 218.–
In Grenadill	Modell Nr. 539	Fr. 270.–

Alle Modelle mit bogenförmigem Windkanal, der das «Heiserwerden» beim Blasen erschwert.

Vorführung, Beratung und Verkauf durch die Fachgeschäfte oder direkt durch

MUSIKHAUS ZUM PELIKAN
8034 ZÜRICH Bellerivestrasse 22 Tel. (051) 32 57 90

Primarschule Niederurnen

Wir suchen auf den 20. Oktober 1969 oder nach Uebereinkunft

Lehrer oder Lehrerin

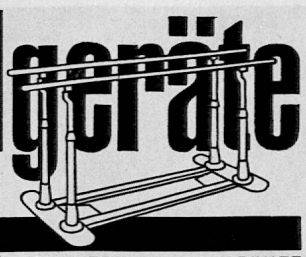
für unsere Hilfsklasse
(kleine Abteilung)

Auskunft über Anstellungsbedingungen, Besoldung usw. erteilt Herr F. Honegger, Schulgutsverwalter, 8867 Niederurnen (Tel. 058 / 4 22 06, privat 4 12 69).

Anmeldungen sind zu richten an Herrn P. H. Hertach, Schulpräsident, 8867 Niederurnen.

Der Schulrat

Turn-Sport- und Spielgeräte



Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
Ebnat-Kappel Tel. 074/3 24 24

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Möchtest Du Photograph oder Photographin werden?

Sind die Voraussetzungen, die einen Erfolg dieser Berufswahl sichern, bei Dir vorhanden?

Der Bernische Fachphotographen-Verband führt diesen Herbst wieder seine

Eignungsprüfung

für Lehrlingsanwärter durch. Deine Eltern und Du selbst werden bei dieser Gelegenheit von Fachleuten über die verschiedenen Berufszweige und Aussichten orientiert.

MELDE DICH DESHALB SCHRIFTLICH BIS ZUM 23. SEPTEMBER 1969 MIT BEILAGE DER SCHULZEUGNISSE bei der Prüfungskommission des Bernischen Fachphotographen-Verbandes, Hans Schlegel, Marktgasse 13, Bern.

Schulgemeinde Frauenfeld

Die Schulgemeinde Frauenfeld sucht auf Beginn des Schuljahres 1970/71

Lehrerinnen und Lehrer

an die Unterstufe, Mittelstufe und Abschlussklasse

sowie eine

Turnlehrerin

für das Mädchenturnen vom 7. bis 9. Schuljahr. Eine Kombination mit andern Fächern ist möglich.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, Aufnahme in die örtliche Pensionskasse und eine fortschrittliche Besoldung. Bewerberinnen und Bewerber melden sich mit den üblichen Beilagen (Lebenslauf, Zeugnisse usw.) an das Schulpräsidium, Rhyhof, 8500 Frauenfeld.

Die Schulbehörde

Primarschule Schönenbuch BL

(nur 7 km von Basel entfernt, an der elsässischen Grenze) sucht auf Beginn des Schuljahres 1970/71 für die Mittel- und Oberstufe (3./4. Klasse, 5.–8. Klasse, je etwa 25 Schüler)

2 Primarlehrer oder Primarlehrerinnen

Für die Lehrkräfte sind Wohnungen vorhanden.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Schulpflege, 4124 Schönenbuch, zu richten.

VOLKSHOCHSCHULE ZÜRICH

Die Kurse des Wintersemesters beginnen in der Woche vom 27. Oktober 1969. Kursverzeichnis mit ausführlichen Inhaltsangaben sind im Sekretariat oder in Buchhandlungen erhältlich.

Einschreibungen: 22. September bis 4. Oktober

im Sekretariat, Limmatquai 62, Haus der Museumsgesellschaft, 8001 Zürich, Tramhaltestelle Rathaus, Tel. 47 28 32.

Während der Einschreibungen ist das Sekretariat durchgehend geöffnet von 8 bis 19 Uhr, Samstag von 8 bis 17 Uhr.

Berufsschule des kaufmännischen Vereins Winterthur

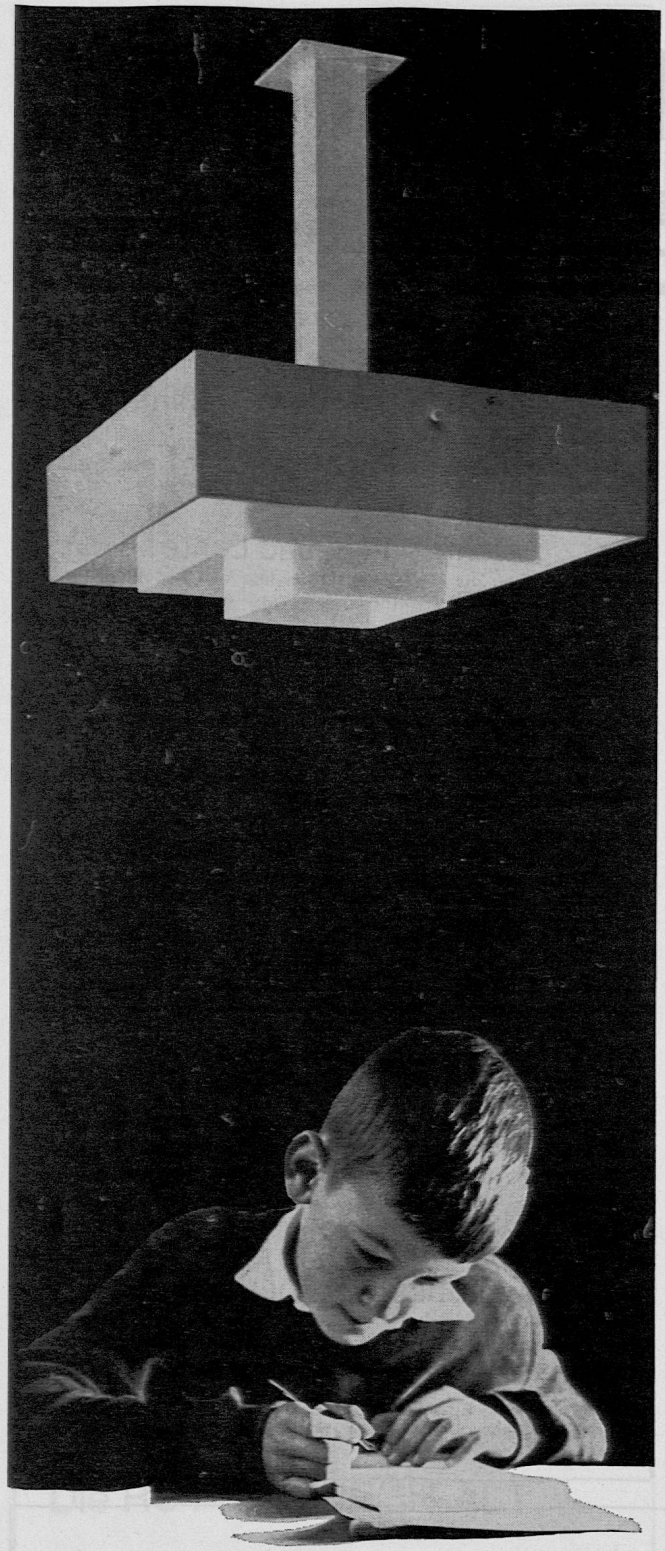
Auf Beginn des Sommersemesters 1970, 20. April 1970, suchen wir einen jüngern

Sprachlehrer für Französisch und Deutsch

Auf Wunsch kommen weitere Sprachen oder Fächer in Frage.

Anforderungen	Diplom für das höhere Lehramt (oder gleichwertiger Ausweis) und Unterrichtserfahrung.
Bedingungen	28 wöchentliche Pflichtstunden mit üblicher Altersentlastung.
Besoldung	Nach kantonalen Ansätzen für Mittelschullehrer. Beitritt zur Pensionskasse der Stadt Winterthur obligatorisch.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 30. Okt. 1969 einzureichen an Rektor Dr. F. Scheerer, Merkurstr. 23, 8400 Winterthur. Bei ihm können auch weitere Auskünfte eingeholt werden (Tel. 052 / 23 66 22).



Unsere neue Schulzimmer-Leuchte zeichnet sich aus durch hohen Wirkungsgrad. Gute Verteilung des direkten und indirekten Lichtes. Blendungsfreiheit. Minimale Verstaubung. Gut formale Gestaltung. Günstiger Preis.
BAG Bronzewarenfabrik AG Turgi 056/31111
Ausstellungs- und Verkaufsräume in Zürich:
8023 Zürich Konradstrasse 58 051/445844
8023 Zürich Pelikanstrasse 5 051/257343

BAG TURGI

Kantonale Erziehungsanstalt Aarburg

Wir suchen einen Lehrer

Aufgabenkreis:

- Unterricht an unserer Gewerbeschule
- Erteilung des allgemeinbildenden Unterrichts
- Mitarbeit bei der Betreuung der Zöglinge

Wir bieten:

- grosse Selbständigkeit
- Mitarbeit in einem aufgeschlossenen Führungsteam
- Gelegenheit zum Besuch von Weiterbildungskursen
- schöne Amtswohnung
- günstige Ferienordnung
- Lohn nach Dekret

Stellenantritt nach Uebereinkunft. – Zu weiteren Auskünften sind wir gerne bereit.

Handschriftliche Bewerbungen mit Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Bild) sind an die Direktion der Kantonalen Erziehungsanstalt Aarburg zu richten.

Primarschule Oetwil-Geroldswil ZH

Auf Beginn des Wintersemesters 1969/70 (20. Oktober 1969), eventuell später, ist an unserer im zürcherischen Limmattal gelegenen Schule

eine neue Lehrstelle an der Mittelstufe

zu besetzen. Wir hoffen, eine tüchtige Lehrkraft zu finden, die eine fortschrittliche Schulpflege, ein kameradschaftliches Lehrerteam und gute Schuleinrichtungen zu schätzen weiss.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich; die freiwillige Gemeindezulage ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Auf Wunsch ist die Schulpflege bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Bewerber und Bewerberinnen (auch ausserkantonale Lehrkräfte sind willkommen) sind freundlich gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Armin Bühler, Im Boden, 8955 Oetwil an der Limmat, zu richten.

Die Schulpflege

Primarschule Muttenz

An unserer Primarschule sind auf Frühjahr 1970

Lehrstellen

an der Unter- und Mittelstufe sowie an der Sekundarschule (6.–8. Schuljahr, einstufig, mit Französisch und Knabenhandarbeit) zu besetzen.

Besoldung:

Unter- und Mittelstufe: Lehrerin 18 282 bis 25 144 Fr.; Lehrer 19 093 bis 26 275 Fr.; verh. Lehrer 19 553 bis 26 735.

Sekundarschule: Lehrer 19 930 bis 27 611 Fr.; verh. Lehrer 20 390 bis 28 071 Fr., inkl. Orts- und den zurzeit geltenden Teuerungszulagen. Dazu kommen Familien- und Kinderzulagen von jährlich 703 Fr. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Lehrerinnen und Lehrer sind höflich gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Photo und Ausweis über Studium und bisherige Tätigkeit bis 25. Oktober 1969 an das Sekretariat der Schulpflege, Kirchplatz 3, 4132 Muttenz, einzureichen.

An der Primarschule der stadtnahen Gemeinde

4103 Bottmingen BL

wird auf den 13. April 1970 je

eine Lehrstelle
an der Unter- und Mittelstufe

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

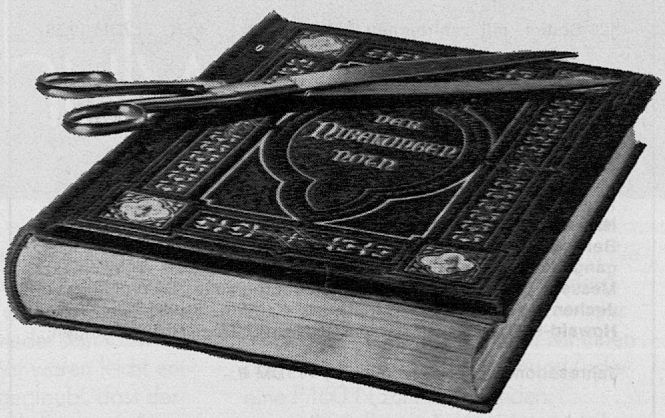
Gesetzlich festgelegte Besoldungen: Lehrerin 18 300 bis 25 180 Fr.; Lehrer 18 780 bis 26 310 Fr.; verheirateter Lehrer 19 100 bis 26 735 Fr. Kinderzulage pro Kind 700 Fr. Haushaltzulage 700 Fr. pro Jahr. Die Löhne verstehen sich mit Orts- und gegenwärtiger Teuerungszulage.

Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Altersjahre werden angerechnet.

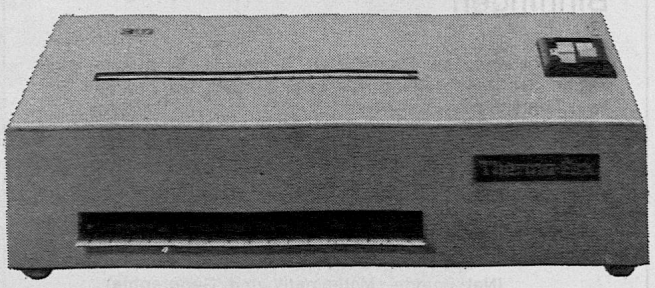
Die Bewerbungen sind mit Photo, Lebenslauf, Bildungsgang samt Ausweisen über abgelegte Prüfungen oder über bisherige Lehrtätigkeit begleitet von einem Arztzeugnis einzusenden bis 20. Oktober 1969 an den Präsidenten der Schulpflege, 4103 Bottmingen (Tel. 061 / 47 48 19).

Primarschulpflege Bottmingen

Würden Sie eine Seite aus diesem wertvollen Buch herausschneiden?



Nie und nimmer! Denn damit wird dieses Buch vielleicht gerade um soviel oder gar ein Vielfaches davon entwertet, was ein neues 3M Trockenkopiergerät kostet. Ein handliches Gerät übrigens, das ohne Dunkelkammer und ohne jegliche Chemikalien stets gestochen scharfe, originalgetreue Fotokopien liefert. Schonungsvoll und direkt... aus Zeitschriften, dicken und dünnen... und wertvollen Büchern! Auf Papier und Transparent-Folien. In Sekundenschnelle.



3M

A propos: Umdruck-Matrizen und Projektions-Transparente für die 3M-Hellraumprojektion können in 4 Sekunden auf dem abgebildeten Thermofax-Trockenkopiergerät hergestellt werden.

Minnesota Mining Products AG
Räffelstrasse 25 8021 Zürich Telefon 051/35 50 50

Wir wünschen: COPYING
☐ Besuch Ihres Beraters ☐ Ihre Dokumentation
Name:
Strasse:
PLZ, Ort:
BON

Zweite, veränderte Auflage

Georg Hartmann

Erziehung aus Menschenerkenntnis

Vom pädagogischen Impuls der Anthroposophie Rudolf Steiners.

Aus dem Inhalt: Besondere Zeiten haben ihre besonderen Aufgaben – Von der Dreigliederung des menschlichen Organismus – Der Mensch als Sinneswesen, Seelenwesen, Geistwesen – Von den Entwicklungsstufen des Kindes – Vom Lehrplan – Von der Weltanschauung des Lehrers – Von einem pädagogischen Grundbegriff – Von der freien Schule im freien Geistesleben – Von Rudolf Steiner, dem Lehrer und Erzieher.

126 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen kart. Fr./DM 10.50

Elemente der Naturwisschenschaft Nr. 11 Michaeli 1969

Inhalt: **Georg Maier,** Ueber Zusammenhänge zwischen dem Naturwissenschaftler und seiner Arbeit – **Thomas Göbel,** Beitrag zum Begriff der Qualität – **Rudolf Cantz,** Vom Ausgangspunkt der Elektrizitätslehre – **Heinrich Schwentek,** Messen und Zählen. Eine methodologische Betrachtung – **Jochen Bockemühl,** Gartenkresse, Kamille, Baldrian – **Mario Howald-Haller,** Bewusstseinssteigerung. Buchbesprechungen.

Jahresabonnement (2 Nummern) Fr./DM 8.–

Philosophisch-Anthroposophischer Verlag am Goetheanum, 4143 Dornach

Gewerbliche Berufsschule Solothurn

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist die Stelle eines

Hauptlehrers

mit folgenden Möglichkeiten zu besetzen:

a) Fächerzuteilung
Französisch, Englisch oder Italienisch, andere Fächer je nach Vorbildung.

Anforderungen: Im Hinblick auf die kommende Berufsmittelschule wäre das Diplom für höheres Lehramt oder Fachlehrerdiplom erwünscht. Bezirks- oder Sekundarlehrerpatent mit entsprechender Ausbildung.

b) Fächerzuteilung:
Allgemeinbildende Fächer.

Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer.

Anmeldung: Die handschriftliche Bewerbung, versehen mit Photo und üblichen Beilagen, ist bis zum 22. Oktober 1969 an die Direktion der Gewerblichen Berufsschule Solothurn einzureichen.

Auskünfte werden durch die Direktion erteilt (Telephon 065 / 2 65 75)

Solothurn, 12. September 1969

Realschule und Progymnasium Binningen

In der stadtnahen Baselbieter Gemeinde Binningen sind wegen der Neuschaffung von zwei Klassen auf Frühjahr 1970 zwei Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I
(Deutsch, Französisch und Geschichte)

1 Lehrstelle phil. II
(Naturkunde, Mathematik und Geographie)

Andere Fächerkombinationen sind möglich.

Bedingungen:
6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrerdiplom (Real-, Bezirks- oder Sekundarlehrerdiplom).

Besoldung:
Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Haushalt-, Kinder- und Ortszulage.
Bewerber erhalten auf Grund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldefrist: 25. Oktober 1969.

Handgeschriebene Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen sind zu richten **an das** Rektorat der Realschule, 4102 Binningen.

Auskünfte erteilt der Rektor, Tel. (061) 47 24 44 (privat), (061) 47 32 77 (Schule).

Realschulpflege Binningen

Freie Schule Winterthur

Auf Frühjahr 1970 suchen wir für unsere Sekundarabteilung eine(n)

Sekundarlehrer(in)
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zur Ergänzung unseres Mitarbeiterkreises. Der vollständige Studienabschluss ist Bedingung, dagegen wird eine längere Schulpraxis nicht vorausgesetzt.

Die Lehrkräfte der Freien Schule sind bei der städtischen Pensionskasse Winterthur versichert und kommen damit in den Genuss der Abmachungen hinsichtlich Freizügigkeit, die zwischen den öffentlichen Pensionskassen des Kantons Zürich bestehen. Die Besoldungen entsprechen in allen Teilen denjenigen der öffentlichen Schulen der Stadt Winterthur.

Persönlichkeiten, die im Rahmen eines kleinen lebendigen Teams ihre Lehrtätigkeit ausüben möchten und sich von den umschriebenen Aufgabenkreisen angesprochen fühlen, sind gebeten, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Anmeldungen sind zu richten an

Peter Geilinger, Präsident der Freien Schule, Seidenstr. 12, 8400 Winterthur (Tel. 052 / 22 39 64).

Wir baten den Papilio machaon auf die Mettler-Schulwaage.

Um den nervösen Herrn zum Stillsitzen zu verführen, legten wir frühmorgens einige frische Blüten auf die Waagschale.

Mit dem Tarierknopf drehten wir die Skala auf Null zurück - und warteten.

Als der Schwalbenschwanz sich setzte, zeigte die P 160 N sofort (ohne lange zu pendeln) sein Gewicht an: 3,417 g. Zwei Sekunden später flog er auf, wobei die Skala unter dem Sturmwind der Flügel erzitterte.

Der Falter blieb einige Stunden in den fetten Blumen des Treibhauses. Erst gegen Mittag gab er unserer Schulwaage nochmals für einige Sekunden die Ehre, wobei wir wieder sein Gewicht nahmen: 4,594 g. Wir waren leicht entsetzt. Nie hätten wir geglaubt, dass der feine Herr ein solcher Vielfrass sein könnte.

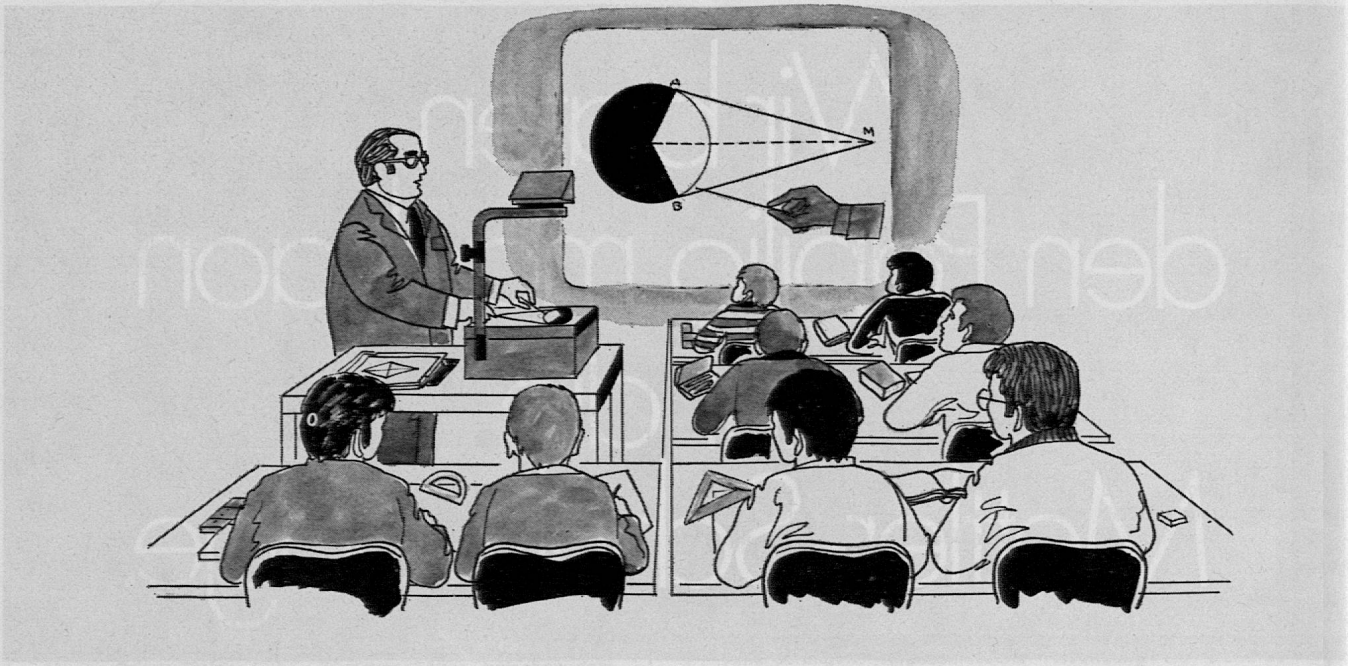
Nun hat der Papilio machaon unserer P 160 N die Show gestohlen.

Es bleibt uns kein Platz mehr, Sie über Mettler level-matic, das Tariersystem, die Digitalanzeige, die Zentralarretierung etc. zu informieren. Doch wir holen das Versäumte gerne nach, indem wir Ihnen unseren technischen Prospekt und/oder eine P 160 N zur Probe senden.

Auch Beispiele für gravimetrische Versuche und Anschauungsmaterial für den Unterricht halten wir für Sie bereit.

Mettler

Mettler Instrumente AG
CH-8606 Greifensee-Zürich, Schweiz
Tel. 051 87 63 11



lebendiger unterrichten, überzeugender vortragen — mit dem ZÜFRA - Hellraumprojektor

Lassen Sie sich demonstrieren:

wie rasch und preisgünstig die Projektionsvorlagen hergestellt werden können;

wie Sie sich die mühsamen Vorbereitungen vor dem Unterricht oder Vortrag ersparen können;

wie viel anschaulicher und fesselnder Ihr Vortrag gestaltet werden kann;

wie Entstehungs- und Entwicklungsvorgänge Schritt für Schritt aufgebaut werden können;

wie Sie den Kontakt mit den Zuhörern viel enger gestalten können;

wie Sie den Effekt Ihrer Vorführung steigern können

wie das vorhandene Projektionsmaterial auf der eingebauten Schreibrolle sinnvoll ergänzt werden kann

wie Sie nach dem Vortrag das Gehäuse in einen handlichen Tragkoffer umwandeln können, in dem der Projektor sicher geborgen ist.

Züfra-Hellraumprojektor LUX 800 K

Bestdurchdachte, ausgereifte Konstruktion mit entscheidenden Vorzügen wie **800-Watt**-Quarz-Halogen-Lampe, Sparschaltung für Normalvorlagen, Kaltlichtreflektor und Wärmeschutzfilter. Keine Überhitzung, selbst bei ununterbrochenem Gebrauch. Leichtmetallgehäuse, 440 x 340 x 270 mm. Gewicht nur 9 kg.

Wir wünschen eine unverbindliche Vorführung des Züfra-Hellraumprojektors und Züfra-Thermkopie-Gerätes:

_____

_____

_____

Racher

Mal- und Zeichenbedarf
Reproduktionsmaterial
Marktgasse 12, 8025 Zürich 1
Tel. 051/47 92 11

Auch bei Büro-Fürrer, 8021 Zürich im Verkauf.

AZ
8021 Zürich

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

25. SEPTEMBER 1969 66. JAHRGANG NUMMER 4

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 9. Oktober sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.–.

Wir ersuchen die Bibliothekbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 18. Oktober abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

Abraham, Karl. Psychoanalytische Studien zur Charakterbildung und andere Schriften. 422 S. (Frankf. a. M. 1969.) SW 11, 2

Bach, Heinz. Geistigbehindertenpädagogik. 2. A. Tab. 146 S. Berlin 1969. VIII C 1204 b

Biermann, Gerd. Handbuch der Kinderpsychotherapie. 2 Bde. Taf. u. Abb. XVI + 617/572 S. München 1969. VIII D 1227, 1–2

Bitter, Wilhelm. Verbrechen – Schuld oder Schicksal? Zur Reform des Strafwesens. Ein Tagungsbericht. 265 S. Stuttg. (1969). VIII D 1219

Blöschl, Lilian. Belohnung und Bestrafung im Lernexperiment. Tab. 200 S. Weinheim (1969). VIII D 1226

Bucher, Theodor. Engagement, Anpassung, Widerstand. Erziehung im Zeitalter einer weltweiten Kultur. Fig. u. Tab. 315 S. (Z. 1969.) VIII C 1185

Clyne, Max B. Schulkrank? Schulverweigern als Folge psychischer Störungen. 350 S. Stuttg. (1969). VIII D 1214

Cohen, Rudolf. Systematische Tendenzen bei Persönlichkeitsbeurteilungen. Eine empirische Untersuchung. Tab. 287 S. Bern (1969). VIII D 1205

Correll, Werner. Einführung in die pädagogische Psychologie. 2. A. Abb. u. Tab. 363 S. Donauwörth (1968). VIII D 1213 b

Cube, Felix von. Kybernetische Grundlagen des Lernens und Lehrens. 2. * A. Fig. 237 S. Stuttg. (1968). VIII C 828 b

Dawkins, Julia [u.] *Herbert Herzog.* Leitfaden für die Sexualerziehung in Schule und Elternhaus. Abb. 165 S. (Hamburg 1969.) VIII C 1200

Egger, Eugen. Die Schule in der Schweiz. Tab. [117 S.] Weinheim [1968]. VIII T 77

Eggerer, Wilhelm [u.] *Albert Orth.* Das 1. Gymnasialjahr. Eine Hilfe für Eltern u. Erzieher. 119 S. München (1968). VIII C 1191

Feldmann, Erich. Neue Studien zur Theorie der Massenmedien. 193 S. München 1969. VIII D 1224

Fippinger, Franz. Schule und Geschlechtererziehung. Eine empirische Untersuchung zur Einstellung der Lehrer u. Lehrerinnen. Tab. 122 S. Weinheim (1969). VIII C 1183

Flavell, John H. The development of role-taking and communication skills in children. 239 p. N.Y. (1968). E 3039

Geissler, Georg. Strukturfragen der Schule und der Lehrerbildung. Ausgew. Aufsätze u. Reden. 328 S. Weinheim (1969). VIII C 661, 17

Ghelfi-Lang, Ruth. Meine sieben Kinder. 68 S. Stuttg. (1969). Cb 360, 11

Guter, Josef. Pädagogik in Utopia. Erziehung u. Arbeitswelt in sozialpolitischen Utopien der Neuzeit. 136 S. (Neuwied 1968.) VIII C 1190

Hartlieb, Karl. Praktikum der Stimm- und Sprachheilkunde aus biokybernetischer Sicht. Abb. u. Tab. 174 S. München 1969. VIII C 1203

Hedtke, Reinhold. Erziehung durch die Kirche bei Calvin. Der Unterweisungs- u. Erziehungsauftrag der Kirche u. seine anthropologischen Grundlagen. 231 S. Heidelberg 1969. VII 7787, 39

Heieck, Ludwig. Bildung zwischen Technologie und Ideologie. Zur Herausforderung der Bildung durch die Technik u. den Nationalismus. 203 S. Heidelberg 1969. VIII C 1193

Hentig, Hartmut von. Spielraum und Ernstfall. Ges. Aufsätze zu einer Pädagogik der Selbstbestimmung. 407 S. Stuttg. (1969). VIII C 1201

Herzog-Dürck, Johanna. Probleme menschlicher Reifung. Person u. Identität in der personalen Psychotherapie. 330 S. Stuttg. (1969). VIII D 1218

Hugues, J. L. Programed learning: a critical evaluation. Fig. 238 p. London [1968]. E 3037

Jacobi, Jolande. Vom Bilderreich der Seele. Wege u. Umwege zu sich selbst. Abb. 308 S. Olten (1969). VIII D 1228

Jenne, Michael, Marlis Krüger [u.] *Urs Müller-Plantenberg.* Student im Studium. Untersuchungen über Germanistik, Klass. Philologie u. Physik an drei Univ. Tab. 464 S. Stuttg. (1969). VIII C 1192

Kaiser, Lothar. So lernen Schüler leichter. Fig. u. Tab. 55 S. Meiringen (1969). Db 14, 26

Kappeler, Ernst. Erzieher ohne Lächeln. 64 S. Stuttg. (1969). Cb 360, 10

Klebelsberg, Dieter von. Risikoverhalten als Persönlichkeitsmerkmal. Fig. u. Tab. 200 S. Bern (1969). VIII D 1206

Kratzmeier, Heinrich [u.] *Gertrud Polster.* Fallstudien vorschulischer Lesefertigkeit. Abb. 124 S. Weinheim (1969). VIII C 1188

Landsheere, Gildbert de. Einführung in die pädagogische Forschung. Tab. 300 S. Weinheim (1969). VIII C 1189

Lavater, Johann Caspar. Physiognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe. Bd. 1: (Faks.druck nach der Ausg. 1775–1778.) Taf. u. Abb. XX + 281 S. Z. (1968). P V 505[4], 1 b

Lawrence, Evelyn. Friedrich Froebel and English education. Republished 1969. Tabl. 248 p. London (1969). E 3040 b

Leist, Fritz. Traum – Erkenntnis und Erfahrung. Das eigene u. das andere Geschlecht. Reife u. Wandlung. 243 S. München (1969). VIII D 1212

Lewin, Kurt. Grundzüge der topologischen Psychologie. Abb. 240 S. Bern (1969). VIII D 1210

Lichtenstein-Rother, Ilse. Schulanfang. Pädagogik u. Didaktik der ersten beiden Schuljahre. 7. * A. Abb., Tab. u. Noten. 439 S. Frankf. a M. (1969). VIII S 397 g

Löwisch, Dieter-Jürgen. Pädagogisches Heilen. Versuch einer erziehungsphilosophischen Grundlegung der Heilpädagogik. 216 S. München (1969). VIII C 1205

Menninger, Karl. Das Leben als Balance. Seelische Gesundheit u. Krankheit im Lebensprozess. XVI + 528 S. München (1969). VIII D 1217

Menschenbild und Menschenführung. Festschr. zum 60. Geburtstag von Eduard Montalta 8. Mai 1967. [Versch. Beitr.] Portr. u. Tab. LXII + 716 S. Freiburg i. Br. 1967. VIII C 1197

Miller, George A. Grosse Psychologen. Klassiker einer Wiss. Abb. 428 S. Wien (1969). VIII D 1211

Mitscherlich, Alexander. Bis hierher und nicht weiter. Ist die menschliche Aggression unbefriedbar? 12 Beitr. 279 S. (München 1969.) VIII D 1223

Montessori, Maria. Die Entdeckung des Kindes. 364 S. Freiburg i. Br. (1969). VIII C 1194

Muth, Jakob. Von acht bis eins. Situationen aus dem Schulalltag. 2. A. Abb. 134 S. Essen (1968). VIII C 1195 b

Noah, Harold J. [and] *Max A. Eckstein.* Toward a science of comparative education. Tabl. 222 p. London (1969). E 3041

Oppolzer, Siegfried. Denkformen und Forschungsmethoden der Erziehungswissenschaft. Bd. 2: Empirische Forschungsmethoden. Allg. Grundlegung – Spez. Forschungsmethoden – Beobachtung – Beschreibung – Befragung – Experiment – Test – Statistik. Abb. 271 S. München (1969). VIII C 1003, 2

Packard, Vance. Die sexuelle Verwirrung. Der Wandel in den Beziehungen der Geschlechter. 543 S. Wien (1969). VIII D 1222

Piaget, Jean. Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde. 421 S. Stuttg. (1969). VIII D 1204

Poulet, Robert. Wider die Jugend. 148 S. Stuttg. (1967). VIII C 1198

Prohaska, Leopold. Personentfaltung und Erziehung. [Versch. Beitr.] 157 S. Wien (1968). VIII C 1187

Prokop, Ernst u. *Georg M. Rückriem.* Erwachsenenbildung – Grundlagen und Modelle. [Versch. Beitr.] 315 S. Weinheim (1969). VIII C 1182

Räber, Ludwig. Bildung und Gymnasium. Besinnung u. Verantwortung aus schweiz. Sicht. 160 S. Weinheim (1969). VIII C 1116, 3

Rauh, Christoph. Lehrer und Berufsberatung. Eine soziol. Untersuchung zur Rolle des Lehrers. Tab. 246 S. Bern (1969). Vb 17, 13

Reininghaus, Werner. Elternstand, Obrigkeit und Schule bei Luther. 52 S. Heidelberg 1969. VII 7787, 38

Ritz-Fröhlich, Gertrud. Weltsicht und Weltverständnis im Lesebuch der Volksschule. Eine Analyse im Schwerpunkt auf der Mittelstufe. 609 S. Weinheim (1969). VIII C 1184

Röhrs, Hermann. Allgemeine Erziehungswissenschaft. Eine Einführung in die erziehungswissenschaftlichen Aufgaben u. Methoden. 487 S. Weinheim (1969). VIII C 1186

Roth, Erwin. Persönlichkeitspsychologie. Eine Einführung. Abb. 154 S. Stuttg. (1969). VIII D 1215

Schneewind, Klaus A. Methodisches Denken in der Psychologie. Abb. u. Tab. 240 S. Bern (1969). VIII D 1207

Schraml, Walter J. Abriss der Klinischen Psychologie. 165 S. Stuttg. (1969). VIII D 1216

Seeberger, Wilhelm. Die menschliche Intelligenz als Entwicklungsproblem. 177 S. Darmstadt 1968. VIII D 1225

Seiss, Rudolf. Verhaltensforschung und Konfliktgeschehen. Eine biologisch-psychologische Studie. Abb. 116 S. München 1969. VIII D 895, 6

Sienknecht, Helmut. Der Einheitsschulgedanke. Geschichtl. Entwicklung u. gegenwärtige Problematik. Abb. 294 S. Weinheim (1968). VIII C 661, 16

Snyder, Helen I. Contemporary educational psychology: Some models applied to the school setting. Fig. 236 p. N.Y. (1968). E 3038

Steiner, Adolf A. Massenmedien in Unterricht und Erziehung. Grundlagen u. Unterrichtsbeisp. zu Presse, Film, Funk, Fernsehen. Abb. 332 S. Frankf. a. M. (1969). VIII S 543

Strotzka, Hans. Psychotherapie und soziale Sicherheit. Tab. 195 S. Bern (1969). VIII D 1209

Didaktische *Studien.* (Hg. von Ernst Meyer. [8:]) Schulexperimente in Beispielen. 83 S. Stuttg. (1969). VIII S 526, 8

Szondi, L. Kain. Gestalten des Bösen. Tab. 188 S. Bern (1969). VIII D 1208

Tausch, Reinhard. Gesprächspsychotherapie. 2. * A. Tab. 295 S. Göttingen (1968). VIII D 1005 b

Zur *Theorie* der Schule. Mit Beitr. von Peter Fürstenau, Carl-Ludwig Furck, C. Wolfgang Müller ... Abb. 175 S. Weinheim 1969. VIII C 1061, 10

Uslar, Detlev von. Der Traum als Welt. Untersuchungen zur Ontologie u. Phänomenologie des Traums. 336 S. (Pfullingen 1964.) VIII D 1220

– Die Wirklichkeit des Psychischen. Leiblichkeit. Zeitlichkeit. 105 S. (Pfullingen 1969.) VIII D 1221

Van der Lyke, J. M. Hilfe für das spastische Kind. Abb. 148 S. Heidelberg (1969). VIII C 1196

Wartenweiler, Fritz. Vom Ja und vom Nein in der Erziehung. 47 S. Meiringen (1968). Db 14, 25

– Weckrufe. Zeichn. u. Holzschnitte. 322 S. Z. (1969). VIII C 1199

Wygotski, Lew Semjonowitsch. Denken und Sprechen. 380 S. (Frankf. a. M. 1969.) SW 11, 3

Zapke, Herbert. Deutschunterricht auf der Oberstufe der Sonderschule für Lernbehinderte. 143 S. Berlin 1968. VIII C 1202

Philosophie, Religion

Bloch, Ernst. Freiheit und Ordnung. Abriss der Sozialutopien. Mit Quellentexten. 254 S. (Reinbek 1969.) VIII E 785

– Karl Marx und die Menschlichkeit. Utopische Phantasie u. Weltveränderung. 155 S. (Reinbek 1969.) VIII E 784

Bürki, Hans. Zwischen Glaube und Skepsis. Eine biographisch-geistesgeschichtl. Studie. 105 S. (Wuppertal 1967.) VIII F 495

(Cools, P. J.). Geschichte und Religion des Alten Testaments. Taf. 352 S. Olten (1965). VIII F 492

Grujić, Pedrag M. Hegel und die Sowjetphilosophie der Gegenwart. Zur materialistischen Dialektik. 98 S. Bern (1969). VII 7770, 393

Jaeggi, Urs. Ordnung und Chaos. Der Strukturalismus als Methode u. Mode. 171 S. (Frankf. a. M. 1968.) VIII E 787

Jaspers, Karl. Provokationen. Gespräche u. Interviews. 224 S. München (1969). VIII E 786

Kierkegaard, Sören. Gesammelte Werke. Registerbd. 176 S. Düsseldorf (1969). VIII E 372 a

Lévi-Strauss, Claude. Strukturale Anthropologie. Taf. u. Abb. 436 S. (Frankf. a. M. 1967.) VIII E 788

Mair, Lucy P. Magie im schwarzen Erdteil. Abb., graphische Darst. u. Kart. 256 S. (München 1969.) SW 3, 40

Matthias, E. [u.] *E. Wolf.* Libertas christiana. Friedrich Delekat zum 65. Geburtstag. 248 S. München 1957. VIII F 494

Nigg, Walter. Botschafter des Glaubens. Der Evangelisten Leben u. Wort. Abb. 249 S. Olten (1968). VIII F 493

Petersen, Klaus. Rudolf Steiner. 98 S. Berlin (1968). VIII W 810

Rowohlts Monographien. Abb. 147: Wehr, Gerhard. Martin Buber in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. 153 S. 150: Martin, Gottfried. Platon ... 157 S. (Reinbek 1968 und 1969.) VII 7782, 147, 150

Scheler, Max. Philosophische Weltanschauung. 3. A. 136 S. Bern (1968). VII 7770, 301 c

Schiwy, Günther. Der französische Strukturalismus. Mode. Methode. Ideologie. 250 S. (Reinbek 1969.) VIII E 783

Geschichte, Kulturgeschichte, Politik

Achermann, Emil. Geschichte des Abendlandes in Längs- und Querschnitten. Abb. u. Kart. XVI + 440 S. Hochdorf 1968. VIII G 1808

Bieler, Ludwig. Irland. Wegbereiter des Mittelalters. Abb. 155 S. Olten 1961. VIII G 1802[1]

Birchler, Linus. Vielfalt der Schweiz. Abb. 394 S. Olten (1969). VIII G 1807

Blatter, Alfred. Was heisst «liberal»? Eine Frage – sieben Antworten. 135 S. Basel (1969). VIII G 1805

Djilas, Milovan. Die unvollkommene Gesellschaft. Jenseits der «Neuen Klasse». 255 S. Wien (1969). VIII G 1806

Fiege, Hartwig. Geschichte. 154 S. Düsseldorf (1969). VIII C 1126, 5

Franklin, Benjamin. Autobiographie. 291 S. (Frankf. a. M. 1969.) VIII W 813

Gruner, Erich. Die Parteien in der Schweiz. 278 S. Bern (1969). VIII G 1804

Hauri, Erich. Heimatkunde heute. Eine Stoffsammlung im Sinne des Geschichtsunterrichts, methodisch betrachtet. Abb. 163 S. Winterthur (1969). VIII S 541

Hauswirth, Fritz. Burgen und Schlösser der Schweiz. Bd. 5: Luzern, Zug. Abb. u. Kart. 143 S. Kreuzlingen (1969). VIII G 1628, 5

Hay, Denys. Die Renaissance. Abb., Holzschnitte, Zeichn. u. Kart. 359 S. Z. (1968). VIII G 1814[4]

Heiber, Helmut u. *Hildegard von Kotze.* Facsimile Querschnitt durch das Schwarze Korps. Abb. 208 S. (München 1968.) VIII G 1813[4]

Hölzle, Erwin. Lenin und die russische Revolution. 121 S. Bern (1968). VII 7770, 392

Huch, Ricarda. Gesammelte Werke. Bd. 9: Geschichte I. 1552 S. (Köln 1968.) VIII B 1371, 9

Kampmann, Wanda. Zur Didaktik der Zeitgeschichte. 128 S. Stuttg. (1968). VIII S 542

Krauss, Hans. Das Lichtbild in der Heimatkunde. Abb. 98 S. Donauwörth (1969). VIII S 540

(Piekalkiewicz, Janusz). Spione, Agenten, Soldaten. Geheime Kommandos im 2. Weltkrieg. Abb. 528 S. München (1969). VIII G 1810

Schib, Karl u. *Joseph Boesch.* Weltgeschichte. 2 Bde. Abb. u. Kart. [1:] Schib, Karl. Von den Anfängen bis 1700. 292 S. [2:] Boesch, Joseph. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. 319 S. Erlenbach (1969). VIII G 1809, 1–2

Sherrard, Philip. Konstantinopel. Bild einer heiligen Stadt. Abb. u. Kart. 139 S. Olten 1963. VIII G 1803[4]

Skrobucha, Heinz. Sinai. Abb. 124 S. Olten 1959. VIII G 1801[4]

Winter, Johanna Maria van. Rittertum. Ideal u. Wirklichkeit. Taf. 108 S. München (1969). VIII G 1812

Zbinden, Hans. Polen einst und jetzt. Reisen u. Wanderungen 1932/1933/1939/1965. Taf. 191 S. Frauenfeld (1969). VIII G 1811

Geographie, Reisen, Erdkunde

Bär, Oskar. Kleine illustrierte Schweizer Geografie. Abb., Tab. u. Kart. 224 S. (Einsiedeln) 1968. VIII J 1409

Barker, Enno. Russland – Sowjetunion. Landschaft. Geschichte. Kultur. Taf., Kartenskizzen u. Grundrisse. 242 S. Stuttg. (1969). VIII J 1414

Bartlett, Vernon. Elba. Abb. u. Kart. 264 S. München (1969). VIII J 1413

Büdel, Julius [u.] *Walter Imber.* Spitzbergen. Einsame Insel im Polarlicht. Textteil: 56 S. Kart. Bildteil: 100 S. Bern (1968). VIII J 1407[4]

Cailleux, André. Der unbekannte Planet. Anatomie der Erde. Abb., Kart. u. Tab. 253 S. (München 1968.) SW 3, 32

Douglas, Norman. Reisen in Süditalien. Apulien – Basilicata – Kalabrien. Abb. u. Kart. 480 S. München (1969). VIII J 1412

Dryander, Elisabeth von. 6mal Griechenland. 443 S. München (1969). VIII J 1408

Franke, Herbert W. Methoden der Geochronologie. Die Suche nach den Daten der Erdgeschichte. Abb. 132 S. Berlin 1969. VII 7633, 98

Johann, A. E. Nach Kanada sollte man reisen. Fährten u. Fahrten in einem grossen Land. Taf. u. Kart. 192 S. (Gütersloh 1968.) VIII J 1405[4]

Parker, Robert L. Mineralienkunde. Ein Leitfaden für den Sammler. 4. A. Taf., Fig. u. Tab. 312 S. Thun (1967). VIII Q 27 d

Tanck, Hans-Joachim. Meteorologie. Wetterkunde. Wetteranzeichen. Wetterbeeinflussung. Abb. 136 S. (Reinbek 1969.) SW 12, 3

Walser, Paul L. Mit der Akropolis im Rücken. Griechische Skizzen. Zeichn. 159 S. (Z. 1969.) VIII J 1411

Wepf, Reinhold. Vietnam. Vom Mekongdelta zum Song Ben Hai. Textteil: 100 S. Bildteil: 56 S. Bern (1968). VIII J 1406[4]

Bildende Kunst, Architektur, Musik, Theater,

Adorno, Theodor W. (Alban) Berg. Der Meister des kleinsten Uebergangs. Abb., Faks. u. Noten. 144 S. Wien (1968). VIII W 815

Amtmann, Paul. Das Schulspiel. Zielsetzung u. Verwirklichung. Ein Handbuch für Volksschulen, Realschulen u. Gymnasien. Zeichn. 140 S. München (1968). VII 7798, 9

Bach, Anna Magdalena. Die kleine Chronik der Anna Magdalena Bach. (Erzählungen.) Taf. 303 S. Dietikon (1968). VIII A 3835

Bormann, Karl. Orgel- und Spieluhrenbau. Kommentierte Aufzeichnungen des Orgel- und Musikwerkmachers Ignaz Bruder ‹1829› u. die Entwicklung der Walzenorgeln. Taf., Abb., Faks. u. Noten. 332 S. Z. (1968). VIII H 1026

Cassou, Jean, Emil Langui [u.] *Nikolaus Pevsner.* Durchbruch zum 20. Jahrhundert. Kunst u. Kultur der Jahrhundertwende. Taf. u. Abb. 368 S. München (1962). VIII H 1030[4]

Helen *Dahm.* (Buch der Freunde.) Abb. u. Faks. 192 S. (Z. 1964.) VIII H 1031[4]

Ebert, Wilhelm. Zum bildnerischen Verhalten des Kindes im Vor- und Grundschulalter. Ein Beitr. zur Didaktik des Kunstunterrichtes. Abb. 184 S. Ratingen (1967). VIII S 544

Gohl, Willi. Musik-Erziehung heute. Abb. 72 S. Stuttg. (1969). Cb 360, 12

Guggenbühl, Paul. Kunst und Handwerk. Von den Anfängen bis zur Romantik. Abb. 199 S. Dietikon (1968). VIII H 1028[4]

Höcker, Karla. Wilhelm Furtwängler. Dokumente – Berichte u. Bilder – Aufzeichnungen. Abb. u. Faks. 152 S. (Berlin 1968.) VIII W 804[4]

Hunger, Anna. Wir spielen Theater. Eine Auswahl von Theaterstücken für die Schule: Krippenspiele, Märchen u. Szenen zum Jahreslauf, ges. u. zus.gest. von A'B'. Noten. 142 S. (Z. 1968.) ZS 369, 1968

Jacob, P. Walter. Jacques Offenbach in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 188 S. (Reinbek 1969.) VII 7782, 155

Kindermann, Heinz. Theatergeschichte Europas. Bd. 8: Naturalismus und Impressionismus. Teil 1: Deutschland/Oesterreich/Schweiz. Taf. u. Abb. 892 S. Salzburg (1968). VIII H 740, 8

Knoepfli, Albert. Kunstgeschichte des Bodenseeraumes. Bd. 2: Vom späten 14. bis zum frühen 17. Jahrhundert. Ueberblick. Baukunst. Taf., Abb. u Tab. 528 S. (Stuttg. 1969.) VIII H 787, 2

Koepf, Hans. Bildwörterbuch der Architektur. 1300 Abb. 451 S. Stuttg. (1968). VII 1812, 115

Krähenbühl, Peter. Der Jazz und seine Menschen. Eine soziol. Studie. 140 S. Bern (1968). VIII H 1038

Kralik, Heinrich. Gustav Mahler. Eine Studie. Taf., Faks. u. Noten. 72 S. Wien (1968). VIII W 814

Kunst im Bild. Abb. 264 S. Bd. 10: Andersen, Liselotte. Barock und Rokoko. 12: Schug, Albert. Erlebnis der Gegenwart. Baden-Baden (1969). VIII H 1002, 10, 12

Lewinkski, Wolf-Eberhard von. Joseph Keilberth. Abb. 61 S. (Berlin 1968.) VIII W 811

Grosse *Maler* – berühmte Bilder. Ein Reader's Digest Buch. Abb. 296 S. Stuttg. (1967). VIII H 1032[4]

Der *Mensch* im Spiegel der Kunst. Bd. 4: Lehren und Lernen. Abb. 111 S. Luzern (1968). VIII H 1034[4]

Mohr, Günther. Streiflichter auf das kindliche Bildschaffen. Bd. 1: Kinder zeichnen so. Grundlagen zum Verständnis u. zur Beurteilung von Kinderzeichnungen. Abb. 132 S. Schenkenberg (1968). VIII H 1029, 1

Mühlmann, Josef. Franz Xaver Gruber. Sein Leben. Abb. u. Faks. 100 S. (Salzburg 1966.) VIII W 805

Pahlen, Kurt. Grosse Meister der Musik. Abb. 208 S. (Z. 1968.) VIII W 1035

Paumgartner, Bernhard. Das kleine Beethovenbuch. Abb. u. Faks. 144 S. (Salzburg 1968.) VIII H 1027

Propyläen Kunstgeschichte in 18 Bänden. Bd. 17: Fontein, Jan u. Rose Hempel. China, Korea, Japan. Textteil: Abb. u. Kart. 363 S. Bildteil: 400 S. Berlin 1968. VIII H 964, 17[4]

Robertson, Alec u. Denis Stevens. Geschichte der Musik [in 3 Bden.] Taf., Abb. u. Noten. Bd. 2: Renaissance und Barock. 440 S. 3: Klassik und Romantik. 352 S. München (1964–1968). VIII H 929, 2–3

Rowohlts Monographien. Abb. 151: Fischer, Lothar. Max Ernst in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. 187 S. 153: Clark, Kenneth. Leonardo da Vinci ... 188 S. (Reinbek 1969.) VII 7782, 151, 153

Schätze aus Museen und Sammlungen in Zürich. Abb. 320 S. Z. (1969). VIII H 1037[4]

Stuckenschmidt, H. H. Musik des 20. Jahrhunderts. Abb. u. Noten. 256 S. (München 1969.) SW 3, 41

Tauscher, Hildegard. Lied und Bewegung. Elementare Musiklehre. Noten. 167 S. Bad Godesberg (1968). VIII S 539

Tritten, Gottfried. Erziehung durch Farbe und Form. Ein methodisches Handbuch für das bildnerische Gestalten u. Denken. Teil 1: Die Elf- und Zwölfjährigen. Abb. 148 S. Bern (1968). VIII H 1033, 1[4]

Wir gehören zusammen. (Arbeiten aus einem Wettbewerb von Kindern u. Jugendlichen.) Abb. 151 S. (Frankf. a. M. 1967.) VIII H 1036

Naturwissenschaften, Mathematik, Physik, Astronomie, Raumfahrt

Beadle, George und *Muriel.* Die Sprache des Lebens. Eine Einführung in die Genetik. Abb. 256 S. (Frankf. a. M. 1969.) SW 11, 1

Blume, Dieter. Vögel allerorten. Einführung in die Praxis der Feldornithologie u. der vogelkundlichen Verhaltensforschung. Abb. 70 S. Stuttg. (1968). Pb 10

Büdeler, Werner. Aufbruch in den Weltraum. Abb. 268 S. ([Z.] 1969.) VIII N 415

Cailleux, André. Der unbekannte Planet. Anatomie der Erde. Abb., Tab. u. Kart. 253 S. (München 1968.) SW 3, 32

Desarzens, André u. *Marcel Marthaler.* Zier- und Parkbäume. Abb. 64 S. Bern (1968). VII 7686, 85

Dienes, Z. P. [u.] *E. W. Golding.* Gruppen und Koordinaten. Abb. u. Tab. 212 S. [a = Schülerausg. Abb. 118 S.] Freiburg i. Br. (1969). VIII K 85, 3 + a

Fuchshuber, Roland. Wir machen ein Programm. Eine Einführung in die Praxis der Datenverarbeitung. Abb. u. Tab. 126 S. (Reinbek 1969.) SW 12, 1

Gatland, Kenneth. Bemannter Raumflug. Weltraumfahrt in Farben. Illustr. 276 S. Z. (1968). VIII N 412

Gerster, Georg. Countdown für die Mondlandung. Amerikas Apollo-Programm. Abb. 92 S. Z. 1969. Nb 26

Grzimeks Tierleben. Enzyklopädie des Tierreiches. Abb. Bd. 8: Vögel 2. 597 S. Bd. 11: Säugetiere 2. 608 S. (Z. 1969.) VIII P 396, 8, 11

Haber, Heinz. Der offene Himmel. Eine moderne Astronomie. Abb. 134 S. Stuttg. (1968). VIII N 406

– Unser Mond. Naturgesch. u. Erforschung des Erdtrabanten. Abb. 127 S. Z. (1969). VIII N 416

Handbuch der experimentellen Schulphysik. (Bd. 10:) Atomphysik. Atom u. Atomhülle. Kernphysik. Abb. 394 S. [a = Nuklidkarte, gefaltet.] Köln 1969. VIII R 160, 10 + a

Illies, Joachim. Noahs Arche. Wege zum biologischen System. Abb. 88 S. Stuttg. (1969). VII 6, 261

Kracke, Helmut. Aus eins mach zehn und zehn ist keins. Glanz u. Elend der Math. Abb. u. Fig. 308 S. (Tübingen) 1968. VIII K 88

Kropp, Gerhard. Geschichte der Mathematik. Probleme u. Gestalten. Fig. 230 S. Heidelberg 1969. VIII K 87

Laskowski, Wolfgang. Der Weg zum Menschen. Vom Urnebel zum Homo sapiens. Abb. 194 S. Berlin 1968. VIII N 418

Mackean, D. G. Einführung in die Biologie. Abb. 210 S. München (1968). VIII N 413[4]

(Méry, Fernand [u.] *Jacques Boudet).* Adam und die Tiere. Die Gesch. einer Lebensgemeinschaft. Abb. 296 S. Z. (1964). VIII P 416[4]

Meschkowski, Herbert. Mathematik-Duden für Lehrer. Stoff. Didaktik. Taf. u. Abb. XX + 519 S. Mannheim (1969). VIII K 89

Ostermöller, Wolfgang. Die Aquarienfibel. Eine Aquarienkunde für jedermann. Abb. 72 S. Stuttg. (1968). Pb 9

Pichler, Herbert J. Die Mondlandung. Der Menschheit grösstes Abenteuer. Abb. 405 S. Wien (1969). VIII N 414

Portmann, Adolf. Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen. 3. * A. Taf., Abb. u. Tab. 184 S. Basel (1969). VIII M 56 c

Radtke, Georg A. Wellensittiche – mein Hobby. Ein Spiel mit Farben und Formen. Abb. 65 S. Stuttg. (1968). Pb 11

Schatzmann, E. L. Die Grenzen der Unendlichkeit. Struktur des Universums. Abb., Diagramme u. Tab. 254 S. (München 1968.) SW 3, 39

Schneider, Ernst. Mathematik – ernst und heiter. Plauderei für Nichtmathematiker. Abb. 240 S. Berlin (1968). VIII K 90

Schwenke, Wolfgang. Zwischen Gift und Hunger. Schädlingsbekämpfung gestern, heute u. morgen. Abb. 132 S. Berlin 1968. VII 7633, 96

Schurz, Josef. Vom Bilsenkraut zum LSD. Giftsuchten u. Suchtgifte. Abb. 88 S. Stuttg. (1969). VII 6, 263

Siedentop, Werner. Methodik und Didaktik des Biologieunterrichts. 2. * A. Abb. 275 S. Heidelberg 1968. VIII S 441 b

Stemmler, Carl. Kind und Tier. 49 S. Meiringen (1968). Db 14, 24

Vries, Tjomme de. Der Mensch im wachsenden Weltall. Taf., Abb. u. Tab. Bd. 1: Das Sonnensystem. 190 S. 2: Sterne und Milchstrassensysteme. 191 S. München (1968). VIII N 417, 1–2

Medizin, Turnen

Das *Buch* der Gesundheit. Abb. je 160 S. 15: Die Bakterien. Die Viren. Die Strahlen. 16: Die Wohnung. Der Lärm. Der Reiseverkehr. Der Schlaf. 17: Unfälle und erste Hilfe. Arbeit und Gesundheit. Ermüdung und Ueberarbeitung. Die Berufskrankheiten. 18: Die Medikamente. Die Chirurgie. (Z. [1969].) VIII M 245, 15–18

Feldenkrais, Moshé. Der aufrechte Gang. Verhaltensphysiologie oder Erfahrungen am eigenen Leib mit 12 exemplarischen Lektionen. 274 S. (Frankf. a. M. 1968.) VIII L 156

Groll, Hans. Idee und Gestalt der Leibeserziehung von heute. Bd. 3: Abb. u. Tab. 152 S. Wien (1968). VIII L 142, 3

Lutz, Jakob. Kinderpsychiatrie. Eine Anleitung zu Studium u. Praxis für Aerzte, Erzieher, Fürsorger, Richter. Mit bes. Berücks. heilpädag. Probleme. 3. * A. 420 S. Z. (1968). VIII M 189 c

Müller, Johannes [u.] *Helga Melchinger.* Waffen gegen Mikroben. Antibiotika u. Chemotherapeutika. Abb. 87 S. Stuttg. (1969). VII 6, 262

Palm, Jürgen u. *Lilo.* Unsere Kinder wollen turnen. Abb. u. Zeichn. 191 S. (Gütersloh 1969.) VIII L 158

Petrilowitsch, N. u. *H. Flegel.* Sozialpsychiatrie – Social Psychiatry. I: Allgemeiner Teil – General section. [Versch. Beitr.] 205 S. Basel 1969. VIII M 260, 1

Spoerri, Th. Kompendium der Psychiatrie. Klinik u. Therapie für Studierende u. Aerzte. 5. * A. XVI + 224 S. Basel 1969. VIII M 259 e

Tscherne, Friedrich. Leibesübungen in der technokratischen Welt von morgen. Ges. Aufsätze. 147 S. Wien (1969). VIII L 155

Zauner, Renate. Turnen mit Kindern. Anleitungen für Mütter zur Gymnastik mit haltungsschwachen Kindern. Zeichn. 101 S. Ravensburg (1968). VIII L 157

Redaktion: Hans Wymann